

Wöchentlich 5 Pf., monatlich 1.50 M. im voraus zahlbar. ...

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“ ...

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstr. 3.

Die einseitige Konvertierung des Pfennigs ...

Labours Völkerbundprogramm.

Für die Schiedspflicht / Seeabrüstung.

Genf, 31. August. (Eigenbericht.)

Der englische Außenminister, der am Sonnabend mittag in Genf eintraf, machte vor den Vertretern der internationalen Presse ausführliche Mitteilungen über das

Völkerbundsprogramm der Arbeiterregierung.

Henderson betonte, daß die englische Regierung zu vollständigster Offenheit gegenüber der Presse bereit sei, was sie auch schon mit gutem Erfolg im Haag getan habe. Er fuhr dann fort: „Die Szenerie hat im Vergleich zum Haag gewechselt, aber wir werden in Genf in demselben Geiste der rücksichtslosen Vereinfachung aller internationalen Schwierigkeiten handeln.“

Die Unterzeichnung der Fakultativklausel des Haager Gerichts-hofes.

Wir sind auch gewillt, dem allgemeinen Schieds- und Schlichtungs-abkommen, der sogenannten Generalkonvention der vorjährigen Völkerbundsversammlung, beizutreten, aber man muß berücksichtigen, daß das britische Reich einen Staatenbund darstellt, dessen einzelne Glieder eine gewisse Selbständigkeit besitzen.

Wir sind uns aber bewußt, daß die Fakultativklausel nur einen ersten Schritt darstellt und daß mit dem Schiedsgerichts-abkommen allein nicht alles getan ist. Als wir 1924 das Genfer Protokoll ausarbeiteten, glaubten wir die Abrüstung so gesichert, daß wir schon den 15. Juni 1925 als Datum der Abrüstungskonferenz beschlossen.

Aber die Regierung wechselte, und mit ihr haben die Daten gewechselt. (Heiterkeit.)

Es ist aber möglich, daß die Verhandlungen zwischen MacDonald und General Dawes soweit gediehen sind, daß MacDonald in der Versammlung klare und wichtige Ausführungen darüber machen kann, so daß die Abrüstungsfrage in gleicher Weise fortschreitet wie die Schiedsgerichtsfrage.

Konferenz der fünf Marinemächte

einberufen werden. Am Anschluß daran wird hoffentlich die Abrüstungskommission mit aller Energie die allgemeine Abrüstung durchsetzen können. Henderson betonte weiter, daß die neue englische Regierung auch die humanitären und sozialen Aufgaben des Völkerbundes energisch fördern wolle.

Haag und die Wirtschaft.

Was bedeuten zwei Milliarden und die Räumung?

Von Fritz Naphtal.

Graf Westarp, auf dessen Vink der Dawes-Plan im Jahre 1924 die erforderliche Unterstützung der Deutschnationalen fand, verteidigt sein Kind mit einer Strupellosigkeit in der Wahl der Mittel, die auch ein besserer Zweck nicht heiligen könnte. Um gegen den verhassten Young-Plan, der die Lasten mildert, Agitationsmaterial zu finden, fordert er die Veröffentlichung der Denkschriften, die den Pariser Sachverständigen als Material vorgelegen haben.

Die Deutschnationalen operieren weiter in ihrer Fehde gegen den Young-Plan mit der Sammlung von Äußerungen einzelner „Wirtschaftsführer“ und mit den Resolutionen von Vereinen, in denen der Young-Plan als unerträglich für die deutsche Wirtschaft bezeichnet wird.

Wir wissen genau so gut, vielleicht noch besser, wie die Herren um Hugenberg, daß die zwei Milliarden, die das deutsche Volk auf Grund des verlorenen Krieges auf lange Zeit jährlich bezahlen muß, eine schwere Last sind.

Zunächst bedeuten die durchschnittlich zwei Milliarden Reparationszahlungen mindestens 500 Millionen jährlich weniger, als Deutschland im ersten vollen Dawes-Jahr, d. h. in der Zeit vom 1. September 1928 bis zum 31. August 1929 bezahlen mußte.

Die Haager Konferenz setzt zur Verwirklichung des Young-Planes nach den Beschlüssen des Finanzkomitees folgende Komitees ein: 1. ein Ueberseitungskomitee mit den drei Unterkomitees für die Reichsbank, für die Reichsbahn und für die verpfändeten Einnahmen; 2. ein eigentlicher Ueberleitungs-Ausschuß für alle die Fragen, die mit der Neuregelung der Reparationen von den Dawes-Plan-Organen auf die internationale Bank übergehen;

Schlußsitzung der Konferenz.

Deutsche Delegation heute in Berlin.

Haag, 31. August. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend mittag wurde die Haager Konferenz nach einer Dauer von 4 Wochen mit einer feierlichen, nicht öffentlichen Sitzung geschlossen. Den Vorsitz führte zeitweise Reichsaußenminister Stresemann.

Die Protokolle wurden nur von dem Präsidenten der Konferenz Tsjapor und dem Generalsekretär unterzeichnet. Die endgültige Unterzeichnung durch die Delegationen wird in einer zweiten öffentlichen Schlußsitzung voraussichtlich im Oktober stattfinden.

Glückwunsch für Briand.

Paris, 31. August. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend besuchte sich das französische Kabinett unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik mit dem Ergebnis vom Haag. Der Kabinettsrat sprach dem Ministerpräsidenten und den Mitgliedern der französischen Delegation einstimmig seinen Dank aus und beglückwünschte sie zu den erzielten Resultaten.

Der Dank des Rheinlandes.

Koblenz, 31. August. (Eigenbericht.)

Folgender Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister Dr. Wirth und dem Oberpräsidenten Fuchs wird veröffentlicht:

„In dem Augenblick, wo die Haager Konferenz die Befreiung des Rheinlandes festlegt, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen als dem ersten Reichsminister für die befreiten Gebiete und unerwähnten Vorkämpfer für Ihre rheinische Heimat herzlichste Grüße und Wünsche zu übermitteln.“

Oberpräsident Fuchs antwortete:

„Namens des befreiten Rheinlandes spreche ich der deutschen Delegation, besonders Ihnen, dem Minister für die befreiten Gebiete, für die Er kämpfung unserer Freiheit herzlichsten Dank aus. Es ist um so wertvoller, als sie ohne Einbuße an nationaler Würde errischt worden ist.“

So möge der 29. August ein Werkstein werden auf dem Wege der Befriedung und Völkerverständigung, der aber auch die unnatürlichen Schranken gegen das Saargebiet niederreißen möge. Die schwergeprüfte Rheinprovinz hat neuen Mut und wird mit Hilfe von Staat und Reich alle Kräfte mobilisieren, die ihr infolge der Besetzung und der neuen Grenzziehung entstandenen großen Schäden auszugleichen und darüber hinaus an der weiteren Hebung der deutschen Wirtschaft wieder tatkräftigen Anteil zu nehmen.“

Die Young-Plan-Komitees.

Haag, 31. August. (Eigenbericht.)

Die Haager Konferenz setzt zur Verwirklichung des Young-Planes nach den Beschlüssen des Finanzkomitees folgende Komitees ein:

- 1. ein Ueberseitungskomitee mit den drei Unterkomitees für die Reichsbank, für die Reichsbahn und für die verpfändeten Einnahmen; 2. ein eigentlicher Ueberleitungs-Ausschuß für alle die Fragen, die mit der Neuregelung der Reparationen von den Dawes-Plan-Organen auf die internationale Bank übergehen;

Zollabbau ist nötig.

Der Reichsminister für Ernährung bestätigt es.

Auf der Tagung der Internationalen Vereinigung von Nahrungsmittel-Großhandelsverbänden übertrug Reichsernährungsminister Dietrich die Grüße der Reichsregierung. Er führte unter anderem aus, in der Tendenz der allgemeinen Zollserhöhungen sehe er lediglich eine Episode, von der zu hoffen sei, ihre Erfahrungen werde die kleinen Völker dahin belehren, daß Verständigung über den internationalen Verkehr, Erleichterung der Formalitäten und Abbau der Zölle, wamöglich die Schaffung großer Zollunionen allein erfolgversprechend und daher das Ziel der Politik sein müssen.

vorgesehenen Zahlungen zu rechnen haben. Es ist sinnlos, den deutschen Kredit schädigend und den Auftrieb der wirtschaftlichen Leistung hemmend, wenn man nun immer noch das Jammern und Wehklagen als patriotische Pflicht behält. Jetzt gilt es, sich auf die Realität dieser Verpflichtung einzustellen und durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik die Bahn frei zu machen für höhere Wirtschaftserträge, aus denen die Reparationen gedeckt werden können bei gleichzeitiger Aufwärtsentwicklung der Massenkaufkraft.

Man hat gemeldet, daß Herr Dr. Schacht die Erhöhung des ungezügelter Teil der Reparationslasten von etwa 660 auf 700 Millionen Mark, die Deutschland im Haag konzediert hat, als eine Gefährdung des deutschen Kredites im Ausland bezeichnet hat. Wenn diese Äußerung wirklich gefallen ist, so können wir sie nur als großen Unfug betrachten. Kein Mensch kann sagen, daß die Bestimmung von 660 Millionen als ungezügelter Teil eine irgendwie zuverlässigere Grenzlinie ist als die Bestimmung von 700 Millionen. Wir sind überzeugt, daß die Jahressumme, die Deutschland ohne Inanspruchnahme eines Moratoriums stets wird überweisen können, wesentlich über diesen beiden Summen liegen wird. 40 Millionen sind gerade die Summe, mit der ausländische Gläubiger an dem Finanztrach der „Frankfurter Allgemeinen“ beteiligt sind. Diese privatkapitalistische Mißwirtschaft dürfte eher den deutschen Kredit im Ausland schädigen als die praktisch belanglose Verschiebung der Grenze zwischen ungezügelter und moratoriumsberechtigter Reparationszahlungen. Wenn Herr Schacht dies seinen Freunden aus der Hochfinanz klar machen würde, so könnte das für die Zukunft nützlicher wirken als Rabelstiche gegen die deutsche Regierung.

Schließlich darf man nicht vergessen, daß die Neuregelung im Haag der Wirtschaft neben der Herabsetzung der jährlichen Zahlungen in absehbarer Zeit auch die Befreiung von den Schäden der Besetzung deutschen Landes bringt. Das Maß, in dem diese politische ungeheuer wertvolle frühere Befreiung der besetzten Gebiete wirtschaftlich eine Erleichterung bedeutet, ist schwer abzuschätzen. Finanziell ist zu berücksichtigen, daß allein aus dem Reichschatz im letzten Jahre 60 bis 70 Millionen Mark als Zuschußbedarf für Ausgaben für die besetzten Gebiete aufgewendet wurden. Dazu kommen Länderausgaben, die die Summe wohl bestimmt auf hundert Millionen Mark erhöhen dürften. Wichtig ist diese finanzpolitische Entlastung ist aber die Befreiung der Schäden in der Wirtschaft des besetzten Gebietes selbst. In den Denkschriften der beteiligten Länder über die Lage im besetzten Gebiet, die im März dieses Jahres im Reichstag vorgelegt wurde, finden sich über diese Schäden viele Angaben. In der preussischen Denkschrift werden Zahlen über das Maß der durch die Besetzung beschlagnahmten Wohnungen und gewerblichen Räume angegeben, die eine Vorstellung von der Entlastung geben, die auf diesem Gebiete an einzelnen Plätzen zu erwarten ist. Für Teier A. B. kommen 4101 beschlagnahmte Räume, für Wieselbaden 31 Villen, 599 Wohnungen, 7 Hotels, 6 Schulen und 6 Kirchen in Betracht. Von der Beschlagnahme von Gelände für militärische Zwecke heißt es in der preussischen Denkschrift u. a.:

Es bedarf keiner Ausführungen, daß die Entziehung dieser Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung wirtschaftlich sehr schädlich ist und auf die Leistungsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft zurückzuführen ist. Daneben hat sie weitere mittelbare Schäden zur Folge...

Groß sind endlich auch die Schäden, die insbesondere die Landwirtschaft infolge der jährlich stattfindenden Herbstmähdarben zu tragen hat...

Die Besetzung ist ein Fremdkörper im Volke, der hemmend auf Handel und Wandel lastet und störend auf das öffentliche Leben des besetzten Gebietes einwirkt.

In der bayerischen Denkschrift heißt es u. a.:

An Stelle einer deutschen Besetzung von 11 000 Köpfen ist eine fremde Besetzungsmacht von zuletzt rund 17 000 Köpfen getreten. Die wie ein Bleigewicht auf dem Lande lastet und schon allein durch ihr bloßes Vorhandensein Handel und Wandel lähmt und auf das geistige und kulturelle Leben des Landes drückt.

Aus der hessischen Denkschrift zitieren wir:

Einen großen Anteil an dem Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse des besetzten Gebietes hat auch die Unwesenheit der weit über den Friedensumfang hinausgehenden Besetzung. Es soll nicht betritten werden, daß einige Erwerbszweige kleinere Vorteile aus ihr ziehen; im großen und ganzen lastet sie jedoch ungeheuer auf der Bevölkerung und lähmt die wirtschaftliche Entwicklung. Besonders und stetig wirkt die Besetzung auf den Fremdenverkehr.

Genug der Aitae. Ist das alles vernessen? Sollen jetzt die vier bis fünf Jahre, die die Besetzung früher abmarschiert, als es nach dem Versailler Vertrag vorgesehen war, und als es ohne die Neuordnung der Reparationen erreichbar gewesen wäre, gar keine Bedeutung für die Besserung der wirtschaftlichen Möglichkeiten in diesen Teilen Deutschlands haben? Nein, so wenig man diese Wirkungen zahlenmäßig bemessen kann, vorhanden werden sie sein, und man liebt es nur, heute von ihnen zu schweigen auf der Seite derer, denen diese Bewertung des Erfolges der deutschen Reichsregierung unter sozialdemokratischer Führung nicht in den Kram der innerpolitischen Young-Plan-Hege hineinpaßt.

Demgegenüber werden wir nicht aufhören, die Massen der deutschen Bevölkerung darüber aufzuklären, daß der Young-Plan so wenig er uns gefällt, doch ein Fortschritt ist, der der Veröhnungs- und Erfüllungspolitik zu danken ist, daß seine Annahme die Voraussetzung der Befreiung der besetzten Gebiete ist, und daß wir auf der neuen reparationspolitischen Grundlage um den Aufstieg der deutschen Wirtschaft, um die Hebung des Wohlstandes der breiten Masse der Bevölkerung ringen werden. Die deutsche Arbeiterchaft wird diesen Kampf führen ohne Verleugung des Ernstes der Probleme, die zu lösen sind, aber auch ohne einer Stimmung der Hoffnungslosigkeit sich hinzugeben, die niemals die Grundlage produktiver Leistungen sein kann, und die von den Kreisen um Hugenberg nur genährt wird, um im sozialen und politischen Kampfe im Trüben zu fischen.

Das Landgericht III Berlin hat am 28. August gemäß § 360 StGB. den Beschluß gefällt, den im Fernrohrprozess Wilhelm wegen Beteiligung zum Tode verurteilten Feldwebel Peter Umhofer auf freies Fuß zu setzen, weil die Befundung des inzwischen erschienenen Hauptbeteiligten Fahrbuch die damalige Annahme des Gerichts, Umhofer sei an der Tat beteiligt gewesen, erschüttert habe. Gegen den Beschluß hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt, so daß Umhofer noch nicht entlassen wurde.

Mit Dynamit und Boykott.

Sprengstoffhelden und Landbundmethoden.

Schleswig, 31. August.

Für die Aufklärung des versuchten Attentats auf die Wohnung des Regierungspräsidenten Grimpe in Schleswig hat die Bezirksregierung 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Damit steigt die Belohnung für die Aufklärung der Sprengstoffattentate in Schleswig-Holstein auf 27000 Mark.

Landbundterror im Reudell-Kreis.

Das Nachrichtenblatt des Kreislandbundes Königsberg R.-R. empfiehlt unter der Überschrift „Was in einer gutgeführten Ortsgruppe zu erreichen ist“ das terroristische Vorgehen der Ortsgruppe Neu-Trebbin als „ein Muster“ zur Nachahmung. Diese Ortsgruppe hat in Neu-Trebbin nachstehende Entschliebung bekanntgemacht:

An die Nichtmitglieder des Landbundes!

Der Reichslandbund hat sich mit den bestehenden Bauernbänden zu einer Reichsbauernfront zusammengeschlossen und Maßnahmen zur Erhaltung der Betriebe angeordnet. Zu ihrer reibungslosen Durchführung ist es unbedingt erforderlich, daß sich alle landwirtschaftlichen Betriebe dem Landbund anschließen. Sichhaltige Gründe für den Nichtantritt gibt es nicht; die Verärgerung über die Genossenschaft hat mit dem Landbund nichts zu tun. Der Grund dafür ist meistens das Drücken um die Beitragszahlung. Da nun die Nichtmitglieder die von der Organisation erlangten Vorteile auf Kosten der Mitglieder mitgehen, muß eine solche Handlungsweise als Ehrlosigkeit bezeichnet werden. In der Ortsgruppenversammlung am 8. d. M. wurde beschlossen,

Nichtmitgliedern keinerlei wirtschaftliche Gefälligkeiten mehr zu erteilen und auch den gesellschaftlichen Verkehr zu meiden.

Der Silerzuchtverein will für dieselben das Deckgeld von 5 auf 10 Mark pro Kuh erhöhen.

Es werden nun in Ihrem eigenen Interesse ersucht, sich der Ortsgruppe des Landbundes anzuschließen und Ihren Beitritt auf der Liste oder bei den Unterzeichneten zu erklären.

Der Vorstand der Ortsgruppe Neu-Trebbin des Landbundes Oberbarnim.

Das hier zitierte Nachrichtenblatt stammt aus dem Kreise, in dem Herr von Reudell, Verfassungsminister des Bürgerbüros, keine Besitzungen hat und Landbundmitglied ist.

Die „Deutsche Bauernzeitung“ verweist die bedrohten Bauern auf den strafrechtlichen Schutz gegen Rötigung.

Kommunistische Bauerverheerung.

Schleswig, 31. August. (Eigenbericht.)

Ein Teil der deutschen Presse veröffentlicht seit einigen Tagen Meldungen über eine „Bauernrebellion“ in dem ostholsteinischen Dörfchen Schwarzbuch. Angeblich kämpfen die Bauern gegen den Landgrafen von Hesse und die mit ihm verbundene Höfseban, ein provinzielles Siedlungsunternehmen, dem der Oberpräsident vorsteht. Die Bauern behaupten, da sie seit Jahrhunderten ihren Grund und Boden bewirtschaften, Eigentümern zu sein und verweigern die Abgabe von Pachzinsen, Steuern und öffentlichen Lasten; sie behaupten weiter, daß ihnen vor langer Zeit das Land vom Landgrafen geschenkt worden sei, daß aber der jetzige Landgraf die beweisenden Pachtbriefe und Schuldenprotokolle aus dem Archiv des Landgerichts Kiel habe beseitigen lassen, um die Bauern heillos zu machen.

Der Friede im fernen Osten.

Verhandlungen beginnen — über Berlin.

Peking, 31. August.

Die Ranting-Regierung hat beschlossen, die russischen Bedingungen zur Beilegung des Ostbahnstreits bis auf zwei anzunehmen. Die chinesische Regierung schlägt vor, sofort neue Verhandlungen in Charkin zu beginnen. Außenminister Wang hat am Sonnabend dem Berliner Auswärtigen Amt die Antwortnote Chinas zur Weiterleitung nach Moskau übermittelt.

Sowjetdank für Deutschland.

Moskau, 31. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Sonnabend unter dem Vorsitz Rykows eine Sitzung des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion abgehalten worden, bei der Außenminister Litwinow einen Bericht über die Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes erstattete. Der Rat der Volkskommissare bestätigte die Einstellung der Sowjetpolitik in der Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes und sprach Litwinow sein Vertrauen aus. Außerdem erklärte der Rat der Volkskommissare, daß die Regierung ihren besonderen Dank der Reichsregierung und besonders dem deutschen Botschafter in Moskau, von Dirksen, für seine Bemühungen um die Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes aussprechen werde. Gleichzeitig wird die Sowjetregierung ihren Dank aussprechen für die Tätigkeit des deutschen Generalkonsuls in Charkin, Stobbe. Eine Antwort der Rantingregierung auf die russischen Vorschläge wird noch im Laufe der Sonnabendnacht in Moskau eintreffen.

Heimwehdrohung schädigt Wirtschaft.

Der Bundeskanzler sucht das Ausland zu beruhigen.

Wien, 31. August.

Ein Leipziger Blatt veröffentlichte einen Artikel unter dem Titel „Der Marsch auf Wien“, der sich mit den Putschplänen einzelner Heimwehführer befaßt. Dieser Artikel hat unter den in Leipzig anwesenden Fremden, von denen ein großer Teil auch die Wiener Messe zu besuchen pflegt, Beunruhigung hervorgerufen. Das österreichische Bundeskanzleramt hat nunmehr die Vertretungen im Auslande angewiesen, allen Gerüchten von einer angeblichen Unsicherheit in Wien und Oesterreich mit großer Entschiedenheit entgegenzutreten und die Öffentlichkeit aufzuklären, daß vollste Ruhe herrscht und nicht die geringste Beforgnis darüber bestehen könnte, daß diese Ruhe irgendwie gestört werde.

Der polnische Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner letzten Nummer abermals vier Liquidationen deutschen Besitzes in Polen und Pommern.

Demgegenüber erklärt der Landgraf die Behauptungen der Bauern — die sich dann später die Kommunisten zu eigen machten — für eine Einbildung. Er sei der rechtmäßige Besitzer, der das Recht gehabt habe, ihm der Höfseban zu verkaufen, die das Pachtdorf im Besitz zu lassen aufzulösen beabsichtigte. Die Höfseban kaufte den Besitz, stieß aber bei den Bauern auf Widerstand, als sie von ihnen den Rückkauf zu den üblichen, günstigen Bedingungen verlangte. 13 Rechtsanwältinnen erklärten den Bauern nacheinander, daß ihre Prozesse nunmehr verloren seien, da der Rechtsstandpunkt des Landgrafen und der Siedlungsbank nicht anfechtbar sei. Erst der kommunistische Rechtsanwalt Somter-Berlin bestärkte die Schwarzbucher Pächter in ihrem Glauben. Allerdings ohne Erfolg, denn die Gerichte haben in allen Instanzen zugunsten der Höfseban entschieden.

Da die Höfseban als die vorläufige Besitzerin ersatzpflichtig für alle von den Bauern verweigerten öffentlichen Abgaben gemacht worden war, so auch den seit Jahren fälligen Zins zu erhalten hatte und den endlichen Kauf der Siedlungen durch die Bauern forderte, schritt sie zu

Pfändungen, die von den Kommunisten mit Demonstrationen beantwortet wurden. Sie hatten zuvor den Bauern erklärt, daß 7000 Kommunisten aus Kiel Pfändungen verhindern würden. Aus den 7000 wurde eine Demonstration von 250,

die von der kommunistischen Zeitung aus Hamburg, Kiel, Lübeck und Reumünster nach Lüttenburg befördert wurden, wo dann der kommunistische Redner das bäuerliche Eigentum heilig sprach und auf den „Landraub“ durch die Höfseban schimpfte.

Inzwischen haben die Kommunisten im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem sie behaupten, es bestehe der Verdacht, daß der Landgraf von Hesse und sein Rechtsbeistand etwa 2000 Blätter der Schulden- und Pfandbriefprotokolle beiseitegeschaffen ließen. Das Staatsministerium soll sofort das Strafverfahren einleiten, den Kauf der Höfseban sowie die Pfändungen, Versteigerungen und Enteignungen rückgängig machen. Demgegenüber erklärt das Oberlandesgericht Kiel, daß von einem Verschwinden irgendwelcher Protokolle keine Rede sein könne. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden auf Grund damals neuerlassener Gesetzesbestimmungen u. a. auch die Herrschaft Hessestein betreffende Blätter der Schulden- und Pfandprotokolle an das nunmehr örtlich zuständige Amtsgericht in Lüttenburg abgegeben. Zu diesem Zwecke wurden die Blätter durch einen Buchbinder aus dem Urkundenband bei dem Amtsgericht in Kiel sorgsam herausgeholt und an das Amtsgericht in Lüttenburg übersandt. Der Verbleib der Blätter wurde in den Akten des Amtsgerichts Kiel vermerkt. Sie werden seitdem bei dem Amtsgericht in Lüttenburg verwahrt und sind noch dort. Es sei also unwahr, daß die Blätter gewaltsam herausgerissen und verschwunden sind.

Seit dem Sommer 1928 ist dieser Sachverhalt übrigens dem Vertreter der Schwarzbucher Bauern, dem Kommunisten Somter, bekannt!

Gefängnis für einen Schimpfer.

Kiel, 31. August. (Eigenbericht.)

Vor dem Großen Schöffengericht in Reumünster stand der Seniorhof der nollischen Landpost, Böhm, der in einer Wirtshaus die Republik und ihre Minister schwer beschimpft hatte. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten oder 400 R. Geldstrafe verurteilt.

Handwerk gegen Adelsbegehren.

Keine Beteiligung am Hugenberg-Ausschuß.

Die Vorstände des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammergebietes haben auf einer gemeinschaftlichen Sitzung für die Handwerks- und Gewerbelammergebietes, für die Fachverbände und die übrigen im Reichsverbande vereinigten Vertretungen des Handwerks den Beitritt zum „Reichsausschuß für das Deutsche Volksbegehren“ mit der Begründung abgelehnt, daß die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung des Young-Planes eine rein politische Angelegenheit sei, die über die Zuständigkeit der beruflichen Vertretungen des Handwerks hinausgehe.

Diese Stellungnahme der Spitzenverbände des Deutschen Handwerks deckt sich, wie der Amtliche Preussische Pressedienst bemerkt, mit dem Standpunkt, den der preussische Handelsminister angenommen hat, daß nämlich öffentlich-rechtliche Körperschaften des Handwerks solchen Verbänden nicht angehören dürfen, die über die Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen hinaus sich allgemein politisch betätigen und die parteipolitische Neutralität verletzen.

Derussa-Scandal.

Sowjethandelsvertretung muß zahlen.

Von einem Korruptionskandal in der Berliner Russischen Handelsvertretung weiß der Antikommunistische „Volkswille“ zu berichten. Danach soll in der Derussa (Deutsch-Russischer Film-Gesellschaft), die der Handelsvertretung untersteht, der geschäftliche Begleiter der Filmphoto-Abteilung, Unterschlagungen bis zu einer Million begangen haben. Die Handelsvertretung müsse nunmehr die Bezahlung der Derussa, die in Schwierigkeiten geraten sei, einlösen. Der „Volkswille“ beschuldigt den Angestellten Schretzlikor, mit dem Defraudanten Geloge veranfaßt zu haben, die pro Abend 2½tausend Mark gestiftet hätten. Der Gründer und Leiter der Derussa, Zehrer, habe hiervon gewußt.

Das Blatt fragt, warum die Russische Handelsvertretung über diesen Vorfall so schweigsam sei.

Zuchthausgesetz in Indien.

Die fremde Regierung diktiert.

Vor einigen Monaten hat das indische Parlament die sogenannte „öffentliche Sicherheits-Bill“ beraten, ein Gesetz, welches die Handhabung gehen sollte zu ziemlich willkürlicher Verfolgung indischer Freiheitskämpfer. Der eingeborene Präsident des Parlamentes, R. Patel, machte damals von seiner verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch und verhinderte das endgültige Durchbringen des Zuchthausgesetzes. Jetzt hat die indische Regierung, laut Meldung der „Times“ vom Sonnabend, die Gesetzgebung des Parlamentes in der Weise geändert, daß für künftige Fälle dem eingeborenen Präsidenten diese Eingriffsmöglichkeit genommen ist.

Zentrum / Haag / Arbeitslose.

Sitzung der Reichstagsfraktion in Freiburg.

Die Zentrumstraktion des Reichstages trat am Sonnabend mittag zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Birtz, teilnahm. Dr. Birtz berichtete über die Haager Verhandlungen. Die Zentrumstraktion sprach Dr. Birtz einmütig ihren Dank für die von ihm in Haag geleistete Arbeit aus. Von einer Aussprache und endgültigen Stellungnahme zu dem Ergebnis der Haager Verhandlungen sah die Zentrumstraktion ab. Sie beschloß, in aller nächster Zeit in Berlin zu den Ergebnissen der Haager Konferenz Stellung zu nehmen.

In eingehender Aussprache befaßte sich die Zentrumstraktion sodann mit der Reform der Arbeitslosenversicherung. Sie billigte einmütig die Haltung ihrer Mitglieder im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages. In der Zentrumstraktion war man der Auffassung, daß die sofortige parlamentarische Erledigung der Arbeitslosenversicherungsreform dringend sei. Die Beschlüsse des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages erschienen geeignet, alle Mißbräuche der Versicherung durch Arbeitgeber und Versicherungsnehmer auszumergen.

So der offizielle Bericht. Logischerweise müßte nun das Zentrum die Reform der Arbeitslosenversicherung als durch die Beseitigung „aller Mißbräuche“ abgeschlossen betrachten. Leider ist nicht ganz klar, ob der sehr vorsichtig abgefaßte Bericht so gemeint ist.

Protest Christlicher Gewerkschafter.

Gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung.

Münster i. W., 31. August.
Eine sehr gut besuchte Delegiertenversammlung der Christlichen Gewerkschaften nahm zur Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung eine Entscheidung an, in der scharfer Protest eingelegt wird gegen eine so weitgehende und tief einschneidende Einschränkung der bisherigen Gesetzesbestimmungen. Sie hält den im Entwurf formulierten Begriff der Arbeitslosigkeit, die vorgesehene Veränderung der Wartezeit sowie auch die Anrechnung der Sozialrenten für untragbar. Die Versammlung lehnt ebenso eine Verschlechterung der Versicherung der Saisonarbeiter ab. Es dürfte nicht den Arbeitnehmern und Arbeitgebern allein überlassen bleiben, die Lasten der Arbeitslosenversicherung zu tragen. Dem Grundgedanken der Gerechtigkeit entspräche es, wenn auch die Allgemeinheit zu diesen Lasten zugezogen wird. Die Versammlung erhofft vom Sozialpolitischen Ausschuß, daß er einem Arbeitslosenversicherungsgesetz, welches obigen Gesichtspunkten nicht Rechnung trägt, die Zustimmung verweigert.

Paris droht mit Rom.

Aus Ärger über Snowdens Hartnäckigkeit.

Paris, 31. August. (Eigenbericht.)
Die französische Delegation in Haag hat sich nach Hendersons Versicherung von der unverminderten Herzlichkeit der englisch-französischen Beziehungen zu einer ähnlichen Erklärung verpflichtet geglaubt. Sie ist allerdings wesentlich kühler ausgefallen und stellt fest, daß die Entente, wie sie zu Beginn der Verhandlungen bestanden hätte, durch die Auseinandersetzungen in Haag nicht gestützt hätte. Man scheint danach selbst in den offiziellen französischen Kreisen sich keinerlei Mühe zu geben,

die starke Verstimmung, die Snowdens Haltung im Haag in Frankreich ausgelöst hat, zu verhehlen.

Diese Verstimmung hat namentlich in den Polemiken der Pariser Presse eine Schärfe angenommen, die die englisch-französischen Freundschaft zumindestens in der öffentlichen Meinung stark abgeflacht erscheinen läßt. Wenn daraus auch dem Bestand der Entente zunächst keine ernsthaften Gefahren drohen, so ist doch einstweilen nicht abzusehen, welche Rückwirkungen sie auf die Politik der beiden Länder haben wird. Tatsache ist jedenfalls, daß in Frankreich in gewissen politischen Kreisen bereits seit einigen Tagen eine Strömung am Werke ist, die dafür Propaganda zu machen versucht, die englische Freundschaft, die sich im Haag ähnlich wie seinerzeit bei der Ruhrbesetzung als eine Illusion erwiesen habe,

durch eine Annäherung an Italien zu ersetzen.

Zwei der führenden Pariser Blätter, der „Matin“ und „Zeit Parisien“ beginnen am Sonnabend mit der Veröffentlichung einer Enquete über die französisch-italienischen Beziehungen, und ein Blatt spricht ganz offen den Gedanken aus, daß die französische Außenpolitik sich bemühen müsse, durch Ausnutzung der französisch-italienischen Solidarität, die sich im Haag so glänzend bewährt hat, den Verlust der englischen Unterstützung wettzumachen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß hinter dieser Kampagne eine militärisch-französische Stellen stehen. Immerhin scheint sich hier eine Entwicklung anzubahnen, die früher oder später zu einem Kurswechsel auch der amtlichen französischen Politik führen könnte, falls es der persönlichen Aussprache zwischen Briand und Macdonald, die am Sonnabend in Paris begonnen hat und die während der nächsten Woche in Genf fortgesetzt wird, nicht gelingen würde, die Klüfte, die Snowdens Unnachgiebigkeit im Haag aufgerissen hat, zu überbrücken.

Die Sonnabend-Premieren.

„Dantons Tod“ in der Volksbühne.

Die Erstaufführung von „Dantons Tod“ in der Volksbühne war ein starker Erfolg. Karlheinz Martin's Auffassung des Wertes ist von lebendiger Eigenart. Von Szene zu Szene verstärkte sich der Beifall.

„Der Unwiderstehliche“ von Géraldy und Spiger.

Die Kammerstücke begannen das, was trotz der Hundstage Winterferien heißt, indem sie laßt an der erotischen Phantasie ihres interessierten Publikums rüttelten. Es war ein geistig kühler Abend, er legte dem Zuhörer allerdings manche Mißverständnisse auf. „Der Unwiderstehliche“ verstanden seine Lebenskunde, und sie bedeutet, daß die Partierin von 1929 sehr energisch zur Anständigkeit aufgefordert wird. In Berlin wurde diese überraschende Moral anerkannt und mit freudigem Beifall gehört. R. H.



Als Eugenberg L., der Eheruferfürst, den Sedanstag herannahen sah, säufte er die Zeit für seinen Reklameselbstzug genommen. Und so langte er sein versilbertes Hifthorn von der Kommode, wanderte auf die Höhen des Teutoburger Waldes und stieß mit 100 PS. an Lungenkraft in besagten Tafelauffah.

Ja, da strömten bald die Scharen all' derer zusammen, die beim besten Willen nicht alle werden. Reifige Mannen vom Stamme der Stahlhelmliten, ebenso die vom Stamme der wilden Hakenkreuzindianer (begleitet von diversen Thunfischen) strömten zuhauf, wilde männermordende Plakate schwingend.



„Söhne Teuf's!“ so begann der große Diktaturkandidat. „Söhne Teuf's! Die Zeit, in der wir unsere Schulden bezahlen, ist vorbei! Wer ebenso denkt, trage sich in meine eigens zu diesem Zweck angefertigte Liste ein!“ „Hug“, murmelte der Chor, „die große Schwarzweißschau hat gut gesprochen.“



Und so ließ sich der Trost in den umliegenden Schenken nieder. — Später kam der heldische Eheruferfürst, um Unterschriften auf seiner Schreibtafel zu sammeln. Jedoch niemand rührte den Griffel an. „Bin ich denn unter Note geraten?“ wütete Eugenberg L. „Aber nein!“ rüßste friedlich der Chor. „Hier ist alles — blau — — —“

Angst vor der Sozialdemokratie.

Die „Kreuzzeitung“ bläst Alarm.

Die „Kreuzzeitung“ beschäftigt sich sehr ausführlich mit den Ausführungen des „Vorwärts“ über den Erfolg der Haager Konferenz.

Der „Vorwärts“ läßt mit einer Frechheit für seine Partei, die von seiner und seiner Partei Gewissenlosigkeit und Verantwortungslässigkeit zeugt. Nach ihm gibt es nur Erfolge im Haag. Alle Opfer, die die deutsche Delegation gebracht hat, werden bagatelisiert.

Der „Vorwärts“ ist nun einmal so national, in der Befreiung des besetzten Gebiets einen entscheidenden Erfolg zu erblicken. Daß das andere auch tun, darüber kann sich die „Kreuzzeitung“ von der — — „Deutschen Zeitung“ belehren lassen, die zu der Freundschaft der Stadt Nachen das folgende schreibt:

Die nächsten Tage und Wochen werden wohl eine ganze Reihe ähnlicher Botschaften bringen. Es ist ja auch nur zu verständlich, daß man im Rheinland aufatmet, nun endlich greifbarere Aussichten auf die so oft schon angekündigte Befreiung vom Besatzungsloch zu haben. Es ist niemand in Deutschland, der nicht von der gleichen Genugtuung bewegt würde.

In der „Kreuzzeitung“ ist von dieser Genugtuung nichts zu bemerken, desto mehr von Angst vor der Sozialdemokratie. Davon einige Proben:

Der Weg nach innen ist frei. Die Sozialdemokratie hat im Haag den gewünschten Erfolg errungen. Durch den Abschluß der Konferenz ist das „unnatürliche Uebergewicht der Außenpolitik über die Innenpolitik“ gebrochen. Die Sozialdemokratie ist der ihr unbehaglichen außenpolitischen Sorgen ledig, sie kann nunmehr ihre Ellenbogen rücksichtslos gebrauchen.

Man muß ihnen schon lassen, daß die Sozialdemokratie alle Hintertüren kennt, durch die sie sich in den Staat schmuggeln kann, um ihn zu erobern. Sie weiß die Weimarer Verfassung als Waffe zu gebrauchen und schaut vor einem kalten Putsch nicht zurück. Er soll nur kein Aufsehen erregen. Parolen: Lastenverteilung, Beginn des Kampfes: die Arbeitslosenversicherungsreform. Es ist der Sozialdemokratie glücklich gelungen, sie bis zum Haager Ende zu verschleppen. Ihre Position hat sich dadurch wesentlich verstärkt, sie kann jetzt alle Konsequenzen in ihre Rechnung einbeziehen, und sie tut es.

Uns ist in dieser Situation die Linie vorgezeichnet. Wir werden uns nicht mit der Abwehr begnügen, sondern zum Gegenstoß ausholen müssen, frühzeitig genug, um die Berechnungen der Sozialdemokratie über den Haufen werfen, ihre Pläne durchkreuzen zu können. Wir wissen, daß die Sozialdemokratie nur das eine Ziel der Eroberung des Staates kennt. Sie ist der große Gegner geblieben, der sie schon Jahrzehnte gewesen ist, sie wird aber auf Widerstand stoßen, der sowohl außen wie innenpolitisch orientiert ist.

Bleibt vor allem auch die Frage, was geschieht mit Stresemann? Er stützt sich und wird gehalten nicht in erster Linie von seiner Partei, sondern von der Sozialdemokratie. Daraus ergibt sich auch innenpolitisch alles weitere von selbst. An ihm wird die Vereinigung des deutschen politischen Lebens nicht haltmachen. Stresemann

gehört zu den Sachwaltern dieses Systems, er ist auf Gedeih und Verderb mit ihm und seinem endgültigen Schicksal verknüpft.

Generalabrechnung ist das Signum der kommenden Zeit.

Was die Behauptungen der „Kreuzzeitung“ über das Verhältnis der Volkspartei zu Stresemann betrifft, so ist es Sache der Volkspartei, sich zu ihnen zu äußern. Im übrigen hat die „Kreuzzeitung“ mit bewundernswürdigem Scharfsinn erkannt, daß die Sozialdemokratie den Staat erobern will. Dazu ist sie allerdings durch die Verfassung von Weimar legitimiert, die jeder Partei das Recht gibt, die Mehrheit im Volke und damit die Macht im Staate zu erringen. Die „Kreuzzeitung“ nennt das einen „kalten Putsch“. Sollte sie diesem „kalten Putsch“ etwa den „warmen“ entgegenstellen wollen, so wird ihr und ihren Freunden gedient werden.

Davon abgesehen ist der Artikel der „Kreuzzeitung“ ein Beweis mehr dafür, daß für die Außenpolitik der Deutschen nationalen innenpolitische Gründe maßgebend sind. Die deutsche Republik mit dem sozialdemokratischen Kanzler darf keine außenpolitischen Erfolge erzielen — werden sie dennoch errungen, muß man sie verteidigen und in das Gegenteil umflügen. Das „Volksbegehren“ gegen das Ergebnis der Haager Konferenz ist keine „nationale Tat“, sondern ein Akt des Klassenkampfes von oben. Die „Kreuzzeitung“ wird sich aber davon überzeugen müssen, daß die Sozialdemokratie auch aus diesem Kampfe mit vermehrter Macht hervorgehen wird.

Severing aufhängen!

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ bedauert, daß das noch nicht geschehen ist.

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ brachte neulich eine Besprechung eines Buchs über die Geschichte des Ruhrbergbaues und leistete sich darin u. a. folgenden Satz:

„Unklar bleibt nur, was General Waller hinderte, den Mann, der ihn in der Ausübung militärischer Erfordernisse hemmte, zu arretieren und im Staatsinteresse aufzuknüpfen.“

Der Satz bezieht sich auf die Vorgänge von 1919, und der Mann, der nach dem Wunsche der „Arbeitgeber-Zeitung“ hätte aufgeküpfelt werden sollen, war der damalige Reichs- und Staatskommissar Severing.

Angriffe, die wegen dieser unglaublichen Äußerung gegen die organisierten Arbeitgeber erhoben wurden, hatten weiter keine Folge, als eine Erklärung aus „bergbaulichen Kreisen“, daß die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ mit der offiziellen Vertretung der Arbeitgeberverbände nichts zu tun habe. Jergendein sachliches Abrücken von der „Arbeitgeber-Zeitung“ ist nicht erfolgt.

Severing wird die ihm von den Arbeitgebern erwiesene Ehre zu schätzen wissen!

Berlin ehrt Karl Marx.

Die gestrige Feier zur Enthüllung einer Gedenktafel für Karl Marx.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat auf Initiative der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion an dem Hause Mohrenstr. 17/18 zu Ehren von Karl Marx eine Gedenktafel anbringen lassen. Der Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus wohnte hier während seiner Studienzeit im Jahre 1837. Gestern weihte der Bezirksvorstand Berlin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands das Ehrenmal mit einer feierlichen Feier ein.

Am 1. Juli 1836 erklärte Heinrich Marx es „als seinen Willen“, daß sein Sohn Karl im nächsten Semester die Universität Berlin besuche, um die in Bonn angefangenen Studien der Rechts- und Kameralwissenschaften fortzusetzen. So kam der damals achtzehnjährige Karl Marx aus Bonn, wo er bereits ein Semester studiert hatte, nach der königlich preussischen Hauptstadt. In Berlin war damals jedes politische Leben erloschen. Alexander v. Humboldt nannte Berlin „eine intellektuell verödete, keine, unliterarische und dabei überhäufte Stadt“. In alten Stadtschichten ist zu lesen, daß 1837 die Köpenicker Straße noch „Stellen unergründlichen Sandes auf dem Wege zum Schlessischen Torberge“. Und trotzdem hat Berlin einen entscheidenden Einfluß auf Marx ausgeübt. Hier entwickelte sich der Jüngling, der noch in der ersten Zeit glühende Liebesgedichte an seine Verlobte Jenny v. Westphalen nach Bonn sandte, zu dem Manne, der zehn Jahre später das eichene und mahagonifarbene „Glaubensbekenntnis“ das die Literatur der Welt kennt, das „Kommunistische Manifest“ schuf. In Berlin liegen die Anfänge eines Wirkens, das den Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft führte. Während seines vierjährigen Aufenthaltes in Berlin war Marx — wie aus einem Briefe an seine Eltern hervorgeht — die Wohnung des Hauses Mohrenstr. 17/18, an dessen Fassade jetzt eine Tafel die Vorübergehenden an den Räuder einer neuen Weltanschauung erinnert, die liebste. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hatte nicht eher geruht, bis sie ihren Antrag über die Anbringung des Erinnerungsmales zum Erfolg führen konnte. Zu der gestrigen Feier hatte sich ein größerer Kreis versammelt. In Vertretung des Oberbürgermeisters Böhm war als Beauftragter des Magistrats der Stadt Berlin Genosse Stadtrat Reuter erschienen. Der greise Eduard Bernstein, dem es als einzigen der Versammelten vergönnt war, mit Marx noch persönlich zusammen zu sein, wohnte der Feier bei. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktionen des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin, sowie die Beauftragten der Gewerkschaften waren gleichfalls anwesend. Der Bezirksverband Berlin der SPD. war durch die Genossen Künstler und Lütke vertreten. Die Polizei hatte für umfangreiche Absperungen gesorgt. Für die sehr zahlreichen Zuschauer hatte man die gegenüberliegende Seite der Mohrenstraße freigegeben.

Stadtverordneter Genosse Siegfried Weinberg

nahm das Wort zu folgender Ansprache:
Bereits vor mehreren Jahren hatten die Berliner städtischen Körperschaften auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion beschlossen, an einer der Stätten, in denen Karl Marx in Berlin gewohnt hat, eine Erinnerungstafel anzubringen. Erst jetzt, 1929, ist es nach mannigfachen Schwierigkeiten möglich gewesen, diesen Beschluß auszuführen, und nun erinnert uns eine schlichte, würdige Erinnerungstafel an dem Hause Mohrenstraße 17 an die Tatsache, daß der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus 4 Jahre lang Bürger

unserer Stadt gewesen ist. Mag auch die Anbringung dieser Tafel nur eine glatte Selbstverständlichkeit sein, so gibt sie doch erwünschten Anlaß zu einer Darlegung der Beziehungen, die Karl Marx mit Berlin verbindet. Seit dem Jahre 1849 hat der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus im Auslande als ein Gedächtnis das bittere Brot des Exils essen müssen. Die preussische Annahm des Jahres 1861 anlässlich der Thronbesteigung Wilhelms I. ermöglichte ihm zwar für eine kurze Zeit, nach Berlin zurückzukehren, wo er bei Ferdinand Lassalle weilte, um mit diesem Pläne zur Herausgabe einer gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Zeitschrift zu



Die Gedenktafel am Hause Mohrenstraße 17.

erörtern. Aber sowohl seine Bemühungen wie diejenigen Ferdinand Lassalles, ihm ein dauerndes Aufenthaltsrecht in Berlin zu erwirken, waren vergeblich, so daß er nach kurzer Zeit wieder in sein Londoner Exil zurückkehren mußte. Dieselbe Stadt, die den lebenden Kämpfer aus ihren Mauern verbannte, bekennt jetzt offiziell durch die Anbringung der Gedenktafel ihren Stolz darüber,

daß der tote Kämpfer jahrelang ihr Bürger gewesen ist,

nachdem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sich schon längst zu Karl Marx bekannt hatte. Im Herbst 1836 kam der 18jährige Student nach kurzem Studienaufenthalt in Bonn nach Berlin, um sich hier an der Universität dem Studium des Rechts und der Verwaltungswissenschaft hinzugeben. Schon aus der Tatsache, daß er acht Semester — volle vier Jahre —, also fast seine ganze akademische Ausbildungszeit, in Berlin verbracht hat, können wir schlußfolgern, daß es ihm hier gut gefallen und daß er insbesondere hier wertvolle Anregungen erhalten hat. Seine Studienbücher hat er nach altem Studentenbrauch in Berlin sehr oft gewechselt. Aus den amtlichen Verzeichnissen der Berliner Universität sowie aus den leider nur in sehr spärlicher Zahl erhaltenen Briefen können wir allein sieben verschiedene Berliner Wohnungen des jungen Studenten entnehmen. Hierbei ist die Sommerfrische, die ihm sein Arzt in Stralau (!) verschrieben hat, noch nicht einmal mitgezählt. Daß Stralau, das jetzt ein Teil der großen Steinwüste Berlin ist, damals noch den Charakter eines Luftkurortes gehabt hat, können wir daraus schlies-

sen, daß er dort „aus einem bleichsüchtigen Schwächling zu einer robusten Fertigkeit des Körpers heranreife“. Am besten scheint ihm von allen Wohnungen, die er in Berlin gehabt hat, diejenige gefallen zu haben, an der die Gedenktafel angebracht ist. Ist er doch, nachdem er bereits das Sommersemester 1837 dort verbracht hatte, im Sommer 1838 dorthin zurückgekehrt. Mit berechtigtem, totalpatriotischen Stolz dürfen wir hervorheben, daß

der Aufenthalt in Berlin auf Marx geradezu revolutionierend gewirkt hat.

Als er nach Berlin kam, war er zweifellos schon ein hochbegabter, kenntnisreicher Jüngling. Nichts ließ jedoch den künftigen revolutionären Denker in ihm erkennen. Er wandelte zu Beginn seines Berliner Aufenthaltes noch völlig in den Bahnen der idealistischen Philosophie Kants und der historischen Rechtsschule Savignys. Er gefiel sich darin, die ersten beiden Bücher der Pandekten und Tacitus und Ovid zu überlesen, lernte englisch und italienisch und besaß sich mit Geschichte, Literatur und Kunstgeschichte. Der Wehrzahl der Universitätsvorlesungen gemann er mit Recht wenig Geschmack ab. Nach seinen eigenen Bekenntnissen gab er sich daneben den „Musentänzen und der Satyrnust“ hin, schrieb phantastische Dramen und sandte im Herbst 1836 aus Berlin an seine liebliche Braut und spätere tapfere Lebensgefährtin drei Bände Gedichte, die erkennen lassen, daß ein lyrischer Dichter an ihm nicht verloren gegangen ist. Davon, daß er bereits damals eine Kampferatur war, spricht der im Nachfolgenden mitgeteilte Schluß eins dieser Gedichte:

„Darum laßt uns alles wagen, nimmer rasten, nimmer ruhn,
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen und so gar nichts woll'n und tun
Nur nicht brütend hingegangen, ängstlich in dem niedern Loch,
Kenn das Sehnen und Verlangen und die Tat, sie bleibt uns doch.“

Die dichterischen Qualitäten dieses Gedichtes lassen es immerhin begreiflich erscheinen, daß Chamisso mehrere Gedichte, die ihm Karl Marx zu Beginn seines Berliner Aufenthaltes zur Veröffentlichung in seinem Rusenalmannach überbrachte, ungedruckt zurückgeben ließ.

Mit Ende seines ersten Berliner Semesters erfolgte ein geradezu revolutionärer Wendepunkt in den Auffassungen von Karl Marx. Er geriet in die Kreise der Jung-Hegelianer und wurde — anscheinend während seiner Stralauer „Luftkur“ — Mitglied des „Doktorclubs“, in welchem sich die Vertreter dieser philosophischen Richtung zusammengefunden hatten. Innigste Freundschaft verband ihn mit den Mitgliedern dieses Kreises, besonders mit Bruno Bauer, Ruge, Eduard Meyer, Köppen und Rubenow. Er hat dort nach dem zutreffenden Wort von Franz Mehring in seiner trefflichen Marx-Biographie „in zwei Semestern mehr Wissensstoff bewältigt, als in 20 Semestern bei akademischer Stofffütterung möglich ist“. Welchen gewaltigen Eindruck die neuen Erkenntnisse, die er in den anregenden Diskussionen dieses Kreises erwarb, im Zusammenhang mit den Vorlesungen des großen Berliner Rechtsphilosophen Eduard Gans auf ihn gemacht haben, schildert er sehr anschaulich in einem ausführlichen Brief, den er am 10. November 1837 aus Berlin an seinen Vater richtete und der durch einen glücklichen Zufall erhalten geblieben ist:

„Ich lief wie toll im Garten an der Spree schmutzigem Wasser, das Seelen wäscht und Tee verdünnt, umher, machte sogar eine Jagdpartie mit meinem Vetter, rannte von (Stralau?) nach Berlin und wollte jeden Ecksteiner umarmen.“

Er nahm in sich auf und entwickelte weiter die Lehren der Hegel-

Die Pflasterkästen

von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

„Monsieur —“, sagt Marguerite leise stehend, während sie schon in ihre Schuhe schlüpft, um gleich nach Hause zu laufen, — „monsieur“ — und sie weist auf die kleine graue Blechtrommel, die an einem Band über Funks Achsel hängt — „bitte, für mein Kind.“

In der Trommel ist das Abwehrmittel gegen die giftigen Schwaden, die kommen sollen. Funk schüttelt den Kopf. „Und ich, Madame?“ fragt er aufgebracht.

„Adieu,“ sagt sie mit Augen voll Erbarmenheit in Unabwendbares. Oder ist es ein Blick stiller Verachtung?

Funk hält sie an der Kuchentür zurück. „Nehmen Sie,“ flüstert er. „Ich kann vielleicht noch einmal ins Revier hinüberlaufen, bevor —“

Sie ist schon draußen. Sie hat die kleine Trommel unter der Schürze. Daß deutsche Soldaten keine Raste an Franzosen abgeben dürfen, bei strenger Strafe, das weiß sie. Im Wohnzimmer muß sie an den beiden Offizieren vorbeihuschen. „Revoir, Messieurs,“ haucht sie und ist verschwunden.

„Wertwürdig sind die Weiber,“ sagt der Stabsarzt hinter ihr her. „Kopflös wie die Hühner. Da trägt diese Madame Essen unter der Schürze nach Hause und will es nicht wahr haben, daß sie mit samt den ihrigen in Kürze erstickt sein kann. — Was tun die Franzosen eigentlich von sich aus gegen die Gefahr?“

„Weiß nicht,“ sagt der Kommandant gleichmütig. „Um alles kann ich mich nicht kümmern. Ich höre, sie sollen nasse Tücher auf Nase und Mund binden. Das würde natürlich gar nichts nützen. Sie verkrüppeln sich in ihre Keller.“

„Das ist doch ganz verkehrt,“ meint der Stabsarzt sachlich. „Das Gas, schwerer als die Luft, fällt ja gerade gern in jede Vertiefung hinein.“

Der Kommandant zuckt aufgluckend die Schulter. „Ja, mein Gott, wenn sie auf ihre Speicher und Dachfirste steigen, werden sie ebensowenig gerettet sein. Ich will übrigens mal

hinüberschauen zu meinem Telephonisten, ob weitere Meldungen von vorn da sind.“

Er geht. Lipp stapft umher. Er fragt Funk: „Was hat denn die Madame im Haferl mitgenommen? Am End' gar den letzten Hasenhintern? Ich hätt' Hunger, es wär' gut, eine Kleinigkeit zu essen. Wer weiß, wenn die Saubande uns wirklich vergast, wie lang wir mit dem Raufkorb herumlaufen müssen.“

Funk versichert, er habe gesehen, daß in der Tat Madame des letzte Stück Braten entführt habe, aber ehe der Stabsarzt noch lossteigen kann, kehrt der Kommandant zurück und bringt die Nachricht, die Gefahr sei restlos vorüber, nie habe eine bestanden, das Ganze sei eine Falschmeldung gewesen.

„Affentheater!“ meint Lipp erlöst und empört zugleich.

Die Blöden, die Sirenen, die Geschütze draußen haben zu sprechen aufgehört. Es ist überwältigend still und friedlich und schlafeneinladend.

„Alle gehen wir in die Flohliste,“ empfiehlt Lipp. „Sechs Uhr. Halt, Funk! Sie möchten mich um acht schon wieder wecken wegen dem Scheißrapport. Das könnt' Ihnen so passen. Gib's nicht, mein Lieber. Das machen wir so, ich unterschreib' jetzt das leere Formular und Sie füllen die Rubriken nachträglich aus.“

Funk läuft, um den Bogen zu holen. Bis er zurück ist, liegt Lipp schon im Bett. Er unterzeichnet mit zitterigen Zügen, er ist zu bequem, um sich aufzurichten. „Fahren Sie diesen letzten Willen ein bißerl mit der Feder nach, Funk,“ befiehlt er gut gelaunt und zieht die Decke völlig über den Geierhädel.

Was soll man tun? Funk beschließt, sich nicht mehr niederzulegen. Die Möglichkeit eines Verschlafens ist zu groß. Er geht langsam und leicht spazieren, als müsse man sich hüten, irgendein neues Unheil etwa zu wecken.

Ob Marguerite weiß, daß ihr Kindchen ruhig schlummern kann?

Er pircht sich in die Nähe des armseligen Baues. Er steht vor Mauern, die in einem milchig verrührten Mondschimmer ausjähig dreinschauen. Das Gas hätte sie vollends geküßelt — denkt er.

Sie schlafen — oder liegen im Dunkeln und horchen auf den Krieg. Der Mond ist ganz weg. Man müßte durch die blinden winzigen Fenster einen Schimmer von Licht sehen, wenn es ihn gäbe.

Es beginnt zu schneien . . .

25.

In der Tat: er konnte ruhig ausschlafen, der Stabsarzt Lipp. Was gab es für ihn zu tun? Ab und zu mußte er bei der Zivilbevölkerung in Aktion treten. Solch ärztliche Tätigkeit war weiß Gott an keine bestimmte Stunde gebunden. Wenn sich gerade die Laune fand, kam man der Bitte der Ortskommandantur nach und schaute da und dort in die kimmerlichen Höhlen der Eingeborenen.

Man hätte die Besuche ebenfalls einem untergeordneten Arzt überlassen können, aber sie hatten den Reiz einer kleinen Abwechslung. Der Hannes, mit dem ewigen Einerlei seiner Gebrechen, war längst uninteressant geworden. Aber diese Franzosenfrauen, die alten Männer, die als unbrauchbare Reste, wertlos für die Armee, zurückgelassen waren, vermittelten eine andere Atmosphäre als die sattam gerodene militärische, sie ließen in fremde häuerliche oder kleinbürgerliche Stuben hineingucken, sie ermöglichten es hier und da, für wenig Geld einen buntgemalten Teller, einen Schmöker mit Stahlstichen zu erstehen. Manchmal brauchte man nicht einmal Geld herzugeben; man überwies ihnen aus dem Lebensmittelsbestand der Sanitätswagen ein Säckchen Zwieback, eine Büchse Kakao, ein Päckchen Tee.

Freilich, wenn es galt, sie zu impfen, was ab und zu auf Grund der Listen der Kommandanturen geschehen mußte, befahl man immer zu dieser Prozedur unterstellte Ärzte.

Lipp stand höchstens eine Weile daneben und amüsierte sich über die leise gackernde und scheltende Schlange von Menschen, die angetreten waren, um die Impfnadel zu empfangen. Ab und zu fiel ein Weib vor Aufregung um. Föhnlein und Nam nahmen sich solcher Opfer des übertriebenen Mißtrauens, die Deutschen möchten ihnen Gift in den Oberarm spritzen, sachgemäß an und riefen sie wieder ins Leben zurück.

Das Gekacker verstummte völlig, sobald der Arzt die Nadel ansetzte, dann bäumte sich nur geknebelte Furcht in ihren Augen — es brach wieder los, wenn man sich auf den Abmarsch begeben durfte.

Manchmal geschah es auch, daß ein zu Impfender zwangsweise an die Spritze herangeschleppt werden mußte. Der Kampf der Sanitätsunteroffiziere mit winfelnden Greisen oder rabiaten Frauen war grotesk und erbarmungswürdig, aber das deutsche Feldsanitätswesen bestand darauf, die fremde Zivilbevölkerung gegen Typhus nicht weniger immun zu machen als den eigenen Soldaten — freilich nur des Soldaten willen. (Fortsetzung folgt.)

sehen Dialekt, die ihm während seines ganzen Lebens Grundlage seines Systems geblieben sind. Erst hierdurch wurde es ihm ermöglicht, die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit zu erkennen und zu erhellen und die materialistische Geschichtsauffassung zu begründen. Bereits als 20jähriger Jüngling war er geistiger Mittelpunkt des Doktorclubs, und Ruge konnte bereits damals von Karl Marx sagen, er „schreibe das „Rene Tefel Upharsin an den deutschen Gewitterhimmel“. — Wir dürfen also die Feststellung treffen, daß

in Berlin der Anstoß gegeben wurde zur Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.

Insbesondere scheinen nach allem, was uns darüber bekannt ist, die beiden Semester, die Karl Marx im Hause Mohrenstraße 17 verlebte hat, für diese Entwicklung ausschlaggebend gewesen zu sein, so daß die Gedenktafel sich geradezu an geheiligtem Ort, der Geburtsstätte des wissenschaftlichen Sozialismus befindet. In der Mohrenstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft der Gedenktafel an der Südseite zwischen Friedrichstraße und Kanonierstraße, befand sich auch die Stätte, wo sich zum erstenmal sozialistische Arbeiter (darunter Ignaz Auer) und sozialistische Akademiker in Berlin in den letzten Jahren vor dem Sozialistengesetz zusammensanden, um die Lehren des Marxismus zu studieren und zu diskutieren. Diese Vereinigung, die, wie sich ihr in einem Zimmer im ersten Stock einer Gastwirtschaft in der Mohrenstraße befand, den Namen „Mohrenklub“ trug, war auch Begründerin des Berliner Arbeiterbildungsinstituts. Zu unserer Freude weist noch eins der tätigsten Mitglieder des Mohrenklubs, unser allverehrter Genosse Edward Bernstein, in unserer Mitte. Er dürfte auch der einzige Berliner Parteigenosse sein, der noch das Glück der persönlichen Bekanntschaft mit Karl Marx gehabt hat.

Die Gedenktafel für Karl Marx wird der Berliner Arbeiterkassen ein Ansporn sein, das Andenken ihres Erweckers in Ehren zu halten. Eine größere Menschenmenge lauschte den Worten entblößten Hauptes. Dann fiel die Hülle von der Gedenktafel. Das Erinnerungsmal trägt folgende Inschrift:

„An dieser Stätte wohnte 1837 und 1838 Karl Marx, Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus. Seinem Andenken die Stadt Berlin 1929.“

In Deutschland ist der Versuch, an Marx' Geburtshaus in Trier eine schlichte Tafel anzubringen, an der Engstirnigkeit eines Hausbesitzers gescheitert. Und dennoch lebt Karl Marx wie kein zweiter der Weltgeschichte in den Herzen von Millionen. Seine Lehre erbt sich fort von einer Generation zur anderen. Das ist das schönste und erhabenste Denkmal, das einem Menschen gesetzt werden kann.

Während der Feier tauchte im Gedächtnis vieler, die diesem Erinnerungstafel bewohnten, das Bild jenes monarchischen Deutschland auf, das einen großen, guten Menschen und Denker zwang, die längste Zeit seines Lebens fern von der Heimat im Exil zu verbringen. Heute verneigt sich die Hauptstadt des neuen Staates vor diesem Mann.

Die Presse der Millionen.

Alle sozialdemokratischen Zeitungen in der Weltreflexion.

Die großen Messhallen auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdamm sind seit Wochen mit den Reklamemitteln der gesamten Weltwirtschaft bis auf den letzten Platz gefüllt.

Menschen vieler Sprachen kommen in die Ausstellung und sehen mit Bewunderung, was menschlicher Geist erfindet, um die durch oft harte Arbeit erschaffenen Waren und Werte an den Mann zu bringen. Wir sind überzeugt davon, daß in einer sinnvolleren Wirtschaftsordnung ein Teil der Reklameanstrengungen ausgeschaltet werden kann — aber noch sind wir nicht so weit. Noch müssen alle heute lebenden Menschen mit der vorhandenen Wirtschaftsordnung rechnen. Es ist selbstverständlich, daß auch Institutionen wie die sozialdemokratische Presse die Erfordernisse der heutigen Wirtschaft beachten und beachten muß, daß auch sie den Konkurrenzkampf führt, daß auch sie vor allem das Mittel der Reklame im Kampfe um den Erfolg zu schätzen weiß.

So ist die gesamte Presse der deutschen Sozialdemokratie auf der Weltreflexionsausstellung in Berlin in einem besonderen Ausstellungsraum zur Geltung gebracht. Durch die Konzentration U.-G., die Vertreterin der Gesamtinteressen aller sozialdemokratischen Zeitungen, und durch die Inseraten-Union in Berlin, Lindenstraße 3, ist jede einzelne sozialdemokratische Zeitung Deutschlands hier vertreten. In besonderen Prospekten wird mitgeteilt, zu welchen Preisen man in jeder einzelnen Zeitung inserieren kann, es wird die Spaltenbreite, die Zeilenhöhe und der Zeilenpreis bekanntgegeben.

Ein Blick auf die graphischen Darstellungen des Ausstellungsraumes zeigt, daß heute auch in die kleinste Gemeinde die sozialdemokratische Presse kommt. Es ist selbstverständlich, daß diese weite Verbreitung der sozialdemokratischen Presse bei Inseraten den sichersten Reklamerfolg verbürgt.

Wegen Gattenmordes verhaftet.

Verbrechen in einem märkischen Dorfe.

Raffiniert ausgeklügelt und auf die Minute genau ausgerechnet war ein Kapitalverbrechen, das am 2. Juli dieses Jahres in Görlsdorf bei Seelow in der Mark verübt wurde. Jetzt ist es gelungen, den 34 Jahre alten Schweizer Frh Finger der Missetat zu überführen. Er ist geständig und wurde der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. O. zugeführt, die gegen ihn wegen Gattenmordes die Voruntersuchung eröffnen wird.

Am 2. Juli wurde in den Nachmittagsstunden die 32 Jahre alte Ehefrau Minna Finger auf der Bodentreppe ihres Wohnhauses tot aufgefunden. Die Leiche lag mit dem Kopf nach unten, und auf dem Körper lag ein Getreidesack, der 125 Pfund Korn enthielt. Der Ehemann, der sie auffand, schlug Alarm. Dem Landjäger, der die erste Untersuchung führte, fielen am Halbe der Toten merkwürdige Abdrücke auf, die wie Fingerspuren aussehend. Da ihm weiter bekannt wurde, daß der Schweizer Finger mit seiner Frau seit Jahr und Tag in Unfrieden lebte und daß er ein Verhältnis mit seiner Schwägerin hatte, so schöpfte er Verdacht. Der Schweizer, der festgenommen wurde, bestritt jedes Verschulden. Er habe, wie er sagte, das Haus nur zufällig betreten, um die zum Melken erforderlichen Sehtücher zu holen. Das Gegenteil von seiner Darstellung war ihm zunächst auch nicht zu beweisen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden der Kriminalkommissar Behmann und der Kriminalassistent Schenkl vom Berliner Erkennungsdienst nach Görlsdorf entsandt.

In gemeinsamer Arbeit mit den zuständigen Behörden ist es nun gelungen, den Tod als Mord aufzuklären und den Schweizer zu überführen.

Das Ehepaar Finger bewohnte ein langgestrecktes Haus, das außer ihnen noch andere Familie beherbergt. Die Wohnungen sind aber voneinander getrennt. Auf dem staubigen Dachboden fand man Fußspuren und den Abdruck eines Hosenbodens, dessen Muster mit der Hose des Schweizers übereinstimmte. Finger mußte also über die Böden und die Räucherzimmern hinweg das ganze Haus durchqueren und durch einen anderen Ausgang verlassen haben. Er hatte sich dann am Schweinestall zu schaffen gemacht und so für ein Alibi gesorgt. Nach vielen Vorhaltungen gestand er endlich ein, daß er an jenem Tage in der Küche Streit mit seiner Frau ge-

habt habe. Als seine Frau schrie, hielt er ihr den Mund zu und würgte sie am Halse. Er will sie dann in eine Ecke geschleudert haben.

Als er dann auf den Boden hinaufging und dem dort zufällig stehenden Getreidesack einen ebenso zufälligen Fußtritt gab, soll der Sack auf die Frau herabgefallen sein. Er sucht seinem Geständnis eine Fassung zu geben, die ihn möglichst wenig belastet. Ohne Zweifel hat er aber die Tat genau überlegt.

Der Schöneberger Leichenfund.

Die Tote festgestellt.

In der Nacht zum 2. August d. J. stellte sich, wie damals ausführlich berichtet, auf dem Polizeipräsidium der 41 Jahre alte Händler Alfred Pohlh mit der Angabe, daß in seiner Wohnung in der Gustav-Müller-Straße 20a zu Schöneberg ein fremdes Mädchen verstorben sei.

Die Tote, die zunächst nicht festzustellen war, ist jetzt erkannt als eine 27 Jahre alte Helene von J., die aus Bitow in Pommern stammte. Sie war seit Weihnachten v. J. in Berlin und hatte hier in einem großen Restaurationsbetrieb eine Stellung. Am 29. Juli gab sie den Posten auf mit dem Bemerkten, daß sie an einer Hochzeitsfeier bei Verwandten in der Mark teilnehmen wolle. Sie erhielt 200 M. ausbezahlt und ihre Personalspapiere. Beides, das Geld und die Ausweise, waren bei der Toten nicht mehr zu finden. Einen Anhalt über ihren Heimatsort gab zunächst nur das Futter ihres Hutes, in dem, schon sehr verwischt, nach das Wort „Bitow“ zu lesen war. In dem Ort wurde dann auch der Zahnarzt ermittelt, der das Mädchen, das ein fehlerhaftes Gebiß hatte, behandelt hat. An der Hand der Angaben, die der Arzt machte, ist die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt. Obwohl die Tote in Berlin vier Verwandte hat, ist keiner von ihnen auf den Gedanken gekommen, daß die ausführlich Beschriebene ihrer Familie angehören könne. Pohlh sowie seine ebenfalls verhaftete Frau, Frau Kraft, bestreiten nach wie vor, sich das Geld des Mädchens und ihre Papiere angeeignet zu haben. Frau Kraft hat zugegeben, dem Mädchen Beistand geleistet und sie, als es sich nicht wohl fühlte, gepflegt zu haben.

In drei Minuten gesunken.

Weitere Einzelheiten vom Untergang des „San Juan“.

New York, 31. August.

Die Morgenblätter bringen zahlreiche Schilderungen von Augenzeugen der Katastrophe des Dampfers „San Juan“, die als das schlimmste Schiffsunglück bezeichnet wird, das die Pazifikküste jemals erlebt hat, insbesondere, weil das Schiff mit so furchtbarer Schnelligkeit gesunken ist, daß kaum drei Minuten seit dem Augenblick des Zusammenstoßes verlossen waren, ehe das Meer über dem Wrack sich schloß. Es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, daß die vorläufige Verlustliste, die mit 70 Todesopfern rechnet, noch zusammenschumpft. Nach dem Zusammenstoß spielten sich

die entsetzlichsten Schreckensszenen

ab. Die Angstschreie von Frauen und Kindern erfüllten die Luft. Eine Mutter, die ihr Kind zu retten versuchte, schlenderte es an Bord des Landdampfers, der noch in unmittelbarer Nähe des „San Juan“ lag, sie konnte aber selbst den rettenden Sprung nicht mehr tun, da im selben Augenblick die Schiffe auseinandertrieben. Die Passagiere waren sich unmittelbar nach dem Zusammenstoß darüber klar, daß das Schiff im nächsten Augenblick sinken würde. Die elektrische Lichtanlage hatte sofort verjagt, was es vielen unmöglich machte, die Schwimmgürtel anzulegen. Viele der Passagiere, die gerettet worden sind, mußten sich retten, wie sie aus dem Welt gesprungen waren. Da fast allen bewußt war, daß sie sich in Gefahr befanden, durch die Saugwirkung des beim Untergang des Schiffes entstehenden Wirbels in die Tiefe gerissen zu werden, warfen sich die meisten paar- oder gruppenweise ins Meer. Diejenigen, die davor zurückschreckten, sind sämtlich mit dem Wrack versunken.

Motorradunglück in Lichtenberg.

In Lichtenberg an der Ecke Holte- und Bühlischstraße ereignete sich gestern abend ein schweres Motorradunglück. Beim Einbiegen in die Holteistraße fuhr der 25jährige Motorradfahrer Alfred Laue aus der Kronprinzenstr. 47 in Lichtenberg mit einem Lastauto zusammen. Laue und sein Begleiter, ein 25jähriger Werkzeugmacher Max Rachtigall aus der Scheiblerstr. 28 in Treptow, wurden auf das Straßenpflaster geschleudert und schwer verletzt. Die Berührungspunkte wurden ins-

ichtenberger Hubertustrankenhaus gebracht, wo Laue gleich nach seiner Aufnahme an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben ist.

Vor dem Zeppelinstart.

Landung in Friedrichshafen voraussichtlich Dienstag.

New York, 31. August.

Nachdem die Vorbereitungen für den Rückflug des „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen beendet sind, steht nunmehr fest, daß das Luftschiff, wie vorgeesehen, am Sonnabend mitternacht amerikanischer Zeit, d. h. Sonntag früh 5 Uhr MEZ, aufsteigen wird. Falls sich die Wetterverhältnisse nicht besonders ungünstig gestalten, wird mit der Ankunft des Luftschiffes in Friedrichshafen für den Dienstag spätnachmittag gerechnet werden können.

Um den Beschlagnahmebefehl.

Washington, 31. August.

Das Marineamt teilte dem Kommandanten der Station Lakehurst mit, falls die Behörden des Staates New Jersey den bereits gemeldeten Beschlagnahmebefehl gegen „Graf Zeppelin“ durchsetzen wollten, müßten sie das Luftschiff spätestens eine Stunde vor der festgesetzten Abfahrtszeit aus dem Schuppen entfernen. Das Marineamt beantwortete die Anfrage des Kommandanten von Lakehurst dahin, daß die Staatsbehörde von New Jersey die Rechtsgewalt in Sachen des Beschlagnahmebefehls hätte, da der Schuppen auf dem Lande liegt, das nicht unumschränktes Eigentum der Bundesbehörden sei. Das Marineamt hat ferner bekanntgegeben, falls die Behörden von New Jersey das Luftschiff „Graf Zeppelin“ mit Besatzung belegen wollten, so müßten sie es mit eigener Mannschaft entfernen und eine Unterkunft für das Luftschiff finden. Sollte der Gerichtsbescheid mit der Entfernung des „Graf Zeppelin“ nicht einverstanden sein, so würden die Marinebehörden den Abflug des Luftschiffes in der festgesetzten Zeit unterstützen. Uebrigens wird hier allgemein angenommen, daß durch den Gerichtsbescheid keine Verzögerung in der Abfahrt des „Graf Zeppelin“ eintreten werde.

Weißer Zähne: Chlorodont

Prima Bouclé
modernste Muster
165 39.-
233 119.-

Wollperser
Marke Kassak
125 27.-
230 119.-

Bettvorlagen
Mottiert 80 285
Wollwisch 125 285
Verkauf nur
Spandauer Str. 32

Peristan-Teppiche
reine Wolle, mit Hand-
franse, gelreue Copien
u. Perser Teppichen
225 46.-
280

Mahal-Teppiche
Strapazierfähige Gebrauchsqualität, Perser-
muster in Handfranse aus gutem reinen Wollgarn
130 61.-
137 113.-
187 137.-
187 137.-
374.-

Totalausverkauf
der
Detailgeschäfts

Westmann
BERLIN W. MOHRENSTR. 37a

nur noch kurze Zeit!!!
Entzückende Pelzmäntel

Seal Elckie	Breitschwanz, südamerikanisch	Kalbfohlen
früher bis 205	425	früher bis 550
Ausverkaufspreis 185	350	Ausverkaufspreis 395
Gediegene Wintermäntel, schwarz, blau, farbig, mit u. ohne Pelz		
früher bis 80	45	67
Ausverkaufspreis 15	29	35
Seal, Fantasie, Wollplüsch, Krimmer, Astrachan-Mäntel		
früher bis 72	80	115
Ausverkaufspreis 35	45	60
Gummil-, Trenchcoat-, Selden- u. Kunstseid-, Herrenstoff-Mäntel		
früher bis 14	25	42
Ausverkaufspreis 5	15	22
Kostüme, Kleider, Komplets		
früher bis 25	30	55
Ausverkaufspreis 15	20	25

Der Tod des Polizeibeamten. Eine kennzeichnende Antwort.

Eine kleine Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten beschäftigte sich mit dem Tode des Polizeioberwachtmanns Otto Heise, der am 22. Januar dieses Jahres in Berlin mit einer Schusswunde in der Halsgegend tot aufgefunden worden ist und „nach Ansicht vieler Kameraden nicht Selbstmord verübt habe, sondern ermordet worden sei“.

Es wurde öffentlich ein bestimmter Polizeibeamter als Mörder verdächtigt. Außerdem erhebe die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff“ schwere Anschuldigungen gegen den Polizeipräsidenten von Berlin und andere Beamte, daß die Untersuchung des Falles nicht einwandfrei geführt sei. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es den Gerüchten über die Ermordung Heises genügend nachgegangen sei, und was es gegen die schweren Vorwürfe in der genannten Zeitung zu unternehmen gedenke, falls einwandfrei feststehe, daß Heise doch Selbstmord verübt habe.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des Ministers des Innern mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft wegen des Todes Heises zunächst ein Ermittlungsverfahren nicht eingeleitet, weil nach dem Ergebnis der ordnungsmäßig vorgenommenen polizeilichen Feststellungen und der gerichtlichen Leichenöffnung der Tod unzweifelhaft auf eigene Fahrlässigkeit des Beamten zurückzuführen und irgendwelche Einwirkung anderer ausgeschlossen war. Die auf Grund der kleinen Anfrage angestellten weiteren Ermittlungen hoben diese Auffassung als richtig bestätigt. Gegen die in der genannten Zeitung erhobenen Vorwürfe ist nichts unternommen worden und wird auch nichts unternommen werden, obwohl die oben erwähnten Feststellungen erwiesen haben, daß durch sie der Tatbestand der üblichen Nachrede erfüllt ist. Aber abgesehen davon, daß der verantwortliche Schriftleiter jener Zeitung als Reichstagsabgeordneter unter dem Schutze der Immunität steht und der Reichstag wegen einer Beleidigungsklage die Immunität nicht aufzuheben pflegt, würde die Einleitung eines Strafverfahrens wie der Aufwand an Zeit und Arbeit hierfür in einem allzu auffälligen Mißverhältnis stehen zu Wert und Bedeutung jenes von allen urteilsfähigen Lesern ohne weiteres richtig eingeschätzten Blattes.

Trauerfeier für die Helden.

Die Trauerfeier für die bei der Brandkatastrophe am Kurfürstendamm verunglückten Beamten findet am Dienstag, dem 3. September, 9 Uhr, in der Wagenhalle der Wache Schönberg statt; anschließend erfolgt die Beerdigung von Brandmeister Pfeiffer um 11½ Uhr auf dem Friedhof Südbende; nachmittags um 4 Uhr ist die Beerdigung von Feuerwehrmann Klemm auf dem Heilandsfriedhof in Pöhlensee; Beerdigung von Feuerwehrmann Christel am Mittwoch in Baumhulsenweg.

Das Nachrichtenamt Berlin teilt mit: Knäglich des Brandes am Kurfürstendamm, bei dem eine größere Anzahl der Wächterschaft schwer verunglückt ist, sind zahlreiche Nachrichten über die Konstruktion der eingestürzten Decke in der Presse veröffentlicht worden. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß die Deckenkonstruktion vom bautechnischen Standpunkt als einwandfrei zu betrachten ist, daß sie aber vom feuerlösch-technischen Standpunkt wegen der bei Bränden bestehenden Einsturzgefahr in Wohngebäuden nicht brauchbar ist. Der Oberbranddirektor legt Wert darauf, mitzuteilen, daß entgegen von Pressenachrichten das Zusammenarbeiten zwischen Baupolizei und Feuerwehr denkbar gut ist.

Billiger Sonntag im Zoo. Als erster Sonntag im Monat ist der heutige 1. September billiger Sonntag im Zoologischen Garten. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt 50 Pf., für Kinder 25 Pf.; dieselbe Ermäßigung gilt auch für das Aquarium. Am Nachmittag findet großes Militärkonzert statt.

10 JAHRE FTGB!

Jubiläums-Sportfest

der
Freien Turnerschaft Groß-Berlin
im Poststadion
Heute, Sonntag, 1. Sept., 14 Uhr.

Aufmarsch, Begrüßung durch Reichstagsabgeordneten Künastler, sportliche Wettkämpfe aller Arten. Bundesmeister am Start.

Handball: Berlin gegen Bernburg / Fußball: Berlin gegen Labeck / Schwimmwettkämpfe in erster Besetzung! Festplakette für beide Tage 1.-Mark, Kinder 0.50 Mark

Drei Jahre unschuldig in Haft.

Aber er will lieber im Gefängnis bleiben.

Der Wiener Kaufmann Spitz, der vor acht Tagen freigesprochen und entlassen wurde, stand gestern noch einmal vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, da das Verfahren in einem Punkte, zu dem ein Belastungszeuge nicht erschienen war, abgetrennt worden war. In der vorigen Verhandlung stellte sich die Haltlosigkeit aller Anzeigen gegen ihn heraus, und Spitz, der fast drei Jahre bis zu diesem Termin in Haft gewesen war, wurde auf freien Fuß gesetzt. Da aber wegen eines Papiervergehens ein Auslieferungsgesuch aus der Tschechoslowakei erstattet worden war, mußte Spitz in Polizeigewahrsam bleiben. Auch in der gestrigen Verhandlung wurde der Kaufmann freigesprochen, da der Zeuge, der die Anzeige erstattet hatte, unauffindbar war und das Gericht erfaß, daß es sich um einen fünfzehnmals bestrafte Mann handelte. Der Angeklagte bat nach seinem Freispruch das Gericht, doch wieder einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen, da

er viel lieber ins Untersuchungsgefängnis möchte.

als daß er noch länger in Polizeigewahrsam bleibe. Das Gericht konnte natürlich diesem Gesuch nicht entsprechen, jedoch erkannte die Staatsanwaltschaft auf Veranlassung des Vorsitzenden das freisprechende Urteil gegen den Kaufmann sofort als rechtskräftig an. Der unschuldig Inhaftierte wird daher in den nächsten Tagen in die Tschechoslowakei übergeführt werden.

Wieder Eisenbahnunglück in Bayern.

München, 31. August.

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am 31. August, 14½ Uhr, stieß in Schliersee die Lokomotive des Personenzuges 13.18 Uhr beim Umkehren so heftig auf ihren Wagenzug auf, daß von dessen Insassen etwa 15 Personen leicht verletzt wurden. Zwei hiervon erlitten einen Personenschad. Beschädigungen am Zug und an der Lokomotive traten nicht ein.

Artistenlos.

Die drei Cobanas, die weltberühmten Luftturner, die auch in Berlin durch ihre verschiedenen Gastspiele und durch den Film „Vorteile“ gut bekannt sind, werden vom 15. November ab in Mexiko mit ihrem eigenen Zirkus reisen. Als Partner haben sie sich mit Louis Perez, der im Versuch Evans und Perez arbeitet, zusammengetan. Doch ist Perez jetzt in Burlington, wo durch einen plötzlichen Windstoß die Perche so heftig bewegt wurde, daß der Artist abstürzte, lebensgefährlich verunglückt. Perez trug nämlich schwere Genickverletzungen davon, die von den Ärzten für unheilbar angesehen werden.

Bei einer Probe im Tirol in Hannover stürzte der Luftgymnast Strazi ab. Er mußte mit angebrochener Wirbelsäule ins Krankenhaus transportiert werden.

„Nadel und Schere.“

Gestern wurde, wie alljährlich, im Saalbau Friedrichshain im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden die zehnte Fachausstellung der Schneiderinnung zu Berlin unter dem Motto „Nadel und Schere“ eröffnet. In seiner Eröffnungsrede gab der Obermeister der Innung, Stadtverordneter Max Hafe, einen Rückblick über das Zustandekommen der Ausstellung. Nicht weniger als eine Viertelmillion Berliner, so führte er weiter aus, sind beruflich mit Nadel und Schere verbunden. Als Vertreter des Magistrats der Stadt Berlin sprach Stadtverordneter Genosse Hirsch herzliche Begrüßungsworte. Ein Rundgang durch die Ausstellung bietet nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien viel Interessantes. Von der kleinsten Nähnaedel bis zum modernen Elektromotor für Nähmaschinen ist alles, was zu diesem Handwerk gehört, vertreten. Einen besonders günstigen Eindruck machte die Ausstellung der Lehrschneidereien der Herren- und Damenschneiderei und der Kürschnerei. Weil über hundert Arbeiter zeugen vom Schaffenseher und Fleiß des Nachwuchses. Hierbei hat insbesondere die Bekleidungs-Gesellschaft „Hoffnung“, die ja bekanntlich der Konsum-Genossenschaft angegliedert ist, gut abgeschnitten. Sie erhielt nicht nur den ersten Preis der Handwerkskammer, sondern auch den ersten Preis der Schneiderinnung.

In der Ausstellung, die nur bis zum 3. September geöffnet ist, finden täglich um 4 und um 7 Uhr Modedemonstrationen statt.

Windhundrennen hinter elektrischen Hasen.

Zur Pflege des Windhundrennens hinter dem elektrischen Hasen hat sich unter dem Namen „Deutscher Windhund-Rennverein“ E. B. eine neue, auf neutralem Boden stehende Vereinigung gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, Windhundrennen, die im vergangenen Jahre durch die Geschäftspolitik der Rennbahnunternehmer zum Erliegen kam, auf rein sportlicher Basis wieder aufleben zu lassen. Der Verein bittet alle Besitzer von Parlois, Greyhounds und Whippets, sich an Victor, Charlottenburg 1, Berliner Str. 128, Tel. Bismarckheim 7750/54, zu wenden.

Die Stadtverordneten haben ihre erste Sitzung nach den Sommerferien am Donnerstag, 5. September, 16¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen diesmal nicht weniger als 88 Verhandlungsgegenstände, neben vielen Magistratsvorlagen sieben Anfragen und sieben Anträge.

Ein neues Kino in Berlin SO. In der Reichenberger Str. 34 hat das „Luisen-Theater“ dem Publikum seine Pforten geöffnet. Der Bauherr, Architekt Rosenthal, hat hier mit viel Geschmack eine moderne, künstlerisch ausgestattete Unterhaltungsstätte geschaffen. Das Kino, ein einstöckiger Rundbau mit Parkett- und Balkonflächen, ist in einem hellem Zitronengelb gehalten, mit quarzgeprägten Antarktis in zarten bräunlich-roten Postellönen reich verziert. Auch die modernen Beleuchtungskörper zeigen Maßstab in Weißgold, so daß ein angenehmer, warmer Farbton entsteht. Das Gestühl in mahagonifarbenem Holz bildet dazu einen wirksamen Kontrast. Das Kino faßt 1100 Personen und war gestern, am Eröffnungstage, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die große Bildfläche ermöglicht gute Vorführung, ebenso bietet der geräumige Bühnenraum Platz für allerlei bunte Bühnenschauspiele. Das Eröffnungsprogramm brachte den Film „Kolonie X“ mit Reinhold Schünzel und eine reich ausgestattete, fröhliche Revue „Im siebenten Himmel“, die ein ausgewachsenes Varietéprogramm mit Tanz, Gesang und lustigem Dialog enthielt und im Publikum beste Laune auslöste.

Weiterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.) Trocken, heiß und warm, schwache südliche Winde. — Für Deutschland: Am Besten Gemütsheilung, sonst keine Veränderung.

Briefkasten der Redaktion.

A. F. 100. 1. Wenden Sie sich zunächst an Ihren Baumwirt. Sollte dieser es ablehnen, gegen den Wirt vorzugehen, so müssen Sie den Baummeister befragen. Die Klage ist gegen den Wirt zu richten. A. vom 1. August d. J. ob ermäßigt sich die Miete um 1/3 Proz. Sie sind daher berechtigt, die Miete um diesen Hundertsatz zu kürzen. Ein befandertes Einverständnis des Vermieters ist hierzu nicht erforderlich. — A. G. 1071. Ja. — G. G. 100. Mietbaubewertung der Stadt Berlin.

Bettfedern ein Vertrauensartikel.

Graue Federn Pfund 95 Pf.	Fertige Betten
Weißer Federn 2.30	garant. Inlett mit grauen Federn
Weißer Halbdauen 5.60	Oberbett 7.35
Schleißfedern 1.90	Unterbett 6.15
Dauen 5.75	Kissen 2.65

Echt chinesisches. **Monopol-Fabrik** Federn . . . Pf. M. 3.60
Halbdauen Pf. M. 5.10
Daunen . . . Pf. M. 8.50
Wort gesetzl. gesch.

Bettfedern-Gustav Lustig Fabrik

Aufarbeitung und Reinigung
von Betten, Bettfedern und Daunendecken
Abholung und Zustellung (Groß-Berlin kostenfrei) jetzt noch kurzfristig möglich.
Anruf: Moritzplatz 283-206, 288 und Wilhelm 7500.

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.
seit 1886.

Großer Ausstattungs-Verkauf

Fertiges Oberbett blau-gold Inlett, Indenthenfarb., m. weicht. zeln. Eatenfed., 130x200 Kissen passend, 90x90	Bettbezüge feinfädiger Linn Oberbett, zum Knäpfen, ca. 130x200 4.50 Kissen, ca. 80x80 1.25 Dimiti Oberbett, zum Knäpfen, ca. 130x200 5.75 Kissen, ca. 80x80 1.75	Divandeeke Gobelin-Muster, mit Franse 4.95	Daunendecken 12 franz. Daunensatin, bent. Röcks, Daunensperkal, mit prima Daunen, 150x200 49.50	Metalbettstellen mit doppeltem Spiralboden, zusammenklappbar, braun 9.75	Kinderschrank 63 cm breit, 155 cm hoch, mit Einlegeboden, Tür mit Verriegelung, weiß lackiert 39.-
Fertige Inlette echt türk.-rot rot Oberbett 14.50 8.75 Unterbett 12.- 7.- Kissen 3.75 2.50	Bettlaken guter Downin, ca. 140x210 2.50	Schlafdecken Kamelhaardecke garantiert rein Kamelhaar, 140x190 26.75	Kunstlederner Damast m. Perkalinlage u. einfarb. Kunstlehd. Rand, Röcks, allerbest. Daunensatin, div. Farben, mit 12 Daunen, 150x200 64.-	Bogenform , mit Zugfedermatratze, 26 mm Rohr, weiß oder schwarz, 90x190 15.90	Wickelkommode 100x60 cm Plattengröße, weiß lackiert 54.-
Ueberlaken gut Linn, m. Hochbaum u. Lochstückerel vertiert, ca. 150x250 6.90	Handtücher Gerstenkorn, mit Streifenmal, ca. 50x100 Reinlinnen, weiß gestreift, mit roter Kante, ca. 45x100 82 Pf.	Karlbadeder Decke sehr elegant, in feinen Farben, 150x200 33.-	Damenwäsche (Verkauf nur Prinzenstraße Ecke Sebastianstraße) Tagehemd m. Blende u. Stückerelinsatz 98 Pf. Nachtchemise mit Stückerelweste und farbiger Blende garniert 2.25	Bogenform , mit Zugfedermatratze, 90x190 47.-	Kinder-Holzbettstelle mit Einlegeboden, weiß lackiert 18.-
Kissenbezug passend, ca. 80x80 3.25	Satin doppeltfädig, in diversen Farben 10.75	Stieppdecken Kunstlederner Damast, Röcksatin einfarbiger Satin, in verschiedenen Farben, 150x200 16.50	Messingbettstelle Bogenform, mit Zugfedermatratze, 90x190 47.-	Baby-Holzbettstelle auf Rollen m. Gummibereifung, 85x110 cm 24.50	Ruhebett bunter Bezug, verschiedene Muster 28.75

Bettfedern-Gustav Lustig Fabrik

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

**Billige
Preise**

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

**Soweit
Vorrat**

Großer Wäsche-Verkauf

Damen-Wäsche

Taghemden mit Stickerei **90 Pf. 1.25**
Taghemd Wäschestoff, mit Stickerei-Motiv, echte Klöppelspitze **1.75**
Nachthemd dazu passend . . **2.75**
Taghemd mit Stickerei-Motiv und Spitzen-Ein- und Ansatz **2.50**
Nachthemd dazu passend . . **3.50**
Taghemd Wäschestoff, mit hoher Achsel, im Stoff gestickt **4 M**
Taghemd Makostoff, mit Stickerei **4.25**
Taghemden Makostoff, mit Stickerei u. echter Klöppelspitze oder mit Motiv . . **5 M**
Rosenwäsche mit Stickerei
Taghemd **2.75** **Nachthemd** **5.25**

Nachthemd farbiger Wäschestoff, mit farbig gestickter Weste, versch. Farben **2.90**
Nachthemd Wäschestoff, mit farbigem Garnitur und langen Ärmeln **4.25**
Nachthemd Wäschestoff, mit Stickerei und langen Ärmeln **4.75**
Wäsche-Garnitur Wäschestoff, mit Stickerei-Motiv
Taghemd Nachthemd Hemdhose
1.75 2.75 3.50
Wäsche-Garnitur Mako, mit Stickerei u. Hohlraum
Taghemd Nachthemd Hemdhose
3.35 7.50 6.25

Schlafanzug farbig gestreifter Baumwollflanell **7.25**
Schlafanzug einfarbiger baumwollener Flanell, mit gestreifter Flanell-Garnitur **7.75**
Untertailen Wäschest. mit Stickerei und Motiv **1.50 1.70**
Untertaille Wäschetuch, mit Handstickerei u. echt-Klöppelspitze **2.35**
Untertaille Wäschebatist mit Stickerei und Spitze **3.35**
Schlüpfer farbige Kunstseide mit Spitze **2.50**
Schlüpfer farbig Milanese (Kunstseide) **4.75**
Wäsche-Garnitur Wäschestoff, m. Handstickerei und echter Tag- Nach- Hemd- Klöppelspitze **2.75 4.50 4.50**



Herren-Wäsche

Herren-Stehkragen Mako 4 fach, mit Ecken **48 Pf.**
Stehumlege-Kragen Mako 4 fach, mod. Formen, 0.55 **38 Pf.**
Oberhemd durchgeh. gestreift oder gemustert Perkal **2.75**

Oberhemd durchgeh. schmal gestreift Perkal, mit 1 Kragen **3.90**
Oberhemd farbig gestreift Popeline, Jacquardmuster **4.50**
Oberhemd weiß, m. gemust. oder gestreift. Popeline-Einsatz **4.90**

Oberhemd gemust. Popeline, mit Ersatzmanschetten **5.50**
Oberhemd farb. gestreift od. kariert. Zephir, Ersatzmanschett. **6.90**
Oberhemd farbig gestreift Popeline, Ersatzmanschetten **7.65**

Schlafanzug Popeline, einfarbig, Besatz u. Verschnürung **9.50**
Nachthemd mit farb. Borte, Umlegekragen u. Tasche **2.75**
Nachthemd Umlegekrag. od. Geishausschnitt, Borte u. Tasche **4.15**

Deckbettbezüge **3.75 4.75** | **Kissenbezüge** **1.20 1.40**
 Louisiana-Appretur, eine Breite
Deckbettbezüge **5.50 7.40 8.85** | **Kissenbezüge** **1.45 1.90 2.45**
 Dimitt-Garnituren, Streifenmuster, 1 Deckbett, 2 Kissen
8.75 11.50 15.75

Bettwäsche

Kissenbezüge mit Durchbruch, dreiseitig **4 M** vier-seitig **5.40**
Ueberlaken Größe ca. 150x200 cm . . **9.25**

Garnierte Kissenbezüge mit Stickerei-Einsätzen, verschiedene Ausführungen
 Louisiana-Appretur **1.55 1.95 2.65** mit zum Teil pass. Ueberlak. **5.75**
 Kissenbezüge m. Langseiten **1.15 1.65 1.90** Ueberlaken dazu passend **5.00**
Bettlaken
 130x200 **2.50** 140x210 **3.25** 150x220 **3.50** 160x225 **3.90** 160x250 **4.40** 160x250 **6.50**

Tischzeuge, Handtücher

Tischtücher gebleicht Jacquard Größe 130x130 130x160 130x225 **2.90 3.60 5.40**
Servietten dazu passend . . **65 Pf.**
Tischtücher Halbleinen Jacquard Größe 130x130 130x160 160x160 **4.40 5.40 6.80**
Servietten dazu passend . . **85 Pf.**
Tischtücher Reinleinen halbgeklärt Größe 130x160 160x160 160x200 **5 M 7.80 9.50**
Servietten dazu passend . . **95 Pf.**

Tischtücher gebleicht, Flächenmuster Größe 110x110 110x150 130x160 130x225 **1.80 2.35 2.90 3.90**
Servietten dazu passend . . **48 Pf.**
Tee-Gedecke farbig Jacquard mit 6 Servietten 12 Serv. Größe 130x130 130x160 145x225 **5.50 6.25 11.50**
Stubenhandtuch Reinleinen-Jacquard, 45x100 cm **95 Pf.**
Stubenhandtuch Reinleinen-Jacquard, 50x110 cm **1.75**

Küchenhandtücher grau **35 Pf.** Gerstenkorn, 40x100 cm **42 Pf.**
Frottierhandtuch farbig kariert **48 Pf.**
Frottierhandtuch farbig kariert, Gr. 45x100 cm **85 Pf.**
Frottierhandtuch mit Buchstaben, Gr. 48x100 cm **1.60**
Badelaken farbig kariert Größe 130x160 140x180 140x200 **5.50 6.50 7.50**

Badelaken farbig gemustert Größe 140x200 cm **5.65**
Kinder-Badelaken farbig kariert Größe 90x100 cm **1.80** Größe 90x150 cm **2.90**
Staubtücher gelb, mit roter Kante, Dutzend **1.20**
Wischtücher 45x45 45x45 55x55 cm kariert **18 Pf. 22 Pf. 36 Pf.** Reinleinen 50x50 cm **38 Pf.** 60x60 cm **58 Pf.**

Wäschestoffe

Rohnessel ca. 78 cm breit, Meter **32 Pf. 39 Pf.**
 für Laken ca. 140 cm breit, Meter **78 Pf. 95 Pf.**

Renforcé solide Ware, Meter **38 Pf.**
Madapolam weiche Qualität, Meter **58 Pf.**
Mako-Imitation feinfädig, Meter **68 Pf.**
Renforcé mittelstark, Meter **80 Pf.**
 feinfädig Meter **95 Pf.** bewährte Marke Meter **1.10**
Farbiger Wäschebatist für Leibwäsche, in zarten Farbtönen, Meter **72 Pf. 1.10**
Louisianatuch Kissenbreite Deckbettbreite Meter **48 Pf. 65 Pf. 85 Pf. 1.10**

Lakendaulas ca. 150 cm breit, Mtr. **1.25 1.45**
Haustuch vollgebleicht, für Laken, ca. 140 cm breit, Meter **1.45**
Laken-Halbleinen ca. 140 cm breit, Meter **1.95**
Inletts echtfarbig Kissenbreite, Mtr. **1.50 2.50** Deckbettbreite
Körperbarchent gebleicht, f. Unterwäsche **58 Pf. bis 1.25**
Bettsatin Kissenbreite Deckbettbreite Meter **68 Pf. 98 Pf. 1.15 1.55**

Makotuch u. Batist der feine Wäschestoff aus ägyptischer Baumwolle
 Meter **65 Pf. 90 Pf. 1.25 1.45**

Ferner: **Kinder-Wäsche, Schürzen, Korsette** usw.

Die Wiener Arbeiterbank.

Ein schlagkräftiges Unternehmen der Werktätigen.

Bei den Erörterungen über Wesen, Ziele und Grenzen der Arbeiterbanken in Deutschland sind des öfteren Vergleiche mit den amerikanischen Gewerkschaftsbanken und Credit Unions wie auch mit den Bankunternehmen der belgischen Arbeiterbewegung gezogen worden. Völlig unbeachtet ist dabei die Arbeiterbank A.G. in Wien geblieben, die zweifellos die vollkommenste Verförperung der Arbeiterbankbewegung tragenden Ideen darstellt. Mit ihr hat sich die österreichische Arbeiterbewegung ein Unternehmen geschaffen, das nach vielen Richtungen hin ein Muster für die Tätigkeit der Kreditorganisationen der Arbeiterbank in den großen Ländern darstellt.

Die Arbeiterbank A.G. in Wien ist im Jahre 1892 als attienrechtliche Reorganisation des seit 1913 bestehenden „Kreditverbandes österreichischer Arbeitervereinigungen“ gegründet worden. Aufgebaut als

paritätische Genossenschafts- und Gewerkschaftsbank,

fungiert sie als Kreditinstitut sämtlicher sozialistischen Wirtschaftsunternehmungen Deutsch-Österreichs, deren Haftungsgemeinschaft sie auf dem Geldmarkt zu repräsentieren vermag. Sie ist jedoch bestrebt, als gemeinsame Bank der Gewerkschaften und der Genossenschaften, als Bindeglied zwischen den Kampffonds der Gewerkschaften und den Betriebsfonds der Genossenschaften die genossenschaftlichen Betriebe vom allgemeinen Geldmarkt unabhängig zu halten.

Die Arbeiterbankidee hat hier — in einem Institut der Gesamtbewegung — also eine bessere Verförperung als in Deutschland gefunden, wo die Bantabteilung der Großhandelsbank deutscher Konsumvereine als Verwalterin der Genossenschaftsgelder und die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Berlin getrennt nebeneinander arbeiten. Der Grundgedanke der Kooperation zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften zur Durchsetzung eines reformsozialistischen Programms zumal ist bei ihr in größerer Reinheit verwirklicht als bei der ihr in manchen Punkten äußerlich ähnlichen Belgischen Arbeiterbank.

Den Aufbau der WAB (Wiener Arbeiterbank) zeigt die Verteilung des Aktienbesitzes. Die Aktien, obwohl auf den Inhaber lautend, sind „zunächst im Besitz gebunden“ und dürfen nicht an der Börse gehandelt werden. Laut Gründungsvertrag müssen sich jeweils 40 Proz. des Aktienbetrages im Besitz der Gewerkschaften, 40 Proz. in dem der Genossenschaften, 10 Proz. in den Händen von Unternehmen der sozialistischen politischen Bewegung und 10 Proz. im Besitz der Arbeiter-Kredit-Genossenschaften befinden. Die Kreditoren (fremde Gelder) waren im Frühjahr 1928 derartig gegliedert, daß etwa 50 Proz. der Einlagen aus Gewerkschaftsgeldern und 20 Proz. aus Geldern von Krankenkassen, Sozialversicherungsinstituten usw. bestanden. Der Rest verteilte sich auf Kreditgenossenschaften, politische Organisationen und Private. Kredite werden nur an Genossenschaften und sonstige Arbeiterunternehmungen gegeben.

Die in Österreich bestehenden Provinz-Volkbanken sind durch Verträge als Landesstellen an die Wiener Arbeiterbank angeschlossen. Die Fusion mit ihnen ist geplant.

Der in jeder Hinsicht rapide Aufschwung der WAB.

In ihren ersten sechs Geschäftsjahren von 1923 bis 1928 ist aus dem Wachstum der Bilanzsumme von 5 auf 50 Millionen Schilling, der fremden Gelder von 4 auf 44 Millionen Schilling und des Reingewinns von 103.655 auf 583.922 Schilling ersichtlich. In dem letzten Geschäftsjahr allein stiegen die Einlagen um 30 Proz. (unter ihnen die Spareinlagen um 100 Proz.) und der Reingewinn um nahezu 90 Proz. Das Aktienkapital ist zweifellos hinter dieser Entwicklung zurückgeblieben und soll in diesen Monaten aufs neue erhöht werden. Die Besserung der Liquidität (Verbreitbarkeit greifbarer Gelder) von 21,3 Proz. am Schluß des ersten Geschäftsjahres auf 38,8 Proz. Ende 1928 zeugt von der vorzüglichen Geschäftspolitik der Bankleitung.

Die von der WAB verwalteten Kapitalien sind natürlich gering im Vergleich zu den Kapitalsummen der Bantabteilung der OEG und der Berliner Arbeiterbank, deren Funktionen das Wiener Institut in sich vereint. (Die Einlagen allein betragen Ende 1928: bei der Bantabteilung der OEG 103 Millionen Mark, bei der Berliner Arbeiterbank 117 Millionen Mark). Die Bedeutung der WAB im Rahmen der kleinen deutsch-österreichischen Wirtschaft ist jedoch qualitativ wie quantitativ größer als die der sozialistischen Bankinstitutionen auf dem deutschen Geld- und Kapitalmarkt. Ihre Bedeutung für die Genossenschaften insbesondere ist erheblich größer, da bei der Ende des österreichischen Wirtschaftsgebietes jedes

größere Warengeschäft der Genossenschaften auf dem Balkenverkehr angewiesen und damit gleichzeitig Bankgeschäft ist.

Durch die Verkürzung des Kreditweges von den Kampffonds der Gewerkschaften zu den Betriebsfonds der Genossenschaften durch Ausschaltung der Großbanken hat die WAB in den 6 Jahren ihres Bestehens zirka 1,5 Millionen Schilling (die Summe der Reinerträge) erwirtschaftet. Berücksichtigt man jedoch, daß sie prinzipiell eine

höhere Verzinsung der Einlagen

als die Großbanken gewährt und eine geringere Verzinsung der Kredite nimmt — die ersparte Zinsspanne beträgt mehr als 2 Proz. — so ergibt sich für die sozialistischen Wirtschaftsunternehmen der österreichischen Arbeiterbewegung als Ganzes ein Gewinn von mindestens 16,5 Millionen Schilling.

Jurzeit ist der Gesundungsprozess der österreichischen Genossenschaften, die in den Gründungsjahren der WAB aller Betriebskapitalien entblößt waren, so weit gediehen, daß ihre Finanzierung durch Gewerkschaftsgelder nur noch einen Bruchteil der Mittel der Arbeiterbank beansprucht. Die WAB ist damit an einem Wendepunkt ihrer Kreditpolitik angelangt. Sie plant jetzt die Finanzierung des Ausbaues der genossenschaftlichen Eigenproduktion nach dem Muster der deutschen OEG. Parallel damit gehen Verhandlungen über die Konzentration des bisher getrennten Spareinlagewesens der WAB und der Konsumgenossenschaften bei der Arbeiterbank.

Die von der WAB aufgebauten Konsumfinanzierungs-Organisationen beruhen auf der völligen Trennung des Geldgeschäfts und des Zinsdienstes vom Warengeschäft. Für Käufe in der Stafa-Warenhaus A.G. werden öffentlichen Angestellten Kredite durch die „Gara-Kreditvereinigung“ gewährt, die bis Ende 1928 in 138.000 Kreditfällen zirka 60.000 Bewertungskredite in einem

Gesamtbetrag von über 22 Mil. Schilling

zu einem Kostenminimum verschafft hat.

Im Gegensatz zu den sozialistischen Arbeiterbanken in Deutschland hat sich die WAB, aufs stärkste in Geschäftsbeziehungen mit der Sowjetunion engagiert. Sie war beim Zustandekommen der bekannten Rußlandkreditgarantie der Gemeinde Wien die treibende Kraft und ist Korrespondentin fast sämtlicher russischer Banken. Gemeinsam mit der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe ist sie an der russisch-österreichischen Handels-A.G. „Katao“ (einer Handelskonzession) beteiligt, die im Geschäftsjahr 1926/27 bei einem Grundkapital von 300.000 Rubel mit einem Reingewinn von 316.658 Rubel abwich und 1927/28 einen Umsatz von über 9.000.000 Dollar erzielte. Zur ausschließlichen Finanzierung des Warenverkehrs zwischen dem russischen Genossenschaftsverband „Zentrosjusz“ und der Großhandelsbankgesellschaft österreichischer Konsumvereine wurde von der WAB die „Russe“, russisch-österreichische Export-Import-Gesellschaft m. b. H. gegründet, die in dem jetzt abgeschlossenen ersten Geschäftsjahr mit einem Kapital von nur 20.000 Schilling einen Umsatz von rund 11,5 Millionen Schilling erzielte.

Zu diesen Unternehmen kommt eine Reihe von genossenschaftlichen Produktionsbetrieben hinzu, deren Anteile sich teils in den Händen der WAB, teils bei der Großhandelsbank österreichischer Konsumvereine befinden. Diese hat 1928 mit einem Jahresumsatz von 88 Millionen Schilling abgeschlossen und stellt damit das größte Handelsunternehmen Deutsch-Österreichs dar. So ist hier bereits ein vielseitiger, durch einen ausgedehnten Revisionsapparat kontrollierter Konzern von Unternehmen entstanden, der von der Wiener Arbeiterbank zusammengehalten wird und

ausschließlich den Zwecken der Arbeiterschaft dient.

Alles in allem kann die Auswertung der Erfahrungen, die die WAB in ihrer langjährigen, auf gesunden Fundamenten ruhenden Arbeit gesammelt hat, zur Klärung mancher strittiger Fragen in der außerösterreichischen Arbeiterbankbewegung beitragen. Gerade im Interesse der getrennt marschierenden und nicht immer vereint schlagenden Arbeiterbankbewegung in Deutschland wäre eine stärkere Auswertung der Organisationsarbeit der Wiener Arbeiterbank, die bisher nur bei dem Aufbau der Schweizer Arbeiterbank berücksichtigt wird, dringend zu wünschen.

Großhandelsindex nahezu unverändert. Die auf den Stichtag des 28. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 137,9 gegenüber 138 in der Vorwoche nahezu unverändert.

Skandal an der Ruhr.

Anrüchige Geschäfte deutscher Kohlenzechen.

Seit Jahr und Tag kämpfen die Ruhrkohle und die englische Kohle um den Absatz in gewissen deutschen Wirtschaftsgebieten. Es handelt sich um die sogenannten bestrittenen Gebiete. Die englische Kohle konnte in letzter Zeit ihren Absatz bis weit nach Süddeutschland ausdehnen. Der Kampf um die Absatzgebiete wird durch Preisunterbietung geführt. Jede Tonne Kohle, die im Ruhrgebiet gefördert wird, erfordert eine Abgabe von über 2 Mark. Mit dieser Abgabe finanziert man den Konkurrenzkampf in den bestrittenen Gebieten. Die Kriegskosten tragen also die Verbraucher in den unbestrittenen Gebieten. Zweifellos ist dieser Konkurrenzkampf ein Krebsübel von internationaler Bedeutung. Er beschäftigt bereits seit Jahren den Völkerverbund, und auch auf den letzten Reparationskonferenzen spielte die Frage der deutsch-englischen Kohlenkonkurrenz eine wichtige Rolle. Vor allem bedeutet der Konkurrenzkampf ständigen Druck auf die Löhne der Bergarbeiter, und immer wieder berufen sich die großen Kohlenkonzerne darauf, daß das finanzielle Ergebnis des Ruhrkohlenbergbaus durch die Kosten des Kampfes gegen die englische Kohleneinfuhr stark beeinträchtigt wird. Bei jeder Lohnbewegung wird dieses Argument ins Feld geführt.

In letzter Zeit ist nun die Reichsbahngesellschaft dem Ruhrkohlenbergbau dadurch entgegengekommen, daß sie durch Tarifveränderungen die Frachtkosten englischer Kohle nach Süddeutschland ganz erheblich verteuerte. Dadurch protestieren nun die süddeutschen Kohlenhändler, die englische Kohle vertreiben. Im Laufe dieses Kampfes um den Tarif hat man merkwürdige Dinge zu hören bekommen. Es wurde von den süddeutschen Kohlenhändlern behauptet, daß große Kohlenkonzerne im Ruhrbezirk an der Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland maßgebend beteiligt seien. Das bedeutet die unerhörte und fast ungläubliche Tatsache, daß die Kohlenbarone im Rheinland und Westfalen dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau selbst durch Import englischer Kohle Konkurrenz machen. Der Berliner „Börsen-Courier“, der in diesem Kampf natürlich stark die Interessen der Händler vertritt, macht über die Angelegenheit jetzt folgende Angaben:

„Es ist nun nicht ohne Interesse, daß, so sonderbar es anmutet, an dem Import englischer Kohle nach Deutschland auch bedeutende Bergbauunternehmungen des Ruhrreviers — also Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbündnisses — beteiligt sind. Während die Vertragshändler des Kohlenbündnisses bzw. des Kohlenkontors vertraglich verpflichtet sind, ausschließlich Ruhrkohle zu verkaufen, lassen Mitglieder dieses Bündnisses, obgleich bei diesem das Hauptinteresse liegt, durch ihre Handelsgesellschaften englische Kohle einführen und machen also sich selbst und den anderen Mitgliedern des Bündnisses damit Konkurrenz. Dem Verein der Importeure englischer Kohlen in Hamburg, der natürlich Gegner der Frachterhöhung für englische Kohle ist, gehören Handelsfirmen an, die den Vereinigten Stahlwerken, dem rheinisch-westfälischen Stahltrust, der Friedrich Krupp A.G., der A.G. Friedrich Heinrich, den Konzernen Röchling und Haniel sowie der Gewerkschaft Cwald angehören. Mitglieder sind auch die Firmen Hugo Stinnes und Matthias Stinnes. Der Hamburger Vertreter von Rombach ist Makler für englische Kohle in Hamburg und Vertreter einer englischen Kohlausfuhrfirma.“

Wir finden also hier die ganze erlauchte Gesellschaft aus den Kreisen der Stahlmagnaten und Kohlenbarone versammelt, die den Ruhrkumpels und den Stahlwerksarbeitern wie der gesamten deutschen Öffentlichkeit nur zu gut bekannt sind. Immer wieder hat der Ruhrbergbau behauptet, auf den „Kampf bis aufs Weißbluten“ in dem sogenannten bestrittenen Gebiet im Interesse des deutschen Bergbaus und im Interesse seiner Belegschaften nicht verzichten zu können. Treffen die Behauptungen des „Börsen-Courier“ zu — und man hat keine Ursache, an der Richtigkeit dieser Mitteilungen zu zweifeln —, dann bedeutet dieser immer wieder propagierte „Kampf bis zum Weißbluten“ für die großen Kohlenkonzerne nichts anderes als ein sehr fettes Profitgeschäft. Der inländische Verbraucher bezahlt, der Zechenbesitzer jammert über die Preise im Ruhrbergbau und hinterherum macht man Bombengeschäfte gegen sich selbst. Wir halten es für unbedingt erforderlich, daß die betreffenden Regierungsstellen wie auch die Organe der deutschen Kohlenwirtschaft so schnell wie möglich Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen.

Die Kohlendomäne des Farbentrusts.

In 4 Jahren über 35 Millionen in die Anlagen gesteckt.

Im Rahmen der Braunkohlen-Hochkonjunktur des letzten Jahres haben sich auch die Rheinischen Montanwerke bei Halle, die Braunkohlendomäne des deutschen Farbentrusts, glänzend entwickelt. Die ausgewiesenen Gewinnziffern dieses Unternehmens wollen allerdings so gut wie gar nichts besagen, da sie in-

Begegnung

Der Spätaufhörer und der Frühbeginner, der Geistes- und der Handarbeiter: beide schätzen Caid auf ihre Art. Schwer zu sagen, wer sie am glücklichsten genießt.
Hauptsache: mit Caid fängt's gut an, mit Caid hört's gut auf!



Massary Zigarette
Sie hat's in sich!



Und jeder Caid-Karton enthält die vielbegehrten, die sammelwerten Fahnenbilder der ganzen Welt! und jetzt: 2 in den 10-Stück-Packungen ••• 5 (fünf!) in den 25-Stück-Kartons Darunter die neuen Reedereiflaggen!

Schlachtfeld im Frieden.

Die Opfer der Unfälle.

Die Zahl der Unglücksfälle wächst ins Gigantische. Über ihre ungeheure Zunahme unterrichtet eine von der Deutschen Gesellschaft für Schadenverhütung (Eich München) mitgeteilte Statistik. Allein durch Brände aller Art werden täglich Werte im Gesamtbetrag von rund 1,3 Millionen Mark zerstört. Phantastisch ist der Schaden, der durch Verkehrsunfälle entsteht. Durch Autos, Motorräder und Fahrräder wurden 1928 insgesamt 27 601 Verkehrsunfälle mit 11 755 Verletzten und 218 Getöteten verzeichnet. Bei den Getöteten und Verletzten handelt es sich hauptsächlich um junge, gesunde Menschen, also um vielfach unerlässliche Verluste für das deutsche Familien- und Wirtschaftsleben. In den Verkehrsunfällen kommen jährlich noch etwa 8000 tödliche Betriebsunfälle. Ferner ertrinken 6000 Menschen beim Baden und 15 000 Menschen gehen in den Freitod.

Furchtbare erschütternde Zahlen, die endlich die gesamte Öffentlichkeit und die maßgebenden politischen und wirtschaftlichen Kreise alarmieren und veranlassen sollten, den Kampf gegen den Unfallteufel großzügig und systematisch zu organisieren. Ein umfassender Aufklärungs- und Propagandaeinsatz zur Unfallverhütung ist notwendig. In den Schulen, in den Betrieben, in den Filmtheatern, an allen Brennpunkten des Verkehrs muß dieser Propagandaeinsatz einfließen; denn die Vermutung an Leben und Gesundheit durch die infolge der Entwicklung der Technik und des Verkehrs von Tag zu Tag zunehmenden Unfälle ist einfach nicht länger mehr zu ertragen.

Bei den einzelnen Unfällen und Katastrophen muß die Schuldfrage auf das genaueste untersucht werden, weniger um die an den Unfällen Beteiligten zu strafen — meistens sind sie selbst bereits durch Verletzungen und Verletzungen genug gestraft —, sondern um bei der Eindämmung der Unfallgefahren systematischer vorgehen zu können. Bei den Betriebsunfällen wird z. B. noch immer viel zu viel von der Schuld den Arbeitern aufgebürdet.

Ein drastisches Beispiel dafür liefert der Jahresbericht der Steindruckberufsgenossenschaft 1928. Auf das Schuldkonto des Arbeitgebers (mangelhafte Betriebsrichtungen, keine oder ungenügende Anweisungen, Fehlen von Schutzvorrichtungen usw.) kommen für 1928: 94 Unfälle gleich 3,8 Proz. gegenüber 140 Unfällen gleich 6,4 Proz. im Jahre 1927. Auf das Schuldkonto des Arbeitnehmers (Nichtbenutzung vorhandener Schutzvorrichtungen, Nichtachtung der Anweisungen, Leichtsinns, Trunkenheit, Ungeschicklichkeit, ungeeignete Kleidung usw.) werden für 1928 719 Unfälle gleich 29,0 Proz. geschrieben gegenüber 740 Unfällen gleich 34,1 Proz. im Jahre 1927. Auf das Konto

der „sonstigen Ursachen“ werden für 1928 insgesamt 1669 Unfälle gleich 67,2 Proz. geschrieben gegenüber 1284 Unfällen gleich 59,5 Proz. im Jahre 1927. Daß diese Gruppierung etwas allzusehr zugunsten der Unternehmer zugeschnitten ist, sieht man auf den ersten Blick. Wenn man die Rubrik „sonstige Ursachen“ genau durchsieht, wird man sofort stutzig. Was soll z. B. heißen: „Fehlen von Schutzvorrichtungen und Unachtsamkeit der Arbeiter zugleich?“ Zweifellos gehören die hier in Frage kommenden Unfälle auf das Schuldkonto des Unternehmers.

Es ist sehr leicht, zu sagen, der Arbeiter müsse sich doppelt versehen, wenn keine Schutzvorrichtungen vorhanden seien. Das Entscheidende ist doch das Fehlen der Schutzvorrichtungen. Wer ist dafür verantwortlich? Doch nicht der Arbeiter! Wer in der Industrie der Steine und Erden, von denen hier die Rede ist, Bescheid weiß, der weiß auch, daß dort, wo für Schutzvorrichtungen nichts getan wird, sehr oft alle Vorsicht nicht viel nützt. Ein unglücklicher Zufall (Stolpern usw.) oder Hast bei der Arbeit — und das Unglück ist fertig, das man dann auf „Unachtsamkeit des Arbeitnehmers“ zurückführt.

Was heißt ferner „Gefährlichkeit des Betriebes“? Ist hier vom Unternehmer wirklich alles geschehen, um die Gefährlichkeit herabzumindern? Bezeichnend ist, daß die infolge der besonderen „Gefährlichkeit des Betriebes“ entstandenen Unglücksfälle von 1927 bis 1928 von 1161 auf 1536, also sehr bedenklich, gestiegen sind. Ein sehr großer Teil dieser Zunahme käme sicher bei näherer Untersuchung auf das Schuldkonto der Unternehmer. Unzählige Fälle aus der Praxis sind bekannt, wo Schutzmaßnahmen lediglich unterblieben, weil sie Kosten verursacht hätten. Ebenso sind eine Menge Fälle bekannt, wo Betriebsratsmitglieder, die auf Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften drängten, bei der nächsten passenden Gelegenheit gemohregelt wurden.

Mit einer Reichsinfallverhütungswache kann die Unfallverhütungpropaganda nicht erledigt sein. Während der Rumpo wurde eindringlich betont, daß sich der Schaden durch Unfälle aller Art in Deutschland jährlich auf etwa 5 Milliarden beläuft. Würde davon nur die Hälfte erspart, so wäre von Deutschland ein ungeheurer finanzieller Druck genommen. Die Unfallbekämpfung ist eine sehr ernste, volkswirtschaftlich und finanzpolitisch überaus bedeutsame Angelegenheit.

Werbeaktion der Fabrikarbeiter.

Die Zahlstelle Berlin des Verbandes der Fabrikarbeiter hat zu Donnerstag, den 5. September, um 9 Uhr, nach dem großen Saal des Gewerkschaftshauses eine allgemeine Funktionärerversammlung zur Einleitung einer umfassenden Werbe- und Agitationsarbeit einberufen. Das Referat hat der Verbandsvorsitzende Karl Thiemig, Hannover, übernommen.

Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer des „Vorwärts“.

Verkürzt die Arbeitszeit!

Kurzarbeit und 50 1/2 Stunden die Woche.

Die Opelwerke in Rüsselsheim stellen in den letzten Wochen nur noch 140 Wagen pro Tag her gegen 300 im August des vorigen Jahres. Infolgedessen sollte die Belegschaft abermals und zwar um 2300 Mann abgebaut werden. Infolge des solidarischen Auftretens der Belegschaft kam es jedoch zu einer Vereinbarung, wonach in den produktiven Abteilungen die Arbeitswoche auf drei Tage verkürzt wird. In den Nebenbetrieben hat ein Teil der Belegschaft noch die tarifliche Wochenarbeit von 50 1/2 Stunden zu leisten. Der Deutsche Metallarbeiterverband fordert daher für die vollarbeitenden Metallarbeiter die Durchführung der 48-Stunden-Woche. Die Belegschaft wird in Kürze in einer besonderen Abstimmung zu dieser Forderung Stellung nehmen.

Rationalisierung der Reichsanstalt.

Auf Kosten der Kranken und Wöchnerinnen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin schreibt uns: Unter den Vorschlägen, die der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gemacht hat, befindet sich auch die Anregung, die Arbeitslosen nicht mehr namentlich bei den Krankenkassen anzumelden. Die Reichsanstalt will dadurch eine Verminderung der Verwaltungskosten der Arbeitsämter erzielen. Auf den ersten Blick erscheint dieser Vorschlag recht harmlos, er erspart den Arbeitsämtern eine — durch Verständigung mit den Krankenkassen allerdings schon sehr erheblich verringerte — Verwaltungsarbeit. Tatsächlich wird aber durch den Fortfall der namentlichen Meldungen der Versicherten ein nicht zu überschätzender Schaden zugefügt, der sich erst nach dem Fortfall der Arbeitslosenunterstützung auswirkt.

Bei einem Fortfall der namentlichen Anmeldungen werden die Arbeitslosen nicht mehr in den Mitgliederartikeln der Krankenkassen geführt. Da die Mehrleistungen der Krankenkassen (erhöhtes Krankengeld, Hausgeld und Taschengeld, verlängerte Unterstützungsdauer, Schwangerenhilfe, Zuschüsse für größere Heilmittel, Familienhilfe, erhöhtes Sterbegeld usw.) fast allgemein, die Wochen- und Familienwochenhilfe grundsätzlich von einer längeren Versicherungsdauer abhängen, werden die Versicherten in vielen Fällen ihre Ansprüche auf Mehrleistungen verlieren und die Wochenhilfe nur unter größten Schwierigkeiten verlangen können, wenn die Versicherungszeiten nicht lückenlos in den Mitgliederverzeichnissen der Krankenkassen vermerkt sind. Denn bei jedem Unterstützungsanspruch wird immer erst die Versicherungsdauer geprüft. Unterläßt das Arbeitsamt die namentliche Anmeldung des Arbeitslosen, dann fehlt diese Versicherungszeit. Die Folge ist eine Ablehnung der Ansprüche oder Verminderung der Leistungen.

Zuherdem bilden die Mitgliederartikeln häufig die Grundlage bei Renten- und Versorgungsansprüchen. Sie geben den Versicherten, den Invaliden, Unfallverletzten und Kriegsschädigten die Möglichkeit, ihre Versicherungszeiten nachzuweisen. Kommt die Krankenversicherung der Arbeitslosen nicht mehr zur

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

Ein alt Gebot der Zünfte war: „Bürgerschaft leisten“

für ein sauber und ordentlich Werk.
Dem zum Meister bestellten Manne
ward solches Recht zu bürgen
in feierlicher Zeremonie beurkundet,
verbrleht und versiegelt.

Die Bürgerschaft unserer guten Arbeit
und ihrer Tradition ist
das Wappenschild,
an dem jedermann erkennt

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

Die Cigarette
der neuen
Epoche!

Lobspruch ihr allezeit!



Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATEPACKUNG“ (ohne Preiszuschlag)

Anmeldung, dann werden über die Versicherungszeiten von den Krankenkassen naturgemäß unrichtige Zustände erteilt, die den Versicherten recht erhebliche Nachteile bringen können.

Das muß unter allen Umständen verhindert werden. Der Vorteil, den die Reichsanstalt aus der Verminderung der Verwaltungskosten erhofft, wiegt den Schaden, den die Versicherten aus dem Fortfall der Meldungen erleiden, nicht auf. Die Rationalisierung der Arbeitslosenversicherung darf nicht auf Kosten der Kranken und Wöchnerinnen durchgeführt werden.

Streik der Buchbinder.

In der Lugsuspapierindustrie und in den Steinrudereien.

Die in der Lugsuspapierindustrie und den Steinrudereien tätigen Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen sind seit dem 1. April ohne Lohnvertrag. Die Unternehmergruppe ist im graphischen Gewerbe als die rückständigste und reaktionärste bekannt. Alle Bemühungen des Verbandes der Buchbinder, die unzureichenden Löhne im Verhandlungswege aufzubessern, sind ergebnislos geblieben, obwohl die Löhne bis zu 40 Proz. unter den Tariflöhnen der anderen Buchbindergruppen liegen. Der Spitzenlohn des männlichen Buchbinders beträgt in den Steinrudereien zurzeit nur 49,22 M., die höchstbezahlte Arbeiterinnengruppe verdient 26,75 M. Selbst dieser Lohn wird nur für besonders qualifizierte Spezialarbeiterinnen gezahlt; die Spitzenlöhne der über 21 Jahre alten Arbeiterinnen in den anderen Tarifgruppen betragen nur 24,29 M. bzw. 21,13 M.

Die Unternehmer haben trotzdem in Verhandlungen, die sich über den Zeitraum von 5 Monaten erstreckten, Zugeständnisse irgendwelcher Art nicht gemacht. Sogar ein vom Schlichtungsausschuß gefällter Schiedsspruch, der nur eine Zulage von 5 Proz. brachte und der in Anbetracht der außerordentlich niedrigen Löhne durchaus nicht zureichend erscheint, wurde von den Unternehmern abgelehnt, mit der Begründung, das Gewerbe könne keine Erhöhung der Löhne ertragen. Die Löhne müßten sogar, wenn den Bedürfnissen der Unternehmer Rechnung getragen werden sollte, abgebaut werden.

In einer stark besuchten Versammlung am 30. August beschloßen die beteiligten Arbeitergruppen nach sehr lebhafter Aussprache, daß mit sofortiger Wirkung die maßgebendsten Firmen, es sind dies Albrecht und Reister, Paul Wittius, Paul Hagelberg, A. G., Wittauer und Boyen und Rotophot bestrickt werden. Diese Betriebe sind deshalb für alle Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen gesperrt.

Konzentration im ADB.

Einheitsorganisation der Verwaltungsbeamten.

Die dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossene Reichsgewerkschaft Deutscher Verwaltungsbeamten hält zurzeit in Berlin ihren vierten Gewerkschaftstag ab. Die Tagung ist infolgedessen auch für die Öffentlichkeit von Bedeutung, als durch sie die Konzentration, die in der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung von Jahr zu Jahr beachtlich vorwärts schreitet, auch innerhalb der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung eingeleitet werden soll. Auf dem Gewerkschaftstag dieser Organisation wird voraussichtlich die Verschmelzung des Verbandes der Schulsenkbeamten und des Verbandes der Bibliotheks- und Hochschul-

beamten mit der Reichsgewerkschaft Deutscher Verwaltungsbeamten zu einer Einheitsorganisation vollzogen werden.

Wie notwendig die Konzentration besonders innerhalb der deutschen Beamtenbewegung ist, erhellt mit geradezu erschreckender Deutlichkeit das im Mittelpunkt des ersten Verhandlungstages stehende Referat des Vorstandsmitgliedes des ADB. Runze über „Die Verwaltungsbeamten im Rahmen der gewerkschaftlichen Beamtenbewegung“. Die Genosse Runze berichtete, gibt es in Deutschland nicht weniger als 611 Beamtenverbände, von denen 305 im DVB, 24 im ADB, und die übrigen zum Teil im Reichsbund der höheren Beamten zusammengeschlossen sind oder keiner Dachorganisation angehören. Von diesen 611 Organisationen, deren kleinste ganze acht Mitglieder (!) hat, haben 250 eigene Verbandszeitungen, Verbandsorgane usw. Genosse Runze hielt dieser Zerstückelung mit Recht die straffe freigewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft gegenüber, die mit 38 Verbänden dem DVB, angeschlossen sind. Die freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zeigen im Durchschnitt 126 000 Mitglieder, während bei dem ADB, die Durchschnittsgröße einer seiner Verbände 7500 Mitglieder ist und die beim DVB, durchschnittlich 3300. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund ist schon seit Jahren bestrebt, mit dieser die Strohkrone der Beamten hemmenden Zerstückelung aufzuräumen. Die Reichsgewerkschaft macht damit nunmehr den Anfang. In der neuen Einheitsorganisation werden die Berufsinteressen der verschiedenen Sparten genau so vertreten werden wie bisher in den Einzelverbänden. In den großen organisatorischen und gewerkschaftspolitischen Fragen darf jedoch eine Sonderpolitik nicht getrieben werden.

Die gewerkschaftliche Konzentration der Kräfte ist auch das beste Abwehrmittel gegen die Bestrebungen, die auf die Beseitigung des Berufsbeamtentums hincielen. Dieser Kampf gegen das Berufsbeamtentum richtet sich weniger gegen den rechtlichen Charakter des Beamtenverhältnisses als gegen seinen sozialen Unterbau. Die Bekämpfer des Berufsbeamtentums sind in den gleichen Kreisen der Wirtschaft zu finden, die heute Sturm laufen gegen die Arbeitslosenversicherung und die Sozialversicherung überhaupt. Geht diese Wirtschaft zu Grunde, so würde die nächste Etappe die Beseitigung der sozialen Grundlage des Berufsbeamtentums sein. Diese Zusammenhänge müssen der Beamtenschaft zeigen, daß sie dem Kampf um ihre wirtschaftliche und soziale Besserstellung nur in engerer Gemeinschaft mit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter- und Angestelltenchaft führen kann.

Die Debatte über die vom Genossen Runze aufgeworfenen Fragen beginnt am heutigen Sonntag.

Statisten unter den Buchdruckern gesucht.

Die AFD. macht Wahlagitation.

Vom Gauvorstand der Berliner Buchdrucker wird uns folgendes geschrieben:

In der Sonnabendnummer der „Roten Fahne“ wird unter der Überschrift: „Erwerbslose Buchdrucker gegen Unterstützungsräub“, ein Bericht veröffentlicht, der in besonderer Weise stark übertriebt. Es wird darin gesagt, daß 500 erwerbslose Buchdrucker in einer von der AFD. einberufenen Versammlung anwesend waren. Nach vorsichtiger Zählung waren es 120 bis 155. Der Saal 2 des „Alexander“ (in dem diese Zusammenkunft abgehalten wurde) faßt bei rechnermäßiger Stellen der Stühle überhaupt nur 200 Personen. Daß nun den Anwesenden einige fünfzig völlig

unbekannte Personen, Nichtbuchdrucker, waren, sei nur nebenbei erwähnt. Es wird dann berichtet, daß nach dem Referat (das ein bekannter kommunistischer Redner hielt) in der Aussprache „begeisterte Zustimmung“zulage trat.

Gesluntern! Es sprach überhaupt nur vier Redner, von denen zwei anderer Meinung als der Referent waren und darum am Weiterreden verhindert wurden. (Man ging über ihre Ausführungen zur Tagesordnung über“, bemerkt verschämt die „Rote Fahne“!) Der dritte erklärte sich nur bedingt einverstanden, und nur einer stimmte direkt zu. Wie gut dieser Redner seine Funktionäre kennt, bemerkt, daß er einen der Diskussionsredner zum Mitglied des Verbandsvorstandes avancieren ließ, während man einen anderen etwas bescheidener zum Mitglied des Gauvorstandes machte.

Die aufgestellten „Forderungen“, die zurzeit aus tariflichen Gründen gar nicht durchführbar sind, übergehen wir, bemerkenswert ist aber, daß man gelobte, in den Sparten- und Bezirksversammlungen auch für „Schaffung einer Widerstandsklasse“ einzutreten, obwohl diese Klassen erst vor wenigen Wochen vom Verbandstag unterjagt wurden.

Natürlich hätte die Versammlung, die von dem bekannten kommunistischen Agitator Gabel (Nichtbuchdrucker) einberufen war, einen ganz anderen Zweck, als den vorgeschobenen: Man wollte nämlich die Wahl einer Kommission für die am 8. September zusammengekommene Erwerbslosenkonferenz vornehmen, damit dort auch einmal „Buchdrucker“ aufmarschieren könnten. Statt der sieben verlangten Delegierten bekam man aber nur sechs zulammen, alles meist jüngere und jüngste, vor allem völlig unbekannt Personen — die anderen waren zu klug, sich dieser Gefahr aussetzen. Daß man nebenbei noch Propaganda für die Kommunalwahlen im Herbst machte und wieder mal der Sozialdemokratie und den Bürokraten „die Maske vom Gesicht“ riß, sei nur nebenbei erwähnt. Also: von über 1800 erwerbslosen Buchdruckern erscheinen trotz tagelanger schärfster Agitation noch nicht einmal 8 Proz., von denen auch noch ein großer Prozentsatz Gegner dieser Plankamer ist. Daraus kann man ersehen, welchen Wert die Berliner Buchdrucker der kommunistischen Partei, ihren Einladungen und ihren Parolen beilegen. Sie werden sich auch bei den morgentagenden Bezirksversammlungen die gebührende Antwort holen!

Abend, Amietisch u. Co., Salzwitz! Montag, 16½ Uhr, bei Rebel.
Englische Straße 66 Salzwitz, wichtiges Stationsversammlungen aller SPD-Genossen. Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Gauvorsitzend.
Abend, Abend, Kerpion Su. und S. III Dienstag, 17 Uhr, im
Lokal Rutsche, Rathenstr. 7, wichtiges Versammlung aller SPD-Genossen. Ohne Parteiausweis kein Zutritt. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.
Der Gauvorsitzend.

Zuaendraruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

Wagen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wahltag**
Abend! Wir treffen uns vor den Tribünen des Centralen Arbeitervereins und suchen ein ganz in der Ruhe gelagertes Jugendheim auf. **Donnerstag**
Reiseleitung und Kassenprüfer. Referent: Fritz Weigelt. — **Abendessen**
Abend: Jugendheim in der Schule Rosenstraße 21. Berichterstatter von Jugendleiterkongress in Spandau durch den Kollegen Albert Rensch. — **Freitag**
Eisenabend: Jugendheim Sauerstr. 44. Vortrag: Psychologie des Jugendalters. Referent: Arthur Raab. — **Sonntag**
Jugendheim Garmisch. — **Wie werden wir erfolgreich?** — **Sonntag**
Jugendheim Garmisch. — **Einigung** — **Sonntag**
Referent: Wilhelm Bernini. — **Charakteristika** — **Sonntag**
Wir besuchen die Versammlung des Arbeitervereins. — **Sonntag**
Vier Quartier ab 18 Uhr.

VOLKS-EMPFÄNGER
TELEFUNKEN 10

STADT- UND LAND-EMPFÄNGER
TELEFUNKEN 30

EUROPA-EMPFÄNGER
TELEFUNKEN 40

DER ARISTOKRAT DER FERNEMPFÄNGER
TELEFUNKEN 9

DIE TELEFUNKEN-ARCOPHON-LAUTSPRECHER
ARCOPHON 3

AUF DER FUNKAUSSTELLUNG
ZEIGEN WIR DIE
TELEFUNKEN-STANDARD
EMPFÄNGER
LAUTSPRECHER
RÖHREN

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Strickwesten für Damen u. Herren für den Herbst	3.95	Taschentücher für Männer" best 3 Stück 0,55 leicht ange- staubt	0.50
Damen-Pullover ohne Aermel . . .	1.80	Damen-Taschentücher 6 Stück	0.45
Schürzenstoffe ca. 115 cm br., Mtr. .	0.85	Damen-Handschuhe mit Man- schetten	0.65
Lakenstoff ca. 140cm breit, Mtr. 1.40	1.30	Damen-Strümpfe schwarz oder modifarben	0.75
Bettbezüge aus weißem Linen, Gar- niture ein Oberbett und zwei Kopfkissen	8.—	Herren-Socken Jacquard . Paar	0.60
Nessel ca. 80 cm breit	0.40	Wachwesten	1.—
Nessel ca. 140 cm breit, Meter	0.75	Malerkittel	1.75
Küchenhandtücher 100cm lang, ungekämmt	0.40	Knaben-Schilfanzüge	2.75
Frottierhandtücher	0.75	Knaben-Waschanzüge Größe 02	2.90
Köpernessel-Unterhosen	2.—	Eisenbahnerjacken	3.—
Herren-Unterhosen normalartig	1.70	Kellner-Jacken	3.—
Herrenhemden mit Doppelbrust, Größe 4	1.80	Herren-Waschjacken	3.50
Einsatzhemden	2.—	Lüster-Sakkos	4.50
Jerseys grün, für Knaben u. Jünglinge	0.85	Khaki-Anzüge 38/42	4.50
Sporthemden Größe 60, 60, 60 usw.	1.35	Manchester-Anzüge für Knaben, 2-5 Jahre	4.50
Damen-Untertaillen weiß, gestriekt	0.75	Gummi-Mäntel für Knaben und Mädchen, Gr. 7/8	4.90
Damen-Schlüpfer Kunstselle, mod. Farben, mit kleinen Fehlern	1.20	Herren-Windjacken	5.80
Damen-Unterkleider Futter- trikot, mit kleinen Fehlern	2.80	Damen-Gummimäntel	6.50
Kinder-Unterkleider Futter- trikot, mit kleinen Fehlern	1.40	Damen-Sommermäntel	8.—
Taschentücher mit buntem Rand 6 Stück	0.85	Herren-Waschanzüge	9.—
		Motorrad-Kombination	9.—

Aufträge von außerhalb werden gegen Nachnahme ausgeführt. Freier Versand von 20 M. an

BAER SOHN A G

Berlin N4, nur Chausseestr. 29-30

Aussergewöhnliche September Angebote

Einige Beispiele:

Farbige Spangenschuhe auch Pumps, in vielen Modifarben, mit Trotteur- und echtem Louis XV.-Absatz RM	8 ⁸⁵
Echt Boxcalf-Schuhe Schnür und Spange, tadelloes Material, moderne Formen, Stropazierschuhe . . . RM	8 ⁸⁵
Braune Boxcalf-Spangen schöne Farbe, gute Verarbeitung, verschie- dene Absatzhöhen, besond. preiswert RM	9 ⁸⁵
Damen-Lackleder-Pumps auch mit Kappe, eleg. Form, entzückende Modelle, mit echtem Louis XV.-Absatz, RM	10 ⁸⁵
Echt Chevreaux-Spangen neue Herbstfarben, elegante Strassenschuhe, hübsche Modelle, besonders preiswert, RM	12 ⁵⁰
Dam-Lack-Spangenschuhe auf echtem Rand genäht, Trotteur-Absatz, ausgez. Material, eine Sonderleistung, RM	12 ⁸⁵

Versand nur durch die SCHUHHOF-Zentrale, Berlin W9, Linkstraße 11



SCHUHHOF

Sandfarbig Jdocalf mit braun Boxcalf, echt randgenäht

Linkstr.11 • Wilmersdorferstr.117
Turmstr.45 • Spandau, Breitestr.22

Aufforderung zur Zeichnung auf nom. RM 40 000 000 8% ige Schatzanweisungen der Stadt Berlin

— auf Feingoldbasis —
rückzahlbar zum Nennwert am 1. Oktober 1933.

Zeichnungspreis 95%

Der Stadt Berlin ist mit der Ermächtigung des Preussischen Staatsministeriums von dem zuständigen Herren Ministern des Innern und der Finanzen sowie von dem Herrn Oberpräsidenten von Berlin als Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Ausgabe von

RM 40 000 000 Schatzanweisungen

erteilt worden. Die Aufnahme der Anleihe erfolgt auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 28. März 1928 und 21.23. August 1929.

Die Aufnahme der Anleihe dient ausschließlich zur Finanzierung von einmaligen Ausgaben verschiedenster Art, die in den letzten Jahren von den städtischen Körperschaften beschlossen wurden und wegen ihrer besonderen Dringlichkeit durchgeführt werden mußten, insbesondere auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung, der Bauverwaltung, des Schulwesens, des Gesundheitswesens, der Kämmererbetriebe und der Finanzverwaltung einschl. des Wohnungsbaus.

Die Anleihe ist eine unmittelbare Verpflichtung der Stadt Berlin, die für ihre Erfüllung mit ihrem gesamten Vermögen haftet.

Die Stadt Berlin hat sich verpflichtet, die Schatzanweisungen am 1. Oktober 1933 zum Nennwert ohne etwaigen Steuerabzug einzulösen.

Die Stückelung der Schatzanweisungen ist wie folgt vorgesehen: RM 100, RM 500, RM 1000, RM 5000 und RM 10 000. Die Verzinsung erfolgt mit 8% jährlich in halbjährlichen Raten am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres; der erste Zinscoupon wird am 1. April 1930 fällig.

Kapital und Zinsen der Schatzanweisungen werden bei Fälligkeit in gesetzlichen Zahlungsmitteln gezahlt. Für jede geschuldete Reichsmark ist der in Reichswährung ausgedrückte und amtlich bekanntgegebene Preis von 13750 kg Feingold zu zahlen, der für den 15. Tag des der Fälligkeit vorangehenden Monats gilt. Die Umrechnung in deutsche Währung erfolgt nach dem Mittelkurs der Berliner Börse auf Grund der diesem Tage vorhergehenden amtlichen Notierung für Auszahlung London. Ergibt sich aus dieser Umrechnung für das Kilogramm Feingold ein Preis von nicht mehr als RM 2500 und nicht weniger als RM 2750, so ist für jede geschuldete Reichsmark eine Reichsmark in gesetzlichen Zahlungsmitteln zu zahlen.

Die Zulassung der Schatzanweisungen zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse, sowie die Ver- leihung der Reichsmündelsicherheit für die Schatzanweisungen wird beantragt werden.

Die unterzeichneten Banken und Bankfirmen legen hierauf die oben bezeichneten

RM. 40 000 000 8% igen Schatzanweisungen der Stadt Berlin — auf Feingoldbasis —

unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Zeichnungen werden

vom 2. bis 12. September 1929

bei den unterzeichneten Banken und Bankfirmen sowie ihren sämtlichen Niederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Die Anmeldebescheine sind bei den Stellen kostenfrei erhältlich.

Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt

95%

vom Nennbetrag.

3. Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnungen erfolgt sobald als möglich. Die Zeichnungsstellen behalten sich die Höhe der Zuteilung vor. Zeichnungen mit sechsmonatiger Verkaufssperre werden vorzugsweise berücksichtigt.

4. Die Bezahlung der zuteilten Stücke hat in der Zeit vom 30. September 1929 bis 3. Oktober 1929 unter Abzug von 1/2% Geldzinsen auf den Nennbetrag vom Tage der Zahlung bis zum 30. September 1929 bzw. zusätzlich 8% Stückzinsen vom 1. Oktober 1929 bis zum Zahlungstage zurücklig. Börsennotensatzsteuer zu erfolgen.

5. Die Aushändigung der Stücke erfolgt sobald nach Fertigstellung.

6. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen mit den Interessen anderer Zeichner vereinbar ist.

Berlin, Dresden, Essen, Hamburg, Köln, München, den 31. August 1929.

Preussische Staatsbank (Seehandlung)	Deutsche Bank Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft	Berliner Handels-Gesellschaft Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien
Deutsche Girozentrale	Dresdner Bank	Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft
Deutsche Kommunalbank	Berliner Stadtbank	S. Bleichröder
Lazard Speyer-Ellissen	Girozentrale der Stadt Berlin	Hardy & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien	Delorück Schickler & Co.	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
J. Dreyfus & Co.	Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.	F. W. Krause & Co., Bankgeschäft
Jacquier & Securius	Internationale Handelsbank	Kommanditgesellschaft auf Aktien
Gebr. Arnhold	Kommanditgesellschaft auf Aktien	Merck, Finck & Co.
Simon Hirschland	M. M. Warburg & Co.	

„Stadt – Land“ Arbeitsgemeinschaft für Wohnungsbau

angeschlossen:
„Stadt und Land“ G. m. b. H. „Weimstatt“ G. m. b. H.
„Wohnungssparverein Berlin“ G. m. b. H.

Wir bauen und vermieten zur Zeit

800 Wohnungen

in Neuenhagen bei Hoppegarten, Johannisthal, Lichtenberg-Friedrichsfelde, Mariendorf

in Vorbereitung: **Pankow**

a) Wohnungen ohne Wohnberechtigungsschein von Stube mit Kochische (Ledigenwohnungen) von 45 Rmk. an bis 110 Rmk.

b) Wohnungen mit Wohnberechtigungsschein v. 50 Rmk. an. In der Eigenheimsiedlung „Grüner Winkel“ in Neuenhagen können außer Mietwohnungen auch Einfamilienhäuser käuflich erworben werden.

Keine verlorenen Bauschüsse.

Auskünfte und Druckschriften durch die Geschäftsstelle

Brette Str. 30, Fernruf E2, Kupfergraben 5331.

Bürozeiten von 9-5 Uhr. Sonnabends bis 2 Uhr.

Teppich - Kauf Ist Vertrauenssache!

Wer vor Schaden u. Ärger bewahrt bleiben will, lassen sich nicht durch große verlockende Reklame irreführen, sondern kaufen diesen Artikel nur in bekannt realen Spezialgeschäften.

Das weltbekannte Teppichhaus Lefèvre

Berlin, seit 47 Jahren
nur Oranienstr. 158

Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!!

Unsere **Riesenvägel** sind schenswerter!

Spezialkatalog kostenlos.

GROSSER WERBE VERKAUF



Damen-Filzhut

weilfarbige Kombination, Karbel- und Bandgarnierung, St.

575

Mengenabgabe vorbehalten



Moderne Filzkappe

neuartige Steckung, sehr kleidsam, viele Modelfarben

390

Verkauf
soweit
Vorrat

Kinder-Kleidung

Kleider Knaben-Anzüge aus gutem blauen Cheviot-Melton, m. Abschlüssen, für ca. 2 Jahre **775**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr

Mädchen-Kleider Wollepopeline, Rock marine, Bluse rot oder grün, hübsch verarb., für ca. 2 Jahre **650**
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr

Backfisch-Tanzkleider Crêpe de Chine, moderne Farben, feine Verarbeitung **775**

Mädchen-Mäntel englisch gemust. Stoff, flottesportform, für ca. 6 Jahre **975**
Jede weitere Grösse 1,00 mehr

Damen-Blusen

Jumper Tricot charmense (Kunstseide), feine Form u. schöne Farben, Stück **890**

Jumper aus kunstseidenem Atlas, gestreift **890**

Jumper aus Crêpe de Chine, Kunstseide, auf Gummi gearbeitet, Stück **975**

Kleiderstoffe

Schotten diverse Stellungen Meter **95 Pf.**

Jumperstoffe viele Muster Meter **98 Pf.**

Woll-Crêpe de Chine grosse Farbvielfalt, Mir. **163**

Woll-Natté neuartiger Kleiderstoff, viele Farben Meter **343**

Fantasie-Mantelstoffe ca. 140 cm breit Meter **480 bis 690**

Seide und Samt

Rippensamt für Kleider und Morgenröcke Meter **163**

Damassé Kunstseide mit Baumwolle, zu Futter **193 290**

Crêpe de Chine reine Seide, moderne Farben, Meter **390**

Crêpe Georgette reine Seide, gute Kleiderqualität Meter **490**

Crêpe Salin reine Seide, viele Modelfarben Meter **580 790**

Baumwollstoffe

Pyjama- und Sportflanell modern gestreift Meter **58 Pf.**

Kleiderbarchent neue, solide Muster Meter **78 Pf.**

Toile rayé mit Glanzstreifen, für Sportkleider Meter **110**

Wäschestoffe

Hemdentuch ca. 80 cm breit Meter **34, 48 Pf.**

Louisianatuch für ca. 130 cm breit, Dockbart **45, 65 Pf. bestige, Mir. 78, 90 Pf.**

Haustuch für Bettdecken, volle Breite Meter **115 143**

Schuhe

Für Damen
Spangenschuhe feinfarbig, mit Louis XV. oder Trotteur-Absatz Paar **975**

Schwarze u. braune Boxcalf- u. Lack-
Spangenschuhe praktische Laufschuhe, Orig. Goodyear-Welt Paar **1250**

Lack-Spangenschuhe auch mit Louis XV. Absatz Paar **1090**

Für Herren
Boxcalf-Halbschuhe Orig. Goodyear-Welt braun und schwarz, Paar **1450**

Herren-Artikel

Tanzhemden weiss, mit eleganten Einsätzen Stück **390**

Oberhemden Zephir, mit gefütterter Brust, 1 steifer Kragen und Brustmanschetten, Stück **390**

Oberhemden Popeline, durchgehend, schöne Muster, Stück **575**

Selbstbinder reine Seide, breite Form Stück **125**

Strümpfe

Für Damen und Herren

Mako oder Kunstseide, für Damen, gut verstärkt, oder Jacquard, für Herren, neue Muster Paar **75 Pf.**

Seidenflor für Damen, gut Qualität od. künstl. Waschseide, mod. Farb. od. „Herlie“, für Herren, Spez. Mako-socke, Paar **143**

Künstl. Waschseide für Damen, feinstmögliche Qualität od. „Herlie“, Mako-Spezial-Strumpf, oder reinwollene Herren-Socken, original-englisch, Paar **193**

Herlie Seide, künstliche Seide, oder Kaschmir, reine für Damen, mod. Strassen- oder Kaschmir, Paar **290** Woll-orig.-engl. für Herren, sehr haltbar, Paar **293**

Trikotagen

Schlüpfer für Damen, sehr ägyptisch Mako, viele Farben Stück **95 Pf.**

Schlüpfer für Damen, Kunstseide gestreift, modernes Farbortiment Stück **143**

Schlüpfer für Damen, Kunstseide, mit angerautem Futter, schöne Farben, Grösse 42-46 Stück **193**

Pullover oder Lumberjacks für Damen verschiedene Anführungen **SERIE I 290 SERIE II 390 SERIE III 490**
Stück Stück Stück



Damen-Kleid
Veloutine, m. apart bestickter Crêpe de Chine-Garnitur, mod. Glockenform **1975**

Frauen-Kleid
Veloutine, kleidgema Form, bekarbeltes Jabot, vorrätig bis Gr. 52 **3250**



Nachmittags-Kleid
Veloutine, gute Verarb., beliebige Zipfeln, mod. weill. Manschett **2950**

Kleid
Tricot charmense, viele Farben, jugendliche Machart **975**

HERMANN TIETZ

Das gute Empfangsgerät.

Neues von der Funkausstellung.

Auf der diesjährigen Großen Funkausstellung ist so gut wie gar kein Detektorempfänger zu sehen, so daß also der Bedarf sich fast ausschließlich dem Röhrenempfänger zuwendet. Eine Entwicklung, die vorauszu sehen war. Man kann nicht sagen, daß der kostspielige Apparat überwiegt, wenn ihn auch unsere führenden Firmen Lorenz, UEG, Telefunken, Siemens u. a. besonders pflegen und hier gleichzeitig der Bau großer Apparate zu Konzertaufführungen mit entsprechenden Lautsprecheranlagen Hand in Hand geht. Das Ausschlaggebende ist der Apparat der mittleren Preislage, der als Reihenschlußgerät heute auch den vorwiegendsten Ansprüchen genügt, ja; einige bekannte Firmen haben ein Volksgerät geschaffen, das sich bereits billiger stellt als eine Zweiröhrenanlage mit Akkumulator- und Anodenbatterie.

Der „Telefunken 31 G“ (komplett 185,95 M.) stellt eine neue Standardtype mit den bekannten Vorzügen der berühmten Fabrikate von „Telefunken“ dar, die den bisher fehlenden Dreiröhren-Stadt- und Landempfänger für Gleichstromnehmerschluß bringt. Der Apparat ist für sämtliche vorkommenden Spannungen umschaltbar, so daß er bei Spannungsänderungen nicht umgebaut zu werden braucht. Die Einschaltung geschieht mittels Schlüsselhalters, der automatisch den Deckel verriegelt, solange der Apparat unter Spannung steht.

Die Philips-Gesellschaft m. b. H., Berlin, die ihren außerhalb der Funkausstellung befindlichen Pavillon auch dieses Jahr beibehalten hat, ist durch ein langjähriges Lieferungsabkommen mit der C. Lorenz A.-G. Berlin in der glücklichen Lage, der deutschen Kundenschaft ihre vorzüglichsten Fabrikate in deutscher hochqualitativer Werkmannsarbeit anbieten zu können. Philips und Lorenz haben mit dem neuen „Paladin 20“ ein völlig nach neuen Gesichtspunkten aufgebautes Dreiröhrengerät geschaffen, das nichts mehr gemein hat mit den bisherigen Ortsempfängern gleicher Röhrenzahl. Im Gegensatz zu allen übrigen Empfängern enthält er nur eine einzige Tonverstärkerstufe, allerdings eine Dreigitterendröhre, deren Verstärkung zwei normalen Röhren entspricht. Es wird damit beim Anschluß an einen Qualitätslautsprecher eine völlig gleichmäßige Verstärkung sowohl der tiefen wie der hohen Töne erreicht. Neben diesem ausgesprochenen Fernempfänger zeigt die deutsche Philips-Gesellschaft einen Ortsempfänger, der dadurch bemerkenswert ist, daß er in Verbindung mit der elektrischen Schallbox von Philips gleichzeitig auch einen idealen Schallplattenverstärker darstellt, eine vortreffliche Ergänzung jedes Schallplattenapparats.

Die Firma „Kramolin“ auf Stand 342, 343, 362 und 366 bringt ein Reihenschlußgerät in drei Ausführungen heraus, das durch seine einfache Bedienung und sichere fehlerfreie Funktion angenehm ins Auge fällt. Im mahagonibraunen Behälter kostet der Zweiröhrenempfänger mit Röhren für Wechselstrom 143,50 M. (Gleichstrom 126 M.), Dreiröhrenempfänger W 177,50 M., G 151,50 M., Viereröhrenempfänger Wechselstrom 312,50 M. inklusive Röhren. Der Zweiröhrenempfänger „Geodur“ der UEG. ist an

dieser Stelle seiner Billigkeit und schönen Ausstattung wegen mit zu nennen. Er ist für Orts- und Bezirksempfang vorgehen und besitzt gleichzeitig einen eingebauten Lautsprecher, neben dem noch Anschlüsse für einen zweiten Nebenaussprecher vorgehen sind. Der Preis stellt sich komplett auf 175 M.

Das billige Volksgerät der Signaldau Huib ist der Ortsempfänger E 82 für 89,50 M. einschließlich Telefunkenröhren, der sich dem neuen Dreiröhren-Schirmgitter-Fernempfänger E 83, komplett für 169 M., an Billigkeit und Güte ebenbürtig zur Seite stellt. Die Apparate sind ebenfalls zur elektrischen Grammophonverstärkung zu verwenden. Verschiedene Antennenbuchsen ermöglichen es, das Gerät jeder beliebigen Antennenlänge anzupassen, was die Selektivität auch des erstgenannten billigen Volksempfängers so ungemein erhöht, daß sich einzelne Fernstationen je nach der Dristage in guter Lautstärke wiedergeben lassen. Das Gerät ist voll im Ton, lauffast und läßt sich im Bereich von 200 bis 2000 Meter umschalten. Mit einem Stück Draht von 3 bis 4 Meter ist bei E 83 einwandfrei jeder Fernempfang wie mit der besten Hochantenne zu erhalten. Außerdem arbeitet er auch mit Rahmenantenne.

Die Firma „Blaupunkt“ bringt eine billige Bezirksstation mit Lautsprecher, komplett in einem Stück, aber ohne Röhren, zum Preise von 140 M., während als neue Type der Dreiröhrenempfänger Blaupunkt R. R. W. R. zum Preise von 266 M. zum erstenmal auf der Ausstellung vorgeführt wird. In einem schmunzen Metallgehäuse ist ein 1 1/2 Watt Kraftverstärker mit einem rückgekoppelten Audion zu einer kombinierten Anlage für Schallplattenverstärkung und Rundfunkempfang untergebracht.

Der neue „De Tele 33“ der Deutschen Telephonwerke ist in Verbindung des bekannten Lautsprechers der Firma ebenfalls als ein Empfangsgerät modernster Konstruktion zu bezeichnen.

Funkwinkel.

Das Abendprogramm führte den Titel „Große Kleinfunk“ mit Recht. Man hatte nicht so große Namen — man hatte wirklich großes Können aufgedeckt. Die Reellers, Jsa Kremer, Paul Graeh, Maria Rey, Paul Nicolaus, die Kapelle Dajos Bela sorgten dafür, daß dieser Kabarettabend auch den Anspruchsvollsten befriedigte. Vorher sandte Königsmusterhausen ein Schallplattenprogramm, für das mit schönem Dank quittiert werden soll. Schallplattenprogramm lang. — Einen Zyklus „Das Land ohne Schatten“. Erlebnisse in Mesopotamien und Babylonien“ begann Armin I. Wegner. „Am Tor der Städte“ beiläufig diese erste Vortrage. Schon in ihm liegt die Vision der Wüste auf: Land ohne Schatten; Land ohne Wasser; Land undndarmherziger Sonne. Man wartet nach diesem verheißungsvollen Auftakt auf die nächsten Vorträge.

Sport.

Rennen zu Grunewald am Sonnabend, dem 31. August.
 1. Rennen. 1. Goldrio (Wolf), 2. Sonntagmorgen, 3. Estrus. Toto: 396:10. Platz: 81, 82, 82:10. Ferner liefen: La Paloma, Gumbilda, Vortländer, Stern, Eupelia, Hübigeigel, Rosjuf, Krabella.
 2. Rennen. 1. Brandmeister (v. Holtz), 2. Oberjäger, 3. Verk. Toto: 25:10. Platz: 13, 17, 13:10. Ferner liefen: Minnelieb, Undine, Gifonie, Beros.
 3. Rennen. 1. Lago (Hauser), 2. Rang, 3. Lucrécia. Toto: 117:10. Platz: 27, 24, 22:10. Ferner liefen: Ollgebe, Horns, Fonia, Colibri, Pulatte.
 4. Rennen. 1. Stroum (v. Gäh), 2. Radio, 3. Pallas. Toto: 81:10. Platz: 15, 15, 22:10. Ferner liefen: Germin, Verkur II, Verd Bal, Renoe.
 5. Rennen. 1. Spermal (Hauser), 2. Helios, 3. Prageblä. Toto: 31:10. Platz: 16, 39, 51:10. Ferner liefen: Raleis, Bertram Chatos, Kolbart, Larnschild gel., Gerold, Nobemelt gel., Frustra.
 6. Rennen. 1. Santer (v. Holtz), 2. Cardinal II, 3. Augenbiener. Toto: 45:10. Platz: 15, 14:10. Ferner liefen: Mannestreue, Katastrophal, Ignatia.
 7. Rennen. 1. Holofernes (E. Eichhorn), 2. Honekla, 3. Friberrn. Toto: 30:10. Platz: 18, 22:10. Ferner liefen: Ego, Satrap, Gellma.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einladungen für die Arbeit nur an den Jugendsekretariat Berlin SW6, Lindenstraße 3

Wichtig! Im Rahmen des Jugendtages am 18. September soll ein Vortragsabend durch den Redaktor durchgeführt werden. Genossen (gute Käufer) können sich im Jugendsekretariat melden.

Photographen! Wir benötigen für unsere Ausstellung einige gute Aufnahmen aus unserer Arbeit. Wir bitten, uns diese bis spätestens Sonntag gegen Erstattung des Unkosten einzusenden.

heute, Sonntag:
 Sitten: Wir beizulagen uns am Waldhof der Parisi. Treffpunkt 13 1/2 Uhr. Foto-Exe. — Schwach: Treffpunkt zum Parteitisch in der Königstraße 10 Uhr. Deutsches Tor.
 Werbegebiet Kreuzberg: Wir beizulagen uns erlöschen am Kottbusdierf des Partei. Treffpunkt 11 Uhr am Bodenbaurplatz (Seite Doppstraße).

In Rundfunk Angelegenheiten

Das und das ist in allen einschlägigen Fragen kostenlos durch das bekannte Spezial-Bureau

RADIO-BAUER
 Berlin 5 12, Oranienstrasse 65.

Lass dich von Radio-Bauer leiten

SCHLAGER-ZENTRUM

NEU:

STÄNDIGE SONDER-ABTEILUNG

JEDEN FREITAG NEUE SCHLAGER

SCHNELLDIENST

Washkunstseide aparte Karos, 100 cm breit per Meter
 Blusenstoff reine Wollé, Kammgarnstreifen
 Waschamt -90 Pastellfarben, 70 cm breit

NUR 2 BEISPIELE: **225**

Oberhemd mit Pique-falteninsatz, mit Manschetten oder Handprieße

NUSSRAU

BERLIN G2-SPANDAUER STRASSE-KÖNIGSTRASSE-GEGRÜNDET 1816

Leicht wie Ihre Schreibtischlampe bedienen Sie den Kramolin-Netzempfänger

Die Kramolin-Apparate sind in der neuen Halle VII auf dem Kramolin-Stand (Nr. 342, 343, 362, 366) der großen deutschen Funkausstellung zu sehen.



Die einzige Handhabung, die Sie an diesem Apparat vorzunehmen haben, ist eine kleine Drehung am Skalenknopf — und schon hören Sie die gewünschte Station in vollendeter Klangreinheit.

Der Kramolin-Netzanschlussempfänger arbeitet ohne Akku und ohne Batterie. Er wird durch einen Steckkontakt einfach an die Lichtleitung angeschlossen. Sie brauchen deshalb nichts zu laden und nichts auszuwechseln.

Das mahagonibraune, gefällige Gehäuse fügt sich harmonisch in den Stil jedes Wohnraumes ein.

Technische Vollkommenheit, Klangreinheit, Formschönheit und einfache Bedienung bei mäßigem Preis machen den Kramolin zum Empfangsgerät für weiteste Kreise.

In Fachgeschäften erhältlich.

Kramolin 55, 2 Röhren,	Wechselstrom,	RM. 143,50
	Gleichstrom,	RM. 126,—
Kramolin 56, 3 Röhren,	Wechselstrom,	RM. 177,50
	Gleichstrom,	RM. 151,50
Kramolin 57, 4 Röhren,	Wechselstrom,	RM. 312,50

Preis einschließlich Röhren

KRAMOLIN

KRAMOLIN & CO. G. M. B. H., BERLIN

Morgen, 19 1/2 Uhr, Abteilungsmitgliederversammlungen:
Donauf: Beim Kocher Str. 20. — **Moskito:** Beim Waldensstr. 20-21. — **Halle:** Beim Sonnenburger Str. 20. — **Halleplatz:** Beim Sonnenburger Str. 20, Zimmer 2. — **Bismarckplatz:** Beim Scherndorferstr. 4. — **Waldenstr.** Beim Dantner Str. 62, Parade 1. — **Waldenstr. 11:** Beim Waldenstr. 11. — **Waldenstr. 11:** Beim Waldenstr. 11.
Moskito: Beim Kocher Str. 18-19, Zimmer 1: „Landesrechnung“. — **Schönhäuser:** Beim Sonnenburger Str. 20: „Geschichte der Arbeiterbewegung-Internationale“. — **Waldenstr. 11:** Beim Waldenstr. 11: „Rechnung“. — **Waldenstr. 11:** Beim Waldenstr. 11: „Rechnung“. — **Schönhäuser:** Beim Sonnenburger Str. 20: „Geschichte der Arbeiterbewegung-Internationale“. — **Waldenstr. 11:** Beim Waldenstr. 11: „Rechnung“. — **Schönhäuser:** Beim Sonnenburger Str. 20: „Geschichte der Arbeiterbewegung-Internationale“.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Seeblickstr. 27/28, Tel. 2 22.
Kocher: Kameraden, die am Wallenreien zum Sportfest am 22. September teilnehmen wollen, melden sich sofort bei Rent. Herrn. Vorn. Waldensstr. 20, 1. Etz. Die erste Übung findet am Mittwoch, 4. September, statt. — **Kocher:** Die Turnabende finden wieder regelmäßig Sonntags von 20-22 Uhr in der Turnhalle, Schieminger Ufer 10. — **Dienstag, 3. September, Mitte:** 20 Uhr 1. Kameradschaft Versammlung Badelken, Hof. 2. Kameradschaft bei Schilling, Rungestr. 30.

3. Kameradschaft Rosenholz: Hof, Rosenholz Str. 5. **Kameradschaft:** Die Monatsversammlung fällt aus. **Kocher:** 20 Uhr beim Krümpfer, Rosenburger Str. 8. **Beginn der Arbeiterbewegung in Politik und Gesellschaftslehre.** **Waldenstr. 11:** 19 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Hofschulze, Ammer Str. 11. **Vortrag des Kameraden Bürgermeister Dr. Ohm:** „Unser nächster Aufgaben“. **Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.** **Freizeitabende:** 19 1/2 Uhr erweiterte Verhandlung mit Redaktionen, Kameradschafts- und Angestellten bei Neumann, Suberger Str. 45. **Waldenstr. 11:** 20 Uhr Führerfortbildung bei Kraß, Hofmannstr. 11. **Wichtige Tagesordnung.** **Freitag, 2. September:** 20 Uhr reifliches Erklären der Spielregeln im „Kühlen Grund“. **Waldenstr. 11:** 20 Uhr Kameradschafterversammlung im Türkischen Hof. **Freitag, 3. September:** **Waldenstr. 11:** 20 Uhr Kameradschafterversammlung im Türkischen Hof. **Freitag, 3. September:** **Waldenstr. 11:** 20 Uhr Kameradschafterversammlung im Türkischen Hof. **Freitag, 3. September:** **Waldenstr. 11:** 20 Uhr Kameradschafterversammlung im Türkischen Hof.

Wenn die sorgsame Hausfrau nach der Sommerreise ihren Wäschehaufen prüft, wird sie immer feststellen, daß vieles ausrangiert und daher Ersatz beschafft werden muß. Der große Wäscheverkauf, den die Firma Wertheim in ihren vier Geschäften ab 2. September veranstaltet, bietet hierzu die günstigste Gelegenheit. **Schon vorbereitet, zum größten Teil in eigenen Werksstätten gefertigt, werden hier große Mengen Weiß- und Baumwollstoffe, darunter die feinsten Gewebe und kostbaren Ausstattungen, deren Anblick schon den Blick einer jeden Hausfrau höher schlagen läßt. Ein jeder Bekannter wird hier betrieblig, auch das einfachste Stück kann erworben werden, die Preise sind bei diesen Verhältnissen bekanntlich billiger, als doch wieder eine günstige Kaufgelegenheit geboten wird.**
In der „Kaufmännischen Volkshochschule“, die am Bahnhof Gesundbrunnen (Radstr. 67) seit nahezu 20 Jahren besteht und sich den besten Ruf als Lehranstalt erworben hat, beginnen die Lehrgänge in Tages- und Abendunterricht am 3. Oktober d. J. In jedem Beruf ist es für den Angehörigen und selbständigen Geschäftsmann von größtem Nutzen, sich gute Kenntnisse in Buchführung, Korrespondenz und Maschinenreparatur, in fremden Sprachen, im Straßenverkehr usw. zu erwerben. Die Anstalt bietet Gelegenheit zur Fortbildung, ermöglicht es aber auch vor allem der schulentlassenen Jugend, sich in halbjährigen- und jahreslangen für die kaufmännische Praxis vorzubereiten.
Nur 2 Minuten für die Durchsicht der heutigen Ankündigung des bekannten Warenhauses S. J. J. & Co., Rosenthal, Berlin, Str. 51-53, geschaffen enorme wirtschaftliche Ersparnisse beim Einkauf. Die 26-27. Wochen, welche die Firma S. J. J. & Co. ab Sonnabend, 21. August, veranstaltet, zeigen hier und deutlich wieder eine ganz hervorragende wirtschaftliche Kaufgelegenheit für viele Artikel in der beliebtesten G.-H.-Preisliste. Jeder Artikel ist im wahren Sinne des Wortes ein Preiswunder!
Teppichkäuf ist Vertrauenssache, und wer vor Schaden und Verlust bewahrt bleiben will, laufe diesen Vertrauensartikel nur in bekanntem Spezialgeschäft. Das weltbekannte Teppichhaus Emil Seifert, Berlin, S. 47, Saden u. Dantenerstr. 155, habe Marktplatz, gewährt jetzt auch auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne jeglichen Verzinsung. Spezialkatalog kostenlos!



Erproben Sie IMI! Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

Wem sollte es nicht Freude machen, das tägliche Geschirrabwaschen und die Reinigung all der vielen Hausgeräte auf eine ganz neue Art viel schneller und besser erledigt zu sehen? **IMI**, die rascheste Küchenhilfe, die je für Sie erdacht wurde, bringt eine Arbeits-erleichterung ohnegleichen! **IMI** zäuhert Sauberkeit, fache, blitzende Frische! In **IMI**-gespülten Sachen können Sie sich spiegeln! Kein Öl- und Fetthauch bleibt zurück. Was Sonnenglanz im Leben verschönt, macht **IMI** bei Ihren Geschirren! Reinigen Sie alles mit **IMI**, alle Sachen, sie verlangen nach **IMI**, sie wollen neu sein durch



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
 für Haus- und Küchengerät aller Art
 Hergestellt in den Persilwerken

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER
IST DIE BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.
 BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65
 SPARKASSENSTUNDEN VON 9 BIS 3, 4 BIS 6 UHR, SONNABENDS 9 BIS 1 UHR
 ZAHLSTELLEN IN ALLEN STADTEILEN
 AUSKUNFT BEI DEN ORTSAUSSCHÜSSEN DES ADGB.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Keramischer Bund)
 Zahlstelle Groß-Berlin SO. 10, Engelufer 24-25 :: Telephon F 7, Jannowitz 6281
 Am Donnerstag, dem 5. September 1929, 19 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 24 (Saal 4):
Allgemeine Funktionär-Versammlung
 Tagesordnung:
Der Fabrikarbeiter-Verband, seine Leistungen, seine Erfolge.
 Referent: Kollege Thiemig-Hannover.
 Eintrittskarten auch für Nichtfunktionäre sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises auf unserem Bureau zu haben. Die Ortsverwaltung.

BOBA
 — — — ? Und wo verbringst Du Deine schönsten Tage?
 Natürlich! — —
 Nur auf der **Boba-Parzelle!**
Birkenwerder: Zwei herrliche Naturbäder am Ort, Parzellen in bester Lage, 12 Min. ab Bahnhof, Waldumgebung, qm ab RM 2.20. Auskunft Restaurant Gesellschaftshaus, Hauptstraße 99.
Havelbad Borisdorf: Das schönste Bade- und Wassersportidyll. Reizvollste Umgebung, Bootssteg- und Baderecht für jeden Käufer, freier Zugang zum Wasser, qm ab RM 1.50. Auskunft Berliner Chaussee 81, Schloß Havelhausen.
Borisdorf: Bei Birkenwerder, Bauparzellen am Hochwald, 1/2 Minute vom Bahnhof, äußerst billig. Ausk. Restaur. „Weißer Hirsch“. Vertreter auch wochentags von 2 bis 7 Uhr anwesend.
Oranienburg: Berliner Chaussee bis z. Kanal. Gartenboden, Obstbaumbestand, Wasserfront. Quadratmeter von 90 Pf. an. Auskunft auf dem Terrain Friedenberger, Berliner Chaussee 11.
Alt-Glienicke: Bauparzellen, direkt am Ort. Lehm- und Gas, Wasser u. Licht. Eine Minute zur Straßenbahn. Auskunft Sonn- und Wochentags auf dem Gelände an der Schönfelder Str.

BOBA - BODEN- U. BAUGESSELLSCHAFT M. B. H.
 Berlin SW 68, Friedrichstraße 43, Telephon: Dönhoff 8114 u. 8257.

An die Versicherten der **Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft**
 Die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktien-gesellschaft hat von der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft das volle Aktienkapital der Frankfurter Lebens-versicherungs-Aktien-Gesellschaft erworben.
 Sämtliche Ansprüche der Versicherten der Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft sind sichergestellt.
 Berlin-Stuttgart, den 28. August 1929.
Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G.
 Dr. Schloßmann Rimmel Dr. Eberhard

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 1. September:

6.30: Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend: Glockenspiel des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für den Sonntag. 11: Benennung der Rundfunk-Empfangsstationen. 11.45: Elterngesunde. 12.15: Mittagskonzert. 14: Heiteres. 14.25: Bildfunk. 14.35: Schallplattenkonzert. 15.30: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich. 16.30: Rundfunkversuche. 17: Biographischer-Konzert. 19.20: Ein Rundgang durch die Funkausstellung. 20: „Er und seine Schwester“, Pöse von Buchbinder. 22.30: Völkerverbund-Konzert.

Montag, 2. September:

7: Funk-Gymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Der Arbeitstag in einem Einzelhandelsladen. 16: Die Aufgaben der Dölmetscher während der Vollversammlung des Völkerverbundes. 16.30: Novellen von Dr. Felix Langer. 17: Gartenkonzert. 18.20: Bildfunk. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Aus dem Arbeitsgebiet des Reichskulturwartes. 19.30: Tänze auf zwei Klavieren. 20: Das Interview der Woche. 20.30: Übertragung Wien: Volkstümlicher Wiener Komponisten-Abend. Anschließend: Tanzmusik.

Dienstag, 3. September:

7: Funk-Gymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die Weltkirchenbewegung. 16.30: Bildfunk. 16: Reisebilder aus Jugoslawien während der Langschiffen. 16.30: Biographischer-Konzert. 18.30: Stunde mit Büchern. 19: Violinvorträge. 19.30: Wovon man spricht. 20: Klaviermusik (Schallplattenkonzert). 20.15: Orchesterkonzert.

Mittwoch, 4. September:

7: Funk-Gymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Kindersorgen — Sorgenkinder. 16: Kleingartenbewegung und Jugendpflege. 16.30: Jugendstunde für die Großen. 17: Gartenkonzert. 18.30: Bildfunk. 19: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Harmonium-Vorträge. 20.15: Chor-Konzert. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag, 5. September:

7: Funk-Gymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Aus dem Reiche der Medizin. 16: Note der Jugend in Selbstzeugnissen. 16.25: Bildfunk. 16.35: Der Bühnenbildner. 17: Bi-

orchester-Konzert. 19: Die wirtschaftliche Lage der deutschen Rundfunkindustrie. 19.30: Zur Unterhaltung. 20: Zeitberichte. 21: Streichquintette. Anschließend: Tanzmusik.

Freitag, 6. September:

7: Funk-Gymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Filmleute, von denen man nicht spricht. 16: Zum 100. Geburtstag des Philosophen Moses Mendelssohn. 16.30: Orchester-Konzert. 17.30: Bildfunk. 18: Das Wochenende. 18.30: Deutschland spricht mit Uebersetzer. 19: Abendunterhaltung. 20: „Eiga“, Szenen von Gerhart Hauptmann.

Sonnabend, 7. September:

7: Funk-Gymnastik. 11: Übertragung aus dem Dom zu Brandenburg a. d. Havel: Jahrestag der Chur- und Hauptstadt Brandenburg. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Der Sternhimmel im Monat September. 16: Zeitschrift und Leser. 16.30: Eine halbe Stunde, Erwin Eckersberg. 17: Biographischer-Konzert. 18.30: Bildfunk. 19: Reportage. 19.40: Erlebnisse in Mesopotamien und Babylonien. 12.15: Bunter Abend. Danach: Tanzmusik. 0.30: Heiteres zur Nacht.

Deutschlandsender:

Sonntag, 1. September: 20: Orphenstergeschichten. 21: Solistenkonzert. Montag, 2. September: 20: Lieder (Schallplattenkonzert). 20.15: Populäres Konzert.

Dienstag, 3. September: 20: „Eiga“, Szenen von Gerhart Hauptmann. Mittwoch, 4. September: 20: Sendespiele: „Königslieder“, Märchenoper von Hammerdinck.

Donnerstag, 5. September: 20: Übertragung Leipzig: Konzert. 21.30: Vorträge zum 60. Geburtstag von F. Salten. Freitag, 6. September: 20.15: Symphonie-Konzert.

Königswusterhausen.

Sonntag, 1. September:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 16.30: Übertragung aus Berlin. 17: Übertragung aus Berlin. 18.30: Litauische Volkslieder. 19: Kleists Aufsatz über das Marionettentheater. 19.30: Hypnose und Selbsterziehung. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Montag, 2. September:

16: Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Wandernde Melodien. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Die Gestaltlichkeit der Natur. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Betriebswirtschaftliche Fragen zum Herbstfeldbau. 19.20: Die Karosserie und ihre Pflege. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 3. September:

16.30: Wandernde Melodien. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Musik verstehen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die Gesetzlichkeit der Natur. 19.20: Der Stand der Abstützungsfrage in der Welt. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 4. September:

16: Völkerverbund und Schule. 16.30: Ueber Autographen und Autographensammler. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Weltwirtschaftlich Marktanalysen. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Neue Funktechnik auf der Großen Berliner Funkausstellung. 19.20: Zusammenhang zwischen Literatur und Leben. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 5. September:

16: Probleme der Freizeit für Jugendliche. 16.30: Geschichte der Fabel. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Der Stand der Minderheitsfragen in Europa. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Moderne Saatgutbeizung. 19.20: Praktisch angewandte künstlerische Werbetätigkeit. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Übertragung aus Leipzig. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 6. September:

16: Die Bedeutung der Großen Deutschen Funkausstellung für den Schallfunk. 16.30: Musikverstehen. 17: Übertragung aus Leipzig. 19: Dänische und holländische Vorbilder für die deutsche Genossenschaftsarbeit. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die Gesetzlichkeit der Natur. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20.15: Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, 7. September:

16.30: Ledigenwohnungsbaus und Beamtenarbeit. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Erholung und Berufsarbeit. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Heutige Fernsehverfahren, das Neueste aus der Berliner Funkausstellung. 19.20: Pette und Ode, ihre Gewöhnung, Verwendung und Rolle in der Zivilisation. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20.15: Übertragung aus Berlin.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 1. 9.
Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 177
19 Uhr
Rosenkavalier

Sonntag, 1. 9.
Städt. Oper
Bismarckstr.
19¼ Uhr
Turnus I
Regieführung
Tyll

Staats-Oper
Am Pl.d.Republ.
Vorst. 37
19¼ Uhr
Freischütz

Staatl. Schauspiel
am Gendarmenmarkt
A.-V. 138
20 Uhr
Napoleon

Staatl. Schiller-Theater, Charlth.
20 Uhr
Treibjagd

SCALA
Tägl. 2 Vorstell.
5 und 8¼ Uhr
Berlinerstr. 238

Heute Premiere
Original
RASTELLI
ROBINS
und 8 weitere Attraktionen!

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¼
Sont. 2, 3 u. 8
Alex. E. 4, 8000

INTERNAT. VARIETE
HEUTE Premiere

CASINO-THEATER
Lotharinger Straße 37.
Täglich 8¼ Uhr
Der neue Eröffnungsschlager
Wem gehört mein Mann!
Dazu ein erstkl. bunter Teil.
Für unsere Leser:
Gutschein für 1-4 Personen
Fautail nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

LUNA PARK
Sonntag
Ein Fest am Rhein
Rheinische Lieder
Rheinische Mädel
Rheinische Fröhlichkeit

Preis-Spiel
Ich hab' mein Herz im Lunapark verloren

Abschiedsaktren Costia Fiorano
am 40 m hohen Mast
Ballst. Dianvalet
Großes Feuerwerk
„Stolzenteils am Rhein“

Die Loreley
Kinder freien Eintritt.

ZOOLOG. GARTEN
HEUTE billiger Sonntag!
Ab 4 Uhr nachm.
Gr. Konzert
AQUARIUM
Tierzucht- und
Kaktusausstellung
geöffn. 9-7 U.

Winter Garten
8 Uhr - Zentr. 2810 - Saunen erlaucht

Heute Premiere
Dajos Béla
mit seinen 10 Solisten

Odali Careno
Internat. Sängerin

Loma Worth
Ziegfeld Star, Gesang, Musik und
Tanz und weitere internationale
Varieté-Neuheiten.

Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
3 und 8 Uhr. 3^o kleine Preise.

Gustav Hartung
Renaissance - Theater
Wiederbeginn Sonntag, 1. Sept. 7¼ Uhr
Die heilige Flamme
v. W. S. Maughan. Regie: Gust. Hartung
in der Premierenbesetzung
C 1, 9901 und 2981/04, K.

Rose
Theater, Große Frankfurter Str. 132.
Täglich 8.15 Uhr.
Der kleine Kuppler
Lustspiel in 3 Akten v. Armand u. Gerbilon
Gartenbühne 5.30 Uhr
Konzert und bunter Teil
8.15 Uhr
Die Scheidungsreise
Werden Sie Abonnent des Rose-Theaters?
Verlangen Sie kostenlose Zusendung
der Abonnements-Bedingungen

Sommer-Garten-Theater
Berliner Prater
N. 88, Kast.-Allee 7-A. Tel. Hb. 2246
Gastspiel Gustaf Beer, Ernst Lilien

Wiener Blut
Operette von Johann Strauß
Dazu der große Varietéteil,
Anfang Konzert 4 Uhr, Barleske u.
Varieté 8.30, Operette 8 Uhr.

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8¼ Uhr
Max Adalbert
in
Clubleute

Volksbühne
Theater an Bülowplatz
Täglich 8¼ Uhr
Dantons Tod
v. Georg Büchner
Regie:
Karl Heinz Martin

GERMANO PALAST
Frankfurter Allee 313/14
HEUTE
Große Varieté-Schau:

I. Die Lombardi-Truppe
in ihren Glanzleistungen,
II. Krasinski & Caria
in ihren hervorragenden Tänzen,
III. Nanking-Truppe
die weltberühmten chinesischen Gaukler
und Waffenspieler.

Film:
„Der Graf von Monte Christo“ I. Teil.

Vorverkauf auch im
Pavillon der Rein-
hardt-Bühnen,
Kurfürstendamm,
Ecke Uhlandstraße
Bismarck 448/449

Deutsches Theater
D.L. Norden 12.310
8¼, Ende gegen 11

Die Fledermaus
Musik v. Joh. Strauß.
Regie:
Max Reinhardt.
Musik-Einrichtung
E. W. Korngold.
Ausstattg. L. Kalner

Kammerspiele
D.L. Norden 12.310
8¼, Ende gegen 10¼

Der Unwiderstehliche
Komödie von
Géraldy und Spitzer
Regie:
Gustaf Gründgens

Die Komödie
11 Bismarckstr. 2414/7916
8¼ U., Ende geg. 10

Freudiges Ereignis
Lustspiel von Dell
und Mitchell
Regie: Leontine
Sagan

Harnowsky - Bühnen
Theater in der
Klinggraber Straße
Beute 8¼ Uhr
Zum 1. Male
**Hannibal ante
portas**

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
Charleys Tante
mit
Carl Bois.

**Deutsches
Künstler-Theater**
Täglich 8¼ Uhr
Die andere Seite
von R. C. Sherriff
Regie: Heinz Hilpert

Berliner Theater
Dienstag, 3. Sept.
7¼ Uhr
Uraufführung
Zwei Krawatten
von Georg Kaiser
Musik:
Mischa Spoliansky
Regie:
Forster Larrinaga

Theat. u. Westens
Täglich 8¼ Uhr
Sonntag 4 u. 8¼
Franz Lehars
Weiterfolgt!

Friederike
Lotte Carola
Hanns Wilhelm
Telephon Steinglatz
9931 u. 5321



Wählen Sie Hühneraugen oder Fußquäler?
Eine Wahl mit 3000 Mark-Preisen!
Erster Preis 300 Mark in bar!
Weitere 700 Mark in Barpreisen und 2000 Mark in Wertpreisen!

Die vielfach aufgestellte Behauptung, daß Hühneraugen eine Folge von Unsauberkeit seien, ist absolut unrichtig. Kukirol-Fußpflege-Salon, Friedrichstraße 176, Ecke Jägerstraße vornehmen lassen und zwar unter Leitung von Herrn Rechtsanwält Dr. Frey, Berlin.

Einsendungen erbitten wir bis spätestens 1. Oktober d. Js. auf einer Postkarte, die an unsere Fabrik direkt oder an den

Kukirol
Fußpflege-Salon eingesandt werden können.

Es kommen insgesamt 119 Preise zur Verteilung und zwar:

ein 1. Preis in Höhe von 300 Mk.
„ 2. „ „ „ „ 200 „
„ 3. „ „ „ „ 100 „
und 16 Preise á 25 Mk. — 400 „

außerdem 100 weitere Preise, bestehend aus je einem Parker Duofold Fähhfederhalter im Werte von je 20 Mk. — 2000 Mk. zusammen 3000 Mk.

Die Verteilung der Preise erfolgt sofort nach ergangener Entscheidung. Wir behalten uns vor, die Namen und Adressen der Einsender bekannt zu geben. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß unsere Kukirol-Erzeugnisse neuerdings zu einem

Einheitspreise
in den Handel kommen. Jede Packung Kukirol kostet jetzt 75 Pfennig. Neu eingeführt ist die Packung mit 4 Kukirol-Fußbädern zu 75 Pfennig.

Für die zuverlässige Wirkung unserer Erzeugnisse leisten wir volle Garantie. Bei Nichterfolg erhalten Sie in jedem Falle sofort anstandslos den vollen Kaufpreis zurück.

Sie riskieren demnach beim Kauf der Kukirol-Präparate keinen einzigen Pfennig. Helfen sie ihnen, dann sind sie viel mehr wert, als Sie dafür bezahlt haben, helfen sie ihnen nicht, dann bekommen Sie den vollen Kaufpreis zurück.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzheim.

Kukirolen Sie!
Bei Nichterfolg erhalten Sie sofort Ihr Geld zurück!

Theater, Lichtspiele usw. auch folgende Seite!

Neues in bewährter Ausführung

Unsere Rundfunkgeräte von 1929 stellen diese gesunde Verbindung dar:

Neues als Ergebnis planvoller Entwicklungsarbeit zum Ziel: Hohe Empfangsempfindlichkeit, große Trennschärfe, einfache Bedienung. Bewährte Ausführung als Folge jahrzehntelanger Erfahrung im Bau elektrischer Apparate und des Strebens, stets aufs neue zu beweisen, daß Siemens-Erzeugnisse Qualitätsarbeit sind.

Unser Arbeitsprogramm:

Empfänger.	Lautsprecher.	Zubehör.	Zubehör.
Einröhren-Geräte Zwei-Röhren-Geräte Dreiröhren-Geräte Vier-Röhren-Geräte Fünfröhren-Geräte Siebenröhren-Geräte für Netz- und Batteriebetrieb	Konus-Lautsprecher Siemens 09-Lautsprecher Simplex-Lautsprecher Protos-Lautsprecher Luxur-Lautsprecher Protos-Empfänger Protos-Netzempfänger mit eingebaut. Lautspr.	Hochfrequenz-Sidrbefreiungsdrösel Erdungsschalter Sperrkreise Netzstufte Anodenbatterien Trockengleichrichter Heissanode	Tonabnehmer Lautstärkerregler Hochkonstantwiderstände Musikübertrag.-Anl. i. verschied. Ausführungen Elaphone Großlautsprecheranlagen

Vorführung und Prospekte in den Rundfunkgeschäften

SIEMENS & HALSKE A.G.



VOLKSBUHNE

Theater am Bülowplatz

Ab Sonntag, 1. September, 8 Uhr

DANTONS TOD

von Georg Büchner

Regie: Karl Heinz Martin

Wertheim / Vorverkauf von 10 bis 2 Uhr / Tietz

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922
Monte 8 Uhr
Premierabend
ab 2. September
Täglich 8 1/2 Uhr
Grand Hotel

Trianon-Th.
Merkur 2291
Dir. Leo Walther Stein
Täglich 8 1/2 Uhr
Das kommt doch
alle Tage vor
Lutz v. Duesenberg
Johannes Riemann,
Vilma v. Aksam, Max
Lands, Lotte Kildner

Lessing-Theater
Norden 10946
Gruppe junger
Schauspieler
Täglich 8 1/2 Uhr
Josci
Johannwahl - Drama
Von Eleonora
Kalkowska

Metropol-Th.
Tägl. 8 1/2 Uhr
Sonntags 4 u. 8 1/2
Blaubart
Operette
von Offenbach
Grete Finkler,
Sieber-Walzer

Thunf. am Roth. Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt.
nachm. 3 U.
**Elie-
Sänger**
Das
September-Sänger-
Programm!

**Planetarium
am Zoo**
Tägl. 10 1/2 Uhr
R. 5 Barbarossa 5578
16 1/2 Uhr Herbst-
abend am Stern-
himmel
18 1/2 Uhr Bis an die
Grenzen der Welt
20 1/2 Uhr Ritt auf dem
Sternlichtes
Tägl. außer Montags
u. Mittw. Erwachs.
1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mittw. Erwachsene
50 Pf., Kinder 25 Pf.

Worderney

das führende deutsche Nordbad

Kurkarteninhaber
kaltes Seebad frei!

Ansicht und Prospekte: Seebäder u. Badeverwaltung

Neu eröffnet!

Möbel-Dorn

Weinmeisterstr. 9

Nach Vollendung meines Erweiterungsbauwerks
trotz niedrigster Preise

10% Sonder- Rabatt

auf moderne
Schlaf-, Speise-
und Herrenzimmer
Küchen u. Einzeilmöbel

Dann leichteste Zahlungsweise.

Wo lerne ich stenographieren?

sicher, billig und unter Gleichgesinnten

Die Freie Arbeiter-Stenographen-Vereinigung bürgt für gründliche Ausbildung in der Reichskurzschrift, und zwar:

Neukölln: Dienstag, 3. September 1929, im Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Str. 29.
Südosten: Montag, 2. September 1929, in der Gemeindefschule, Reichenberger Str. 67/68.
Osten: Montag, 2. September 1929, in der Gemeindefschule, Frankfurter Allee 37.
Nordosten: Donnerstag, 3. September 1929, in der Gemeindefschule, Senefelder Str. 6.
Norden: Donnerstag, 3. September 1929, in der Gemeindefschule, Schulstraße 99.
Südwesten: Freitag, 4. September 1929, in der Gemeindefschule, Gneisenaustraße 7.

Alle Kurse beginnen abends 7 1/2 Uhr. Die Teilnehmergebühr beträgt einschließlich Lehrmateriallieferung für Erwachsene 10,- M., Jugendliche 7,50 M., Erwerbslose zahlen 50 Proz. Schriftliche Anfragen an W. Riedel, Berlin-Spandau, Wustermarkter Straße 101.

DER FUNKTURM RUFT

ZU DER IN UMFANG UND INHALT
ABERMALS VERGRÖßERTEN

GROSSEN DEUTSCHEN FUNK- AUSSTELLUNG

30. AUGUST - 8. SEPTEMBER 1929

BERLIN

Geöffnet täglich von 9 1/2 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Eintrittspreis 1,50 RM. Beim Kauf von Eintrittskarten an den Schaltern der Berliner Hoch- und Untergrundbahn, der Stadt- und Ringbahn und der Bahnstationen der ersten Vorortzone, sowie bei den Schaffnern der Straßenbahnlinien 53, 58, 72, 75 und 93 wird freies Hin- und Rückfahrt gewährt.

Funkausstellungsbesucher haben (soweit der Vorrat reicht) das Recht, je eine Karte für die abendlichen Sende- bzw. Vortragsdarbietungen der Funktunde in Halle V mit 50% Vorzugsrabatt (d. h. zum Preise von entweder 50 Pf., 1,- oder 2,- RM.) gegen Vorweis der Eintrittskarte zu erwerben.

Bis 8. September auf dem gleichen Gelände
REKLAMESCHAU 1929 BERLIN

Reichshallen-Theater
Abend 8 Sonntag Nachm. 3
Stettiner Sänger
Nachmittags halbe Preise!
Montag, den 2. September
50-Jahr-Feier der
Stettiner Sänger
Dönhoff-Brettel
Variété Konzert Tanz

Pfänderversteigerung.
Die in den Monaten **Oktober, November, Dezember 1928** verpfändeten Pfänder kommen, soweit sie nicht erneuert worden sind, vom Montag, dem 2. September 1929, 9 Uhr vorm. ab, Dönhoffstr. 64, zur Versteigerung und zwar in nachfolgender Reihenfolge:
Sohoräder, Deigemäße, Stiche, Topfgeschäfte und sonstige Gegenstände der Art, Räder, Belagerte, Böden, Tücheln, Gold- und Silberarbeiten.
Für verfallene Pfänder, welche erst nach dem Auktionsbeginn erneuert oder eingelöst werden, muß bestmüßungsgemäß Auktionsgebühr berechnet werden.
Staatliches Gelbamt.

KRONLEUCHTENFABRIK
Prinzenstr.
nur 33
SEGEL

Größtes Lager Berlins
Teilzahlung

Täglich 8 Uhr

GROSSES SCHAUSPIELHAUS

Die drei Mustetiere

Ein Spiel aus romantischer Zeit von Schenker u. Weiss
Mit Musik von gestern und heute von Ralph Benatzky
Musikal. Leitg. Ernst Hauke / Choreographie: Prof. Heinrich Kröllner

Alfred Jerger Max Hansen Siegfried Arno
Göta Ljungberg Trude Hesterberg Trude Lieske
Paul Wegener Paul Morgan Joseph Schmidt

Lu Anna Marianne Winkolster Iwan Orlik
Käte Lenz, Rose Lichtenstein, Elise Reval, Max Schrack
Kurt Mikulski, Fritz Berger, Robby Hanks
Corps de Ballet / Harmonika Vagabonds / Sängerkörbe

Gesamtausstattung Prof. Ernst Stern
Technische Einrichtung: Franz Gworsky

Regie: **Erit Charell**

Vorverkauf (10-8 ununterbrochen) hat begonnen

Jetzt muß zugreifen!

3 Küchen

überraschend
in Ausführung
und Preis!

Anrichteische Heiga 205.-
weiß emailiert 7teil.

Anrichteische Jisa 325.-
naturl., 140 cm, 7tlg.

Reformküche Hilde 300.-
190 cm, 6 teilig

Nutzen Sie diese seltene Kaufgelegenheit aus.
Berolina, Kommandantenstr. 57

Parzellenkauf fast ohne Geld!

Wir verkaufen bei
kleinster Anzahlung gegen 60 Monatsraten in

Michendorf bei Wannsee, Vorortbahn nach Beelitz-Heilstätten, ab Wannsee 6.42, 7.42, 8.42, 9.42, 10.42, 11.12, 12.12 usw. stündl. direkt am Dauerwald, 20 Min. vom herrlichen Lienenwäldchen, elektr. Licht und Wasser. Trotzdem nur 2,- Mk. Verkauf jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag 10 bis 6 Uhr in Michendorf, Schmerberger Straße 15a. (Verkaufslaub neben der Villa).

Großbeeren beste Lage, mitten im Ort, Gas, Wasser, elektr. Licht, Autobus ab Lichterfelde-Ost 7.15, 8.45, 10.45 usw. 1 1/2 stündl. oder Anhalter. Bahn. Verkauf jeden Mittwoch u. Sonntag 10 bis 6 Uhr in Großbeeren, Restaurant Lenke, neben der Post. Preis pro qm 2.50 Mk. ohne Ausnahme.

Oranienburg zwischen Oranienburger Kanal und Havel, erstklassiger Baugrund, ideales Wochenendgelände, teilweise mit altem Baubestand ohne Bauzwang. Parzellen von 600 qm an. Schnellbahnverkehr ab Stettiner Vorortbahnhof alle 20 Min. Siedlerkarte 25 Pf. Verkauf jeden Sonntag 10 bis 6 Uhr im Verkaufsbüro, Berliner Allee 30. Preis pro qm 1.20 und billiger.

Zepernick direkt am Schnellbahnhof, erstklassiger Baugrund, ohne Bauzwang, geruhete Straßenbaukosten. Verkauf täglich im Verkaufsbüro gegenüber dem Pankschloß, 1 Min. vom Bahnhof. Preis pro qm 5.50 herunter bis 2.50 Mk.

Land-Parzellierungs-A.G.

Berlin N 24, Friedrichstr. 133a. Norden 105 24-25

Besuchen Sie uns - oder verlangen Sie Gratisprospekt

LINDAU

BODENSEE. Reizende Inselstadt in unvergleichlich schöner Lage mit den Gartenterrassen Aeschach - Reutin - Hoyern mit Bad Schachen.

Neue, elegante Strandbäder, Wasser- u. tägliche Promenadenkonzerte, Seebeste, Bequeme Ausflüge mit Dampfer oder Aussichtswagen rund um den Bodensee, nach Vorarlberg und der Schweiz, Flugzeuge, Bergbahnen. Prospekte durch das städt. Verkehrs-Büro Bahnhof 21, Tel. 614

Bayrischer Hof Zimmer M. 4-7.-; Pension M. 9-13.-	Hotel Seegarten Zimmer M. 2.50-4.50; Gartensaal	Hotel Reutemann Zimmer M. 2.50-4.50; Pension M. 7-9.-	Lindauer Hof Zimmer M. 2.50-4.-; Terrass.-Rest.	Hotel Bad Schachen Zimmer M. 3.50-7.-; Pens. M. 9-12.-
---	---	---	---	--

Johann Diederich Warnken: **Zwei Helden**

Mit rasender Geschwindigkeit faust der Epprehzug durch das öde Einertel der Ebene, durch die romantische Schönheit der Wälder und Gebirge. Dede und romantisch für die Reisenden, gleichgültig für den Lokomotivführer, der, das Gesicht schwarz von Fett und Ruß, vorn auf der Maschine steht. Ruhig und klar blüht er auf die Schienen, die das eiserne Ungetüm mit unerfärllicher Gier zu verschlingen scheint. Durch ihn detont dieser Organismus aus Eisen und Kupfer erst seine gewaltige Kraft, die, entfesselt, Vernichtung und Verderben bringt. Er ist sich immer bewußt, daß er einen feindseligen Willen unerbittlich beherrschen muß, daß kein Neutzen und Stöhnen ihn verwirren oder betäuben darf.

Sein Blick beobachtet beständig die Höhe des Dampfdrucks auf dem Manometer; immer kombiniert sein Gehirn, damit er jedem eigenmächtigen Willen des Koloskes zuvorkommen kann. Nie verläßt er, daß er Leben und Tod, Glück und Unglück Tausender in der Hand hat. Tausende hat er mehr als einmal vor allen Schrecken eines Zusammenstoßes bewahrt, indem er, schnell entschlossen, eigenmächtig auf der Strecke hielt.

Keiner hat ihm je gedankt. Sie wußten es nicht einmal. Viele mochten ärgerlich ihrem Unwillen über die Verzögerung Luft, und nicht selten trafen ihn feindselige Blicke. Er will auch gar keinen Dank. Mit all diesen Tausenden verbindet ihn nichts. Daß er ihr Leben beschützt, erscheint ihm selbstverständlich. Wenn sie im geheizten Abteil dem melanchollischen Proffeln des Regens gegen die Fenster Scheiben lauschen oder die großartige Schönheit eines Schneesturmes genießen, der ihnen nichts anhaben kann, wird er vorn auf der Maschine bis auf die Knochen durchnäßt; Regen und Hagel reißen ihm die Haut von Gesicht und Händen, seine Augen brennen, und er ist starr vor Kälte. Niemand denkt an ihn. Nicht einmal einen Blick haben sie vor der Abfahrt auf ihn geworfen; sie wissen gar nicht, wem sie ihr Leben und das Schicksal ihrer Familie anvertrauen. Ist es ein Wunder, daß er sich auch um sie nicht kümmert?

Er steht, wie von einem höheren Willen dahingestellt, fest auf dem Kolosk, der ihn trotz der gährenden Kräfte in sich nicht abzuschütteln vermag, weil er immer der Stärkere ist. Die Blut des Refless verdrennt ihm die Haut, Regen und Sturm zerschneiden sie ihm; Wölfe wollen seine Sehkräft zerstören, Donner sein Gehör erschüttern. Umsonst! Er ist ein Gigant, der den Naturkräften gewachsen ist.

Ein Blick auf die Uhr; eine Bewegung des Hebels; der Lokomotivführer verlangsamte die Geschwindigkeit des Zuges. Dann ein kurzer Pfiff.

Der Abendhimmel ist dämmerig grau. In den Wäldern rechts und links ist es schon dunkel. Die Strecke macht jetzt eine große, ganz allmähliche Biegung. Der Lokomotivführer reguliert mit sicherer Hand. Die Maschine stößt scharfer; die Räder reiben hart die Schienen.

Nun ist der Wald zu Ende. Die Strecke liegt wieder öde und weit in gerader Linie da. In der Ferne taucht ein großes Stationsgebäude auf; dahinter dehnt sich ein Häusermeer aus. Ein Blick auf die Signallichter, die matt durch den Abendnebel leuchten, und auf die Stellung der eisernen Arme. Alles ist in Ordnung. Der Zug kam einfahren.

Ein langgezogener Pfiff. Schwarzfällig leucht die Lokomotive, während der Zug in die weite Schenalle fährt. Langsam quält sich die lange Kette der Wagen vorwärts und steht endlich still.

Fünfzehn Minuten Aufenthalt. Die Reisenden verlassen die Abteile, recken sich auf dem Bahnsteig und nehmen Entschuldigungen. Der Lokomotivführer überzeugt sich, daß für die Weiterfahrt alles in Ordnung ist, und überläßt die Maschine dem Heizer.

Jetzt hat er ein paar Minuten für sich. Er begrüßt Bahnbeamte. Man spricht über das furchtbare Schiffsunglück, das seit gestern die ganze Welt in Spannung hält. Ein großer Passagierdampfer ist verunglückt; über tausend Mannschaften und Passagiere fanden den Tod in den Wellen. Endlich bringt die Zeitung

verbürgte Nachrichten. Alle Rettungsboote schlugen um, nur eins, mit vier Männern entkam. Leute aus dem Zwischendeck. Diese wissen nicht, wie das Unglück geschah, aber sie ergehen sich in begeisterten Lobesäußerungen über das Verhalten des Kapitäns, den sie mit dem Schiff in die Tiefe sinken sahen, obwohl er sich hätte retten können. Jedes ihrer ungeschickten Worte steht in der Zeitung, und wahre Hymnen auf dem Kapitäns schließen sich daran.

Der Lokomotivführer lächelt. Er ist eine zu einfache Natur, um Vergleiche zwischen sich und diesem Manne zu ziehen. Sein Denken bleibt in engen, aber natürlichen Grenzen. Was er sieht, erscheint ihm zu viel; die Tat dünkt ihm jetzt kleiner als im ersten Augenblick; sie hat für ihn die Größe verloren; die Größe, die an strenge Pflichterfüllung gewöhnte Menschen verstummen läßt.

Nun zwingt ihn doch etwas, sich mit dem Kapitäns zu vergleichen. Haben sie nicht beide dieselbe Verantwortung? Es haben ihnen Menschen ihr Kostbarstes anvertraut: ihr Leben. Sie beide haben nicht das Recht, an sich zu denken, so lange noch ein einziger dem Tode entriffen werden kann. —

Der Aufenthalt neigt sich dem Ende zu. Der Lokomotivführer sieht die Reisenden eilig die Wartesäle verlassen und dem Zuge zustreben. Nachdenklich gibt er die Zeitung zurück und besteigt die Maschine.

Er läßt den Pfiff zur Abfahrt ertönen, greift nach dem Hebel, richtet seinen Blick abwechselnd auf die Strecke und das Manometer und steht wieder im Dienste seiner Pflicht.

Es ist jetzt ganz dunkel. Das Ungetüm rast wieder durch Städte und Dörfer, Wälder und Wiesen, über Brücken und durch Tunnel. Seine glühenden Augen lassen die Schienen wie Schneiden scharf geschliffener Messer funkeln. Seinen Scheitel umwällt eine Wolke schwarzen Rauches, undurchdringlicher als die Nacht.

Sicher, wie immer, steht der Lokomotivführer auf seinem Posten. Ein Gedanke will nicht aus seinem Gehirn schwinden; daß sein Leben auch seiner Familie gehört. In etwa sechs Stunden wird er Frau und Kinder wiedersehen. Es ist ihm zum erstenmal, als ob er diesen Augenblick nicht erwarten könne! Die gewaltige Sehnsucht nach den Seinen beherrscht ihn wie ein Angestift, das ihm bisher fremd war, und krampft sein Herz zusammen. Er hat den heißen Wunsch, sein Weib jetzt zu umarmen, seine Kinder zu küssen....

Der Zug nimmt eine scharfe Kurve. Der Lokomotivführer zuckt jäh zusammen. Auf seiner Strecke ein anderes Ungeheuer! Wie ist das möglich?! Blühnen durchjagen unzusammenhängende Gedanken sein Gehirn: ein Irrtum bei der Abfahrt? Ein falsch gegebenes Signal? Ein Versehen bei der Ueberbringung der Ordrer? Eine mißverstandene Depeche?

... Er weiß es nicht. Ihn trifft keine Schuld! Er hat keine Gegenorder erhalten, sein Zug fährt auf dem richtigen Geise und hat keine Verspätung! Doch alles Handeln ist umsonst! Das Unglück ist nicht aufzuhalten!!

Er braucht nur in die wuchernde Grasoegregation zu springen und ist gerettet. Schlimmstenfalls wird er einen Arm- oder Beinbruch davontragen, aber er bleibt seiner Familie erhalten. Dieser Gedanke sitzt schon im Keime, und er folgt dem erhabenen Nachbefehl der Pflicht.

So steht er da: ein Held! Er tut noch alles, was in seiner Macht ist. Mit fester Hand drückt er auf den Hebel, läßt ein schrilles Alarmsignal durch die Nacht ertönen und gibt Gegenbefehl. Aber die beiden Ungeheuer wollen sich packen, obgleich auch auf der anderen Seite ein entschlossener Mann auf den Hebel drückt, das Alarmsignal erschallen läßt und Gegenbefehl gibt.

Umsonst! Noch eine letzte verzweifelte Kraftanstrengung auf beiden Seiten, dann ein tosendes, erschütterndes Krachen, brechende Pfefferteile, bestehende Dampfkeffel, sich übermändernde Wagen, Oeichzeitig Hüße, Angst-, Verzweiflungsschreie und Todesgewinsel.

Zwei Ungeheuer haben gesiegt! Zwei Bändiger sind übermunden!

sigtwerischer Beschwähigkeit in die Dissee. Ihr erreichtetes Ziel wirft nahezu lächerlich, denn die Bäche sind kaum ein paar verlorene Tropfen in der Unergründlichkeit des Meeres. Um sich den Weg zu bahnen, eilen die Bäche durch Schluchten, die ein Stückchen Romanst verteidigungsbereit festhalten. Und inmitten dieser geheimen Schauerlichkeit der Romantik, inmitten der Hast des Bächeins drehen sich die kleinen Wassermühlen. Dir zur Freude hingestellt. Du bist nicht einsam an diesem Ort, du bist hier gut betannt, denn sonst würde sich doch niemand die Mühe geben, dir eine Freude zu machen!

Du müßt aber nicht nur Ausruhen von der Arbeit, von dem zum Ueberdruß Bekanntheit mit deiner ganzen Umgebung, du müßt auch Ausruhen von deinem eigenen Lebnehmen. Darum auch erhoft du sofort die Komik, selbst wenn du etwas unangenehm darin verwickelt sein solltest. Wie nett ist beispielsweise, wenn du gezwungenermaßen unter Dach und Fach eilst und noch, bevor du dir einen guten Sitzplatz auswählst, deine Blicke die Wände entlang gleiten und dort nach einer gewissen Tür spähen und dann dienstbeflissen ein provisorisch in einen Kellnerfrack gesteckter Eingeborener zu dir herantritt und sagt: „Da sitzt grad jemand drauf“. Na, was müßt du denn? Der Mann ist darauf dressiert, den Wästen die Wünsche von den Augen abzulesen. Und er nimmt den Befehl genau.

Wie schön ist es ferner, wenn du Stadtentloshener dorffelig deine Ferien genießt. Darf! Es hat nicht nur seine durch Tierstimmen unterbrochene Ruhe! Darf! Es hat seinen eigenen Geruch! Du atmest ihn ein, du bist beglückt. Bis du an die Heimat denkst, im Zuge sitzt und dort die Leute vorsichtig von dir abrücken. Du schnüffelst und es riecht merkwürdigerweise auch hier nach Dorf. Es riecht nach Dorf, selbst wenn du schon wieder dachheim bist und in deiner, zu deinem Empfang festlich gepuhten Stube stehst. Und dann, ja, dann merkst du erst, daß du mit beiden Füßen in Auhinterlassenschaften getreten bist und deine Schuhe als jähle Sohlen den Belag der Dorffstraßen tragen.

Aber sie sind famos, diese allerfeinsten Kleinigkeiten. Das Leben ist oft bloß eine uflige Minute, nur ein bunter Farbensied. Während unseres Lebens und während unserer Arbeits-Altage aber sollten wir den Mut haben, mit offenen Augen und empfangsbereiten Sinnen, sammelmütig recht viel unterwegs zu sein.

Heinrich Kemmer: **Wie ich in Japan lebte**

Auf japanische Art zu leben, kostet weniger als die Hälfte von dem, was man hier ausgibt, und auf europäische Art zu leben mehr als das Doppelte. Angesichts der geschmacklosen europäischen Hotel-einrichtung in Yokohama begann meine Frau zu seufzen und wir zogen in ein fleisches echt japanisches Hotel am Fuße des Fujijama, durch das mitten hindurch ein lustiges, silberhelles Bächlein floß. Drei kleine japanische Grazien stielen vor uns auf die Anie, balen uns sichernd die Namen mit Luße ins Hotelregister zu malen, und beschickten uns oben und unten und überall, wo man einen Menschen jäheln kann. Abends benehten sie die Papierwand außen mit den Fingern und gukten durch, was wir trieben; und morgens, als wir noch im Bette lagen, öffnete sie die Schiebewände und sagten, daß es Tag sei. Es war sehr gemütlich in diesem Hotel, aber nach einer Woche begann meine Frau wieder zu seufzen und sagte, sie könne keine Eierkuchen mehr essen. Obwohl im heutigen Japan viel und vielerlei europäisch gekocht wird, bleiben in einem echt japanischen Hotel Eierkuchen für den Europäer das einzig Genießbare.

Wir fuhren nach dem kosmopolitischen Kobe und dann den Strand henouf. Im rein japanischen Badedröthen Tarumi mieteten wir für 26 Yen ein Japanerhäuschen und versuchten so gut es ging darin auf europäische Weise zu wirtschaften. Das Haus war un-möbliert, aber für weitere 5 Yen monatlich bekam ich die nötige Einrichtung, ein paar Schlafdecken, das Moskitonetz, ein Holzstohlen-schen und Küchengeschirr: ich konnte alles mit zwei Händen in die neue Wohnung tragen.

Beim Gemischtwarenhändler von diesem Tarumi öffnete ich einfach die Schubladen und legte auf jede Ware soviel Geld als ich darauf anwenden wollte. Eine Stunde später fand ich alles in meinem Häuschen vor, lomi einem mächtigen Sack Reis, der als Selbstverständlichkeit mitgenommen war — das tägliche Brot. Es wird heute auch viel europäisches Geodä gebaden: für Leute, die bei Kasse sind, das Volksernährungsmittel bleibt der Reis. Der Schlächter kam ins Haus: nicht mit einem Wagen, sondern mit einem Korb am Arm, in dem er hunderte von kleinen Portländern in Papier eingewickelt hatte: Bieffestaminiaturen, winzige Neteleiten, Äluputratel, ein Ueberzipfelchen, eine Nierenbälfe — Fleisch für eine ganze lange Straße. Jeden Morgen stand ein Medizinfäßchen voll Milch auf dem Holzpodium vor der Hausfront, wo jeder Eintretende die Schüße zurückläßt, um keinen Staub und Schmutz in die Wohnung zu bringen. Die Geflügelhaltung des Ortes aber bestand aus einem Huha, das einsam und kläglich vom Türpfosten herabbaumelte. Das Huha war tot, und die Käufer erstanden, der eine ein Bein, der andere Kopf und Hals, der dritte den halben Bauch: Das ist mit ein paar Kilogramm Reis eine sättigende und bekömmliche Mahlzeit. Ich kaufte den Rest des Huhas, sozusagen das Inventar für einen Pauschalpreis.

Das kleine Japanerhäuschen blickte über Binsentöpfe ins silberblaue Meer hinaus und stand nebst anderen Häuschen in einem Garten, wo Japanerinnen ganze Vormittage lang Reis wuschen und ein dindendes Individuum einherging, das mir zeigte, wie man Teller mit Gras säubert und Gabel und Messer zum Reinigen in die Erde steckt. Wir schloßen kunstgerecht auf dem leider mit Holzleifen durchzogenen Mattenboden, nachdem wir gefestert hatten, das Körper-gewicht richtig zu verteilen. Vormittags steeten wir alles für eine Mahlzeit Nötige in den großen Suppentopf, schürten ein tüchtiges Feuer drunter an und gingen baden; gefolgt von der ganzen Einwohnerchaft, die uns baden sehen wollte und aus purer Kollegialität gleich mitbadete. Wenn wir nach Hause kamen, war das Fleisch gar gekocht, manchmal ein wenig hart, manchmal ein wenig angebrannt, aber immer schmecke es uns vortreflich.

So verbrachte ich der Ruf der zwei Europäer, die in einem Japanerhäuschen wirtschafteten; und eines Mittags, gerade als wir nach einer tadellos geratenen Universaluppe mit gekreuzten Beinen auf dem Boden saßen und sehr stolz darauf waren, das Haus-haltungssystem so gut gelöst zu haben, kamen zwei vornehme Damen, Mutter und Tochter, auf das Haus zugeschritten, um uns in aller Form einen Besuch abzuhalten. Die Damen näherten sich mit vielen Bücklingen dem Hausfrontpodium, von wo aus man die ganze Häuslichkeit überblickt, und woen, als sie unserer ansichtig wurden, über diesem Vergnügen höflich den Atem zwischen den Zähnen ein. Der Blick einer Frau erloht aber auch immer sehr rasch die häusliche Situation, das Prinzip, nach dem ein Haus geführt wird; und über diesen Betrachtungen blieben die beiden Japanerinnen wie angewurzelt stehen. Ein Rittern ging durch ihre Körper, ein Leben, ein Schütteln, bis schließlich die eine heraus-platte und die andere, in vergeblichem Bemühen, einen Lachkrampf zu unterdrücken, zu Boden sank. Ich mußte den beiden zu Hilfe eilen, sonst hätten sie sich über unsere Art, in einem Japanerhaus zu wirtschaften, zu Tode gelacht. Wir glaubten, in einem Spielzeughaus ein passables Heim eingerichtet zu haben, und benahmen uns wie läppische Niesen in einem linksinnig ausgedachten Wohnhaus, in dem wir alles auf den Kopf gestellt hatten. Wenn wir Europäer auch über erotische Sitten lachen müssen, so find wir deswegen in „erotischen“ Ländern nicht weniger lächerlich.

Eine Milliarde für Schönheitsfragen. Einer englischen Statistik zufolge hat die weibliche britische Bevölkerung im Jahre 1928 nicht weniger als die runde Summe von 1 Milliarde Mark für Kosmetika, Parfüms und kosmetische Mittel verausgabt. Die Statistik besagt, daß seit acht Jahren die Besitzer von Schönheitsinstituten und die Coiffeure ihr Einkommen verdoppeln konnten. In der Parfümerie-abteilung eines einzigen englischen Warenhauses wurden im Jahre 1928 für über 1½ Millionen Mark kosmetische Mittel umgesetzt.

Jeder Deutsche erhält jährlich 114 Postsendungen. Die Zahl der Postsendungen, die im Durchschnitt berechnet auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, ist in Deutschland von 135 vor dem Kriege auf 114 zurückgegangen. Während vor dem Kriege Deutschland hinter der Schweiz an zweiter Stelle stand, wird es heute außerdem noch von Belgien, Dänemark, England und Holland übertroffen.

Der Krakatau ist ein Vulkan auf der gleichnamigen Insel in der Sundasraße. Als im August 1883 der Krakatau in Tätigkeit war, wodurch ein Teil der Insel verschwand, haben sich die Wellen der Luft mehrere Male um die ganze Erde herum fortgeplant. Die Druckänderungen konnten sogar in Europa und Amerika mit Luftdruckmessern aufgezeichnet werden.

Englisches Kindertheater. Im Londoner Kindertheater werden in diesem Winter erstmalig auch Versuche gemacht mit Stücken, die von den Kindern selbst geschrieben worden sind. Als erstes Schauspiel wird ein Lustspiel einakter vorbereitet, der von der 14jährigen Tochter der bekannten englischen Schauspielers Egbil Thornbrite geschrieben worden ist.

Erna Rüping: **Unterwegs**

Das Leben setzt sich zusammen aus Erinnerungen und sie sind weiter nichts als scharf beobachtete Kleinigkeiten, die im Gedächtnis haften bleiben. Das Leben ist die bestemmende Angst eines drückend heißen Gemüthertages, es ist die düstere Stimmung trister Regengstunden, die dich besonders schwer belasten, weil dein Herz gerade Leid trug und das Leben ist irgendein bunter Farbensied, der in die vierundzwanzig vorchriftsmäßigen Stunden eines Tages huscht. Und deine Ferien, deine Reisen? Sie sind dein dantbares Vooegelflein vom Alltag, sie sind dein stetes Unterwegssein nach neuen Eindrücken, sie sind dein Eingestellsein auf die Freude am Allerfeinsten.

Du freust dich ob deiner Erholungstage, aber Eigenfreude allein ist ein leerer Zustand des Herzens, du belindest um Mißfreude. Selten ist sie unter Menschen zu finden. Sie ist meistens erheuchelt, wenn nicht gar mit Gönnerhumor oder Mitleid vermischt. Aber du suchst nach irgendeinem Zeichen, daß sich auf dich als Reisenden freut. Darum jauchzt du innerlich auf, wenn, wie zum Beispiel in Preng-lou, Blumen in Ampeln gehängt oder in Behältern an elektrischen Lichtmasten befestigt, das Bohnengelände schmücken. Diese Blumen sind für dich zur Augenweide da. Sie sagen dir, — da du freude-bereiten Herzens bist — „wir sind glücklich darüber, daß du reisen darfst“. Dich beachtet, es gäbe gar keine Mißgunst mehr in der Welt. Solche netten Hirngespinnste aber sind notwendiges Reisegepäck. Alle Bohnengelände sind verräuchert, alle Bohnengelände sehen ziemlich gleich aus, aber diese Bohnsteige in Preng-lou stehen voll Blumen und darum leuchten sie in deiner Erinnerung als rote, quellende Freude.

Ueberall tut man jetzt etwas für die Kurgäste, das muß man schon, wegen der Konkurrenz. Die meisten Auswendungen stimmen unsympathisch, da sie durch die entrichtete Kurstage überrelichlich bezahlte sind oder leise eine geplante Erhöhung der Kurstage andeuten. Die Mehrzahl der Aufmerksamkeiten ist zu summarisch, zu sehr eine Gebührengelage. Aber in Sahnitz auf Rügen, da hatte eine liebe Hand in den Benzer- und in den Kieler Bach je eine kleine handgearbeitete Wassermühle gesetzt. Die Bächlein säßen in wich-

C. Paetsche: Emden

Der Zug jagt nach Westen.
Die Lüneburger Heide sieht sehr vertraut aus, die Erika macht die ersten schüchternen Versuche zu blühen. Wolken verschleiern die Sonne, und Innnen schwirren um die Körbe.
Kurz: Vorfchriftsmäßige Vönsstimmung.
Auf diese Weise kommen wir nach Bremen, wo es anständig gießt, und dann jagt der Zug durch Oldenburg.

Das macht sich schon friesslich.
Um die breiten Bogen dehnen sich die Weiden, auf denen schweres Vieh gras: hinten, wo der Himmel ein bißchen dunstiger aussieht, liegt die See.
Bei der Haupt- und Residenzstadt des Ländchens befindet sich eine riesige Viehmordanstalt; die Leichen werden dort in haarmannscher Weise zerstückelt und zu Mus verarbeitet, und gehen als appetitliche Leber-, Fleisch-, Grüy-, Salami-, Schlad- und was weiß ich noch für Würste, in alle Reiche der GEG.
Die zweite Wertwürdigkeit Oldenburgs sind die Vinotumfabriken. Die Wertwohnungen, die man da von der Bahn aus sehen kann, zeugen gerade nicht von sehr großem sozialen Empfinden. Das ist aber wo anders genau ebenso.

Mir gegenüber sitzt eine Witwe, lächelt kokett und fragt: „Was meinen Sie, wird das Wetter auf Bortum schön sein?“
„Ich glaube nicht, das sieht nicht so aus.“
„Gott, sehen Sie nur, wie stürmisch es draußen ist.“
„Da werden viele Leute sekrank werden.“
„Meinen Sie?“ fragt sie ängstlich, glubert mich an und dreht an den beiden Ringen an ihrem rechten Ringfinger.
Der würdige ältere Herr neben mir greift ein: „Sie müssen nur gut vorlegen und sich in der Mitte des Schiffes aufhalten. Dann geht es.“
Und ich sekundiere: „Wenn Sie an Rindertalg denken, ist's vorbei!“
„So?!“ Ihre Augen blicken immer ängstlicher; sie rutscht hin und her, und verschwindet.
Ich glaube, sie übt sich schon mit dem Rindertalg. Das wird ihr nicht schwer fallen, wo sie die „Witwe“ so gut spielen kann, und in Wirklichkeit ein älteres Fräulein auf Abenteuerfahrten ist.

Na und dann sind wir in Emden.
Die Hotelbiener bestürmen mich und eilig fliehe ich auf die Straße, wo es selbstverständlich regnet, denn wir sind hier in der Pflanzstadt des Deutschen Reiches.
Am Delft stehen Menschen und gucken; wenn man sie fragt, spucken sie erst, um dann zu antworten.
Aus einigen Häusern baumeln rote Fahnen. Die SPD. veranlaßt irgendeinen Kummel, ein Redner predigt über die bösen Sozialdemokraten und die böse Welt außer der kommunistischen überhaupt, dazu dudelt eine Kapelle die Internationale.
Arme Internationale.

Damit der Unsinn komplett ist, gibt es auch einen Prachhelm in Emden.
Ich habe ihn am Delft bewundern können. Das war so:
Eine Reihe dickbäuchiger Deutschen baut sich schön kommünmäßig auf, ein noch etwas diderer Knopf trägt: „Stilgestann!“

rennt zu einem anderen und versucht seine unteren Leberwürste vorwärtsmäßig zusammenzuhalten. Dieses Manöver läßt den Leberhien der Deutonen auf die erstarrte Front zuschreiten und die Richtung abnehmen. Darauf gibt es noch ein paar Kommandos und dann kommt die Fahne angewackelt; worauf sich die ganze Korona in Bewegung setzt, was sich überaus pugig ausnimmt.
Wir stehen am Hotelisier und amüsieren uns. Einer jagt: „Es gibt doch überall Leute, die nichts gelernt haben.“

Abends mache ich einen kleinen Bummel durch die Stadt. Das ist sehr romantisch. Winklige alte Straßen, uralte Häuser mit den Giebeln nach vorne, die Leute vor der Türe sitzend und in ihrem friesslichen Platt über die neuesten Lokalen und Weltereignisse sprechend.

Dazwischen streichen die Ragen herum oder gucken über die Mauern, oder um die Ecken. Einer spielt auf seinem Schifferklavier, und dann höre ich aus einem Hause ein feierliches Singen. Methodisten.

Die Friesen sind überhaupt sehr fromm und die Zahl der Kirchen ist bei den 27 700 Einwohnern der Stadt Emden, die Emden selbst geben die Zahl ihrer Mitbürger auf 34 000 an, Legion.

Was es da alles gibt!
Reformierte Kirchen, lutherische, baptistische, katholische, hebräische, kurz und gut alles, was man sich denken kann.

In einem Kanal steht eine Pagode. Ich vermute einen Tempel der Anhänger des Kon fu he. Ein Einheimischer spuckt erst aus (und wie er ausspuckt. Wenn ich das doch auch so könnte!), und lärt mich auf:

„Das ist das Senatorenhäuschen!“
Senatorenhäuschen — ein feiner Wig.
Die Pagode ist eine — Bedürfnisanstalt. Die Emden Stadt-väter sind aber praktische Leute. In dem chinesischen Tempel bekommt man Bananen, Johannisbrat, Schokolade, Bonbons, Zigarren und Zigaretten und kann sich dabei körperlich erleichtern.
Es ist also für alles bestens gesorgt.

In einer anderen Straße steht ein schöner, moderner Palast mit einem vornehmen alten Park.
Ueber dem Portal steht geschrieben: „Zum guten Endzwed.“

Also wieder was Frommes.
Mein Begleiter fragt, und nach einem eleganten Spuckbogen kommt die verbissene Antwort: „Das ist ein Kegellub.“
Ein Kegellub mit der Devise: „Zum guten Endzwed!“ Dazu das schöne Gebäude und der Park; alles Sochen, die einzigartig sind.

Auf einem der Kanäle plätschert ein Boot, in der Ferne, vom Hafen her, heult eine Sirene; Ragen schleichen durch die Straßen, hier und da stehen ein paar junge Leute in den Fluren, es geht auf Mitternacht.

Die Emden verstehen das Bauen.
Was sie da an alten Häusern in ihrer Altstadt sehen haben, ist schon Stoff zu einem Buche.
Das Schönste ist aber ihr Rathaus.
Und noch ein wundervolles Wahrzeichen ostfriesischer Kunst sehe ich. Das berühmte Grabmal des Großen Enno II. von Ostfriesland.

in den siebziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts, wahrscheinlich von dem Erbauer des Antwerper Rathauses Cornelius Floris de Briendt geschaffen.

Ein Gedicht.
Der seine Sandstein, der schönen Darstellungen des Leichenzuges, die lebensstreu gemalten Figuren, und — der Graf selbst, auf einem Ruhetbett liegend, die Hände betend erhoben, geben ein wundervolles Bild.
Die Sonne scheint auf die Marmorfigur des Grafen, sie schimmert wie Perlmutter.
Und dann sind wir in einer lächerlichen Kuriosität.

Die Konsistoriumstube.
Auch in der „Großen Kirche“.
Die Herren Gemeindepfleger versammeln sich hier seit 17-Jahren um über das Wohl und Wehe ihrer Schäfflein zu beraten.
Dabei vergessen sie sich aber auch nicht. Aus dem Wandschrank reicht ihnen die Beschleßherin die lange Pfeife, und jeder trinkt aus seinem Glase ein, zwei, wahrscheinlich aber noch mehr Gläschen Wein.
An den Wänden hängen ihre Amtsvorgänger und freuen sich, daß es ihren Nachfolgern genau so gut geht wie ihnen.

Die Emden verstanden nicht nur zu bauen, sie verstehen es heute noch.
Da kann man ihre großzügig angelegten modernen Siedlungs-bauten, mit den breiten Vorgärten, ihre schönen neuen öffentlichen Gebäude und vor allem ihre vielen Schulen bewundern.
Nichts wirkt plump, alles paßt sich der Landschaft an, nichts wirkt kaserniert; aber alles individuell.

Zum Abschied zeichne ich noch eine der vielen Mühlen, die Wahrzeichen der ostfriesischen Landschaft. Ein Mädchen ruft: „Frau, de Unkel moast de Möllen!“

Mücken, die Rentiere töten

Eine von Mensch und Tier gleich gefürchtete Plage der kurzen Sommer in Lappland bildet alljährlich das Auftauchen riesiger Schwärme von Stechmücken. Diese Mücken treten in solchen Scharen auf, daß sie sich nach dem Bericht eines Beobachters wie ein „feuchter Teig“ auf die unbedeckte Haut des Menschen legen. Besonders geplagt von den Mücken sind jedoch die Rentiere, auf deren Weideplätzen man ständig stark rauchende Feuer unterhalten muß, um die Tiere vor Schaden zu bewahren. In besonders schweren Rückenformern hilft aber auch der Rauch nichts, und es kann dann vorkommen, daß sowohl Rentiere als auch Ziegen an den Rückenstichen zugrunde gehen.

Froschhäute als Modleder. Das zurzeit meistgetaufte Modeleder sind Froschhäute. Die großen Londoner Geschäfte fertigen davon ganze Garnituren, Schuhe, Handtaschen, Gürtel usw. an. Das aus Froschhaut gewonnene Leder wird vor allem wegen der eigenartigen Zeichnung und der schönen Farbe bevorzugt. — Man sollte die Verarbeitung der Froschhäute gesetzlich verbieten. Der Frosch gehört zu den für die Landwirtschaft nützlichsten Tieren.

Der Golfstrom als Transportmittel. In der norwegischen Küste werden nicht selten Früchte aus Westindien gefunden, die durch den Golfstrom hier angeschwemmt worden sind. Es wird sogar berichtet, daß an der Disko-Insel — in 70 Grad nördlicher Breite — einmal ein Mahagoniblock angeschwemmt worden ist, aus dem sich der dänische Gouverneur von Høllstenborg einen Speisetisch anfertigen ließ.

Im Zeichen der billigen Jonass-Preise!



Teilzahlung

1/4 Anzahlung und 4 Monatsraten, bei Käufen über 100 Mark
1/4 Anzahlung und 5 Monatsraten. Bei Barsahlung 3% Rabatt.

Damen-Konfektion	Damen-Hüte
Herren-Konfektion	Herren-Hüte
Kinder-Konfektion	Schuhwaren
Stoffe	Leib- u. Bettwäsche
Pullover	Steppdecken
Strickwesten	
Möbel, Gardinen	Schirme
Beleuchtungskörper	Lederwaren
Elektrische Artikel	Koffer
Uhren	Handarbeiten
Goldwaren	Kurzwaren
Kristall	Parfümerien
Metall-Bettstellen	Photographie
Kinderwagen	Sprechapparate
Chaiselongues	Platten

Erfrischungsraum
mit Dachgarten
Lothinger Straße 1, 7. Stock



Platter Herbstmantel Herrenstoff, fessliche Sportform 12.50
Fescher Mantel molliger Herrenstoff, die neue glückliche Linie, mit Pelzragen 49.50
Eleganter Mantel Zibeline, aparte Verzierung, die moderne glückliche Linie, ganz auf Futter, fessliche Pelzragen 98.00
Moderner Straßen-Anzug Kammerer, gute Qualität, in verschiedenen Mustern, eigene Fabrikation 85.00

1889 Jonass & Co. A.G. 1929

Für den Südwesten: 3 Minuten vom Halleschen Tor. Belle-Alliance-Straße 7-10 Am Untergrundbahnhof.
Für den Nordosten: 3 Minuten vom Alexanderplatz. Lothinger Straße 1 Am Prenzlauer Tor.